Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 249. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 31. Mai 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 23 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 121. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 94½. Oberschlesische Litt. A. 152. Oberschles. Litt. B. 131½ B. Freiburger 125½. Wilhelmsbahn 55½. Neisse-Brieger 72¾. Tarnowitzer 45½ Wien 2 Monate 75⅞. Oesterr. Credit-Aktien 82⅞. Oesterr. National-Anleihe 64. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135¾. Oesterr. Banknoten 76⅝. Darmstädter 86¾. Command.-Antheile 95 B. Köln-Minden 178¼.(?) Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62¾. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 148½. Neue Russen 92¾. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80. — Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 30. Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 218, 50. National-Anleihe 84, 35. London 131, 65.

Berlin, 30 Mai. Roggen: schwankend. Mai 46½, Mai-Juni 47½, Juni-Juli 47½, Sept.-Okt. 46¼. — Spiritus: fester. Mai 17 1/12, Mai-Juni 17⅝, Juni-Juli 17⅝, Septbr.-Oktbr. 18. — Rüböl: fester. Mai 13, Sept.-Okt. 13⅛.

* Das römische Concil als politischer Gerichtshof.

Heut glauben wir die Aufmerksamkeit unserer Leser vorzugsweise auf die aus Italien eingegangenen Nachrichten lenken zu müssen. Die römische Frage scheint jetzt wirklich im Begriff, in eine neue Phase zu treten und ihrer Lösung einen Schritt näher zu rücken. Indessen ist es weder Garibaldi noch der Kaiser Napoleon, der dieselbe herbeiführt. Viel eher verrathen die neuesten Schritte des Letzteren das ängstliche Bemühen, einer Ueberstürzung der Dinge vorzubeugen. Der Papst selbst schickt sich an, den Anstoß zu geben, indem er den bisherigen bloß passiven Widerstand mit activem Vorgehen vertauschen will. Der Gedanke, der der Zusammenrufung der Bischöfe von Haus aus zu Grunde gelegen, beginnt allmählich sichtbare Form und Gestalt zu gewinnen, und ein lang vorbreiteter Plan in Ausführung zu kommen. Wie man in Turin erfahren hat, soll nämlich die Frage, welche Europa mehrere Jahre hindurch beschäftigt, und die von der Meinung des Welttheils längst eine unzweideutige Entscheidung erfahren hat: ob nämlich die italienische Nation ihre Ansprüche auf Unabhängigkeit, Einheit und Freiheit gewissen vermeintlichen Interessen des Papstthums aufopfern oder ob umgekehrt das Letztere sich der neuen Gestaltung der Dinge anpassen soll, nun nochmals, und zwar den versammelten Prälaten zur Entscheidung unterbreitet werden. Sollte dasselbe , wie zu erwarten, in ersterem Sinne ausfallen, so würde die Curie ausgestattet mit der ganzen Kraft dieser großen Autorität zu voller Anwendung der ihr zu Gebote stehenden geistlichen Waffen schreiten, gegen Victor Emanuel und seinen Hauptmitschuldigen die große Excommunication schleudern und in alle Consequenzen eintreten, die ein solcher Kampf auf's Aeußerste nach sich ziehen müßte.

Der große Rechtsstreit zwischen Italien und der römischen Curie ist, wie gesagt, bereits hinlänglich discutirt worden. Es wäre vollständig unnütz, die Ausführungen und Behauptungen der beiden Parteien nochmals zu wiederholen, da sich doch keine derselben vom Rechte der andern überzeugen lassen wird. Nur die Thatsache ist zu constatiren, daß sich Europa ganz entschieden zu Gunsten Italiens erklärt hat — und zwar nicht blos die Meinung der Völker vom absolutistischen Rußland bis zum bigotten Spanien, sondern fast eben so sehr die Meinung der meisten Regierungen. Nur die Thatsache ist zu constatiren, daß nirgends eine materielle Macht zu ersehen ist, welche auch nur entfernt Kraft oder Lust zur thatsächlichen Wiederherstellung des früheren römischen Staates hätte. Schon deswegen glauben wir, daß derjenige Theil des italienischen Klerus, welcher dem Ansehen und den Interessen der Kirche dadurch am Besten zu dienen glaubt, daß er dieselbe mit dem politischen Aufschwunge seiner Nation zu versöhnen sucht, die Wirklichkeit der Dinge weit besser ins Auge faßt, als die Vertreter des in Rom überwiegenden Einflusses. Denn auch unter den Cardinälen selbst giebt es bekanntlich eine italienisch gesinnte Partei. Aber nicht bloß italienische Priester oder nordische Protestanten, sondern große deutsche Theologen von solch unzweifelhafter Katholizität, wie Döllinger, haben ja nachgewiesen, daß die weltliche Macht des Papstthums zur Fortdauer und Unabhängigkeit seiner geistlichen nicht bloß nicht erforderlich, sondern daß sie sogar eine Gefahr für sie in sich birgt, einmal, weil sie das Papstthum fortwährend in Conflict mit der politischen Vorwärtsbewegung der Völker, das anderemal, weil sie es in beständige Abhängigkeit von fremden Potentaten bringt.

Dieses hartnäckige Verschließen der Augen vor einer unangenehmen Wirklichkeit, welches den Grundzug der gegenwärtigen römischen Politik ausmacht, diese Naivetät, mit welcher die Ansprüche längst vergangener Zeiten an die Anschauungen längst vergangener Zeiten appelliren, in Worten, die heut Niemand mehr versteht, eine Naivetät, die fast rührend und bewunderungswürdig ist, wenn man an ihre vollständige Wehrlosigkeit den mit der gesammten realen Gewalt bekleideten Gegnern gegenüber denkt, alles dies sticht von der früheren Praxis des römischen Hofes durchaus ab. Das non possumus in jedem Falle, das Brechen und nicht Biegen, hat früher nicht seine oberste Maxime ausgemacht, die Stärke seiner Politik vielmehr in der Geschmeidigkeit gelegen, mit welcher er durch alle möglichen Verhältnisse hindurchzusegeln verstand. Den Schlüssel zu dem gegenwärtigen Verhalten Roms dürften wir am ehesten in dem Umstande finden, daß gewisse politische Faktoren und gewisse politische Motive an ihm weit mächtiger sind, als eigentlich theologische. Es ist nicht bedeutungslos, daß Monsignor Merode, der allgewaltige Mann in Rom, vor dem sich selbst Antonelli beugen muß, zugleich Vertrauter, Rathgeber und Chef der französischen Legitimisten ist. Wie vor zwei Jahren Lamoriciere, Pimodan und Coudenhoven die päpstliche Armee nur in der offen eingestandenen Absicht organisirten, sie als Avantgarde einer Streitmacht zu benutzen, die Heinrich V. wieder auf den Thron von Frankreich zurückführen sollte, so glauben jetzt die Vertrauten des Grafen von Chambord und der italienischen Bourbonen in einem päpstlichen Bannfluch einen Donnerkeil nicht blos gegen den Kirchenräuber, sondern zugleich gegen die Kronenräuber zu schmieden. Ist nicht selbst der von den Gläubigen für den Papst gesammelte Peterspfennig theilweis zur Besoldung der neapolitanischen Briganten benutzt worden? Der europäische Legitimismus hat sein Hauptquartier in Rom aufgeschlagen. Daher auch die Zärtlichkeit der ultraprotestantischen „Kreuzzeitung" für die Curie. Die Vertreter des abgestorbenen Princips des politischen Absolutismus und die Agenten vertriebener Dynastien, die ihre Rechte hundertfach verwirkt hatten, umlagern dieselbe und suchen sie auf eine Bahn zu drängen, die für Niemand gefährlicher ist, als für die Kirche selbst. Die Bourbonen haben freilich nichts mehr zu verlieren, aber die Kirche würde durch einen vollständigen Bruch mit den Staatsgewalten Italiens und Frankreichs unendlich viel auf's Spiel setzen, geradezu ein Schisma provociren, zu dem in Italien bereits alle Elemente aufgehäuft sind, und das sich leicht über alle romanischen Völker verbreiten dürfte. Die Zeiten zu einem Kreuzzuge sind vorüber. Im Frühjahr 1859 ist der letzte unglückliche Versuch dazu gemacht worden. Der Kreuzzug ist ein Phantom, den wüsten Träumen derselben Politiker entsprungen, welche durch das neapolitanische Brigantenwesen die europäische Legitimität wieder aufleben zu machen vermeinten.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 29. Mai. [Die Adreß-Commission. — Keine Vertagung während des Pfingstfestes. — Erklärung Frankreichs in Bezug auf den Handelsvertrag.] Die Adreß-Commission des Abgeordnetenhauses setzt mit regem Eifer ihre Berathungen fort, da es im Plane liegt, die Plenarverhandlungen möglichst in der nächsten Woche zu beginnen und noch vor dem Pfingstfeste zu beenden. Gestern hielt die Commission zwei Sitzungen. Die sämmtlichen Staatsminister, mit Ausnahme des erkrankten Ministerpräsidenten und des gleichfalls durch Unwohlsein behinderten Ministers des Auswärtigen, wohnten beiden Sitzungen an, und betheiligten sich bei der Abendsitzung an der Debatte, um über alle innern Fragen Aufschluß zu geben. Die Vorgänge bei den Wahlen sollen namentlich zu lebhaften Erörterungen Anlaß gegeben haben. Die auf morgen (Freitag) angesetzte Weiterführung der Debatte sollte zu Aufklärungen über die bisherige und künftige Beziehung der preußischen Regierung zur kurhessischen Frage dienen, welche der Graf Bernstorff nach seinem Wunsche persönlich geben wollte; es steht indessen dahin, ob der Minister schon so weit von seinem Unwohlsein hergestellt ist, um der Sitzung beizuwohnen; in diesem Falle sollen, um die Abwickelung der Adreßfrage nicht zu hemmen, schriftliche Erklärungen erfolgen, von deren Inhalt eine Einigung zwischen den Adreß-Entwürfen der Fortschrittspartei und der Fraction v. Bockum-Dolffs abhängig gemacht worden ist. — Es mag hiebei erwähnt werden, daß eine Vertagung der Volksvertretung während des Pfingstfestes nicht eintritt. Die Budget-Commission und die Commissionen für Finanzen, Handel und Gewerbe sind bereits in die Berathung der jüngst vom Finanzminister vorgelegten Entwürfe eingetreten. — In Folge des Handelsvertrages mit Frankreich ist jetzt von der französischen Regierung eine wichtige Erklärung abgegeben worden, welche manchen Widerspruch gegen die Ausfuhr-Verbote beseitigen wird. Bekanntlich hatte man behauptet, daß diese auf die Ausfuhr-Verbote bezüglichen Bestimmungen im Widerspruche mit den Bundespflichten Preußens stehen, und von preußischer Seite überdies in Abrede gestellt worden. Jetzt hat die französische Regierung die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß sie auch nicht im Entferntesten daran denken könne, die Verpflichtungen Preußens oder eines anderen deutschen Staates gegen den Bund irgendwie zu beeinträchtigen. Die preußische Antwort auf die österreichische Denkschrift vom 8ten d. M., welche gegen den Handelsvertrag gerichtet war, ist noch nicht nach Wien abgegangen; ob man zuvor erst jene Erklärung hat abwarten wollen, mag dahin gestellt bleiben. — Es wird eine Veränderung der Organisation des Kriegsministeriums insofern vorgenommen werden, als künftighin jede Waffe bei demselben ihre eigene Vertretung finden soll.

∋ **Berlin,** 29. Mai. [Der Umschwung der Dinge in Kurhessen. — Der Vorsitz in unserem Ministerium.] Die jüngsten telegraphischen Nachrichten über die Ministerkrisis in Kassel sind bereits gestern durch authentische Mittheilungen bestätigt worden. Es darf nicht Wunder nehmen, daß die Absichten des Kurfürsten und seiner Minister eher in Wien, Frankfurt, München und Dresden bekannt sind, als in Berlin. Auf die Ehre, im besonderen Vertrauen des Kurfürsten zu stehen, darf unsere Regierung mit großer Ruhe verzichten; dagegen hat sie um so mehr Gewicht darauf zu legen, daß ihre Forderungen in Betreff Herstellung der Verfassung von 1831 schleunige und vollständige Verwirklichung finden. Es ist, wie mit Bestimmtheit versichert wird, der entschiedene Wille des Königs, daß die militärische Pression auf Kurhessen fortdauere, bis genügende Bürgschaften für das Einlenken der kurhessischen Regierung in die verfassungsmäßige Bahn geboten sind. Die bloße Entlassung des Ministeriums Abée-Göddaeus ist nicht als ausreichend erachtet worden, wenn nicht der Name der Nachfolger ein Unterpfand für den völligen System-Wechsel giebt. Man darf vermuthen, daß ein Ministerium, welches unter den Auspizien von Männern, wie Kersting, Wiegandt, Winzingerode und Loßberg zusammenträte, die Zustimmung Preußens finden würde. Ueber die Art und Weise, wie der Umschwung in Kassel bewirkt worden, wird man erst später näheren Aufschluß erhalten. Einstweilen darf man es wohl als richtig annehmen, daß Oesterreichs dringende Rathschläge den Ausschlag gegeben haben; aber der Eifer der österreichischen Diplomatie, welcher sich vor kaum vierzehn Tagen noch

Theater.

Mittwoch, 28. Mai, trat Frau Jauner-Krall vor ganz gefülltem Hause als „Martha" auf, und die ausgezeichnete Leistung wurde auch diesesmal mit den einmüthigsten und lautesten Beifallsbezeigungen aufgenommen. Des Hrn. v. Flotow zerflossene Gesangsweisen fanden in dem Munde unseres Gastes eine möglichst feste Gestaltung, und wir rechnen es der Künstlerin zu nicht geringem Verdienste an, daß sie über das weichliche, sentimentale Element der Rolle, so weit thunlich, ein frisches, heiteres Colorit auszubereiten wußte, wodurch die ganze Figur ein viel gesünderes Aussehen erhielt. — Der Vortrag der „letzten Rose" wurde stürmisch da capo verlangt. Wäre es doch endlich wirklich einmal die letzte!

Das Widersinnige eines Dacaporufes, namentlich bei einer ernst gehaltenen Gesangsnummer, machte sich übrigens bei dieser Gelegenheit fühlbarer als je. Der Sänger des „Lyonel" mußte sich nämlich bei der Wiederholung des Liedes wiederum in die sentimentale Stimmung des verliebten Zuhörers werfen, er mußte wiederum das Gesicht in Falten legen und am Schluß wiederum die schüchterne Umarmung wagen. Der erste Eindruck wird hierdurch nicht nur abgeschwächt, sondern die Situation schlägt gerade ins Komische um.

Hrn. Böhlken, der den „Lyonel" zu seinen besten Leistungen zählen darf, müssen wir nur mit um so größerem Nachdruck auf den bereits früher gerügten Uebelstand der Ueberladung in Vortrag und Spiel aufmerksam machen. So sehr wir im Allgemeinen und Ganzen das Bestreben des Sängers, seine Gestalten dramatisch zu beleben, schätzen und anerkennen, so müssen wir ihn doch hinsichtlich der Ausführung im Einzelnen vor einem Zuviel warnen, das den nachtheiligsten und störendsten Einfluß auf seine Leistungen ausübt. Wenn ein „Lyonel" mit den pathetischen, beschwerten Accenten eines hochtragischen Helden belastet wird, dann verwandelt sich die beabsichtigte Charakteristik in Karrikatur. Dieser furchtbare Ernst ist auf dem Markt zu Richmond schlechterdings nicht am Orte, er ist im Widerspruch mit dem ganzen Charakter des Werkes, das weit mehr auf das Leichte und Fließende angelegt ist. Immer den Donnerkeil im Munde führen, immer schneidende Pointen herauskehren, immer auf Nuancen Jagd machen, ist ein mißlich Ding. Im Maßhalten zeigt sich der Meister.

Etwas Aehnliches möchten wir über die Manier von Frl. Mery bemerken, welche die „Nancy" unter vielem Beifall und mit sehr schöner Stimme sang. Aber just diese „schöne Stimme" verleitet die Sängerin namentlich zu einem unmäßigen Gebrauch der tiefen Töne. In der Kunst gilt aber, wie im Leben, daß man auch im reichen Besitz sich bescheiden lerne. Das Forciren der Altchorden ist leider eine so allgemeine Untugend der Mezzosopranistinnen und Altistinnen, daß die Kritik nicht oft und energisch genug ihren Einspruch dagegen erheben kann.

Donnerstag, 29. Mai kam das bereits früher hier gegebene Lustspiel: „Ein Blatt Papier", aus dem Französischen von Sardou, zur Aufführung, und erregte namentlich durch die Mitwirkung des Herrn Jauner das lebhafteste Interesse des leider nur spärlich besetzten Hauses. Herr Jauner spielte den „Wildungen" mit einer Frische und einem Humor, die den Zuschauer in die behaglichste Stimmung versetzten. Die Sicherheit, Leichtigkeit und Eleganz in seiner Darstellung erinnert lebhaft an Emil Devrient, den Herr Jauner nicht etwa pedantisch nachahmt, sondern als gutes Muster studirt zu haben scheint. Der Gast wurde wiederholt und stürmisch gerufen, und ebenso hatten sich alle Mitwirkenden, unter denen sich besonders Fräulein Genelli als „Susanne" sehr hervorthat, des allgemeinen Beifalls zu erfreuen.

Der an demselben Abend zum erstenmal gegebene einaktige Schwank: „Das Opfer der Iphigenia", von E. Neumann, entzieht sich jeder Kritik. Das Stück giebt Herrn Dorn Gelegenheit, seine Virtuosität in der Darstellung von Rollen mit jüdischer Färbung glänzen zu lassen. Sonst hat es keinen Zweck.

M. K.

Alte und neue Welt.

Von Theodor Mügge.

(Aus den nachgelassenen, so eben im Verlage von Ed. Trewendt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mügge.)

(Fortsetzung.)

„Gute Nacht! Gute Nacht, Herr Cherorjus!" schrie der Chor ihm nach, und somit trat er seine Wanderung an. Als an der Thüre die Wirthin ihm noch vertraulich zugeflüstert hatte, daß es morgen Abend Hasenbraten geben würde, woran sie die Ermahnung fügte, ja nicht zu fallen und Schaden zu nehmen, ging er die nasse Straße hinab, durch welche der Wind noch heftiger stürmte als vorher. Herr Hildebrand spannte den großen Regenschirm auf, allein er machte ihn bald wieder zu, denn er konnte ihn nicht halten. Es regnete auch kaum einige Tropfen, und die Last störte seine Gedanken. Er fühlte sich von diesen wohlthuend angeregt, denn alle diese Männer, welche er verlassen hatte, machten ihn stolz durch ihre Anerkennung. Es waren wohlhabende Leute, keine Lumpe, ein Stadtverordneter sogar darunter, der Seife kochte, und ein Bezirksvorsteher, der mit Tuch handelte. Diese würdigen Männer bewunderten seinen Verstand und drückten ihm ihren Dank aus, während sein windbeuteliger Neffe sich unterstand , ihm Grobheiten zu sagen. Er erinnerte sich dabei wieder von Neuem an den Auftritt, welchen er erst heute mit ihm erlebte, und was er so ziemlich vergessen hatte, das Hohngelächter über seine Ankündigung, selbst noch heirathen zu wollen, fiel ihm ein und reizte seinen Grimm. Es war ein rasches Wort gewesen, im Aerger ausgesprochen, aber warum sollte er es nicht wahr machen? „Hatte der ehrliche Winter etwa Unrecht?" brummte er vor sich hin. „Nehme ich es nicht noch mit manchem Jungen auf, und so eine nette wirthschaftliche Frau wäre so übel nicht. Es hat manche Junge und Schöne schon einen alten Mann genommen, hat ihn geliebt und geehrt und besser daran gethan, als solchem jungen, leichtsinnigen Taugenichts sich an den Hals zu werfen. Ja, wenn ich das noch erlebte, wenn ich ihm das noch zeigen könnte! Arm in Arm mit ihr vor ihn hintreten und ihn auslachen. O —!" hier hielt Herr Hildebrand plötzlich inne, denn auf der andern Seite der Straße erhob sich eine scheltende helle Stimme, die mit großer Lebendigkeit sagte: „Ich verbitte mir Ihre Begleitung. Entfernen Sie sich. Ich werde um Hilfe rufen. Mein Herr, ich bitte, mein Herr!" und indem Herr Hildebrand still stand, sah er eine dunkle Gestalt auf sich zueilen, welche seinen Arm zusammenpreßte und halb athemlos fortfuhr: „Beschützen Sie mich, mein Herr! Helfen Sie mir!"

„Seien Sie ganz ruhig," sagte Herr Hildebrand würdevoll, indem er sich auf seinen Regenschirm stützte und energisch nach der andern Seite sah. „Wer Ihnen Etwas anhaben will, mag kommen."

Diese Herausforderung hatte jedoch nur die Folge, daß Jemand, der in einen Mantel gehüllt sich dicht an den Häusern entfernte, dies um so schneller that.

„Gott sei Dank, er geht," flüsterte die Dame.

„Fürchten Sie sich nicht," fuhr Herr Hildebrand mit Verachtung fort, wobei er dem Fliehenden nachsah. „Mit solchen Burschen wird man fertig!"

„Ich fürchte mich auch nicht mehr, da ich einen so edlen Beschützer gefunden habe," sagte die Dame. „Doch hier sind wir an einer sehr belebten Straße, auch habe ich nicht gar zu weit zu gehen, um in voller Sicherheit zu Hause zu sein."

Sie waren bis an eine Beugung mehrerer Gassen fortgeschritten, und bei dem hellen Schein einer Laterne warf Herr Hildebrand einen prüfenden Blick auf seine Begleiterin. Sie hatte ihren Schleier zurückgeschlagen, er konnte ihr Gesicht genau erkennen und war davon ein wenig überrascht, denn er sah in ein jugendliches Gesicht mit glänzenden Augen und einem lächelnden allerliebsten Mund. Eine schwarze Atlaskappe umhüllte ihren Kopf, ein dunkler Mantel mit Pelzbehang

sehr zweideutig benahm, hat seinen alleinigen Erklärungsgrund in dem energischen Andrängen Preußens, und für alle Eingeweihten ist es unzweifelhaft, daß die Heranziehung des Hrn. v. Bismark-Schönhausen in die leitenden Sphären der preußischen Politik einen noch wirksameren Druck auf das wiener Cabinet geübt hat, als die Marschbereitschaft zweier preußischer Armeecorps. — Man hält es für ziemlich ausgemacht, daß der Prinz Hohenlohe, welcher sich auf seine Güter begeben hat, um sich einer Kur zu unterziehen, wohl bald auch definitiv aus der Stellung als Vorsitzender des Staatsministeriums ausscheiden wird. Doch heißt es, daß der Prinz seine Funktion einstweilen wieder übernehmen würde, falls eine innere oder äußere Krisis es nothwendig erscheinen lassen sollte, daß eine hervorragende Persönlichkeit an der Spitze des Ministeriums stehe. Herr v. d. Heydt hat nur als einstweiliger Stellvertreter den Vorsitz im Staatsministerium übernommen, den er auch bereits im früheren Cabinet bei Verhinderung des Herrn v. Auerswald geführt hat, und befürwortet, wie verlautet, die Berufung eines anderen interimistischen Vorsitzenden.

♂ **Berlin,** 29. Mai. [Die gegenwärtige militärische Situation Preußens dem Bundestage gegenüber.] Nachdem nunmehr durch die Entlassung des hessischen Ministeriums Preußen alles Dasjenige erreicht, was es begehrt hatte, und wohl Niemand darüber im Zweifel sein wird, daß die Energie der militärischen Maßregeln und die endlich aufkeimende Ueberzeugung im Bunde, daß es Preußen mit denselben voller Ernst sei, die alleinige Ursache dieses glücklichen Resultates sind, — wollen wir Ihren Lesern nachträglich ein kurzes Bild der militärischen Situation geben, die dasselbe bewirken mußte. Sie werden mit uns gewiß damit einverstanden sein, daß sowohl Oesterreich als Baiern nicht gutwillig, namentlich die letzte, außerbundestägliche Pression auf den Kurfürsten geübt haben; man wird uns ferner glauben, daß es beiden Regierungen und ihrem Anhange, selbst ihren Völkern gegenüber nicht darauf angekommen wäre, nachdem man die Verfassungsfrage im liberalen Sinne beim Bunde gelöst hatte, militärisch von Bundes wegen zu handeln, um dem über den Bund hinausgehenden Preußen jede eigenmächtige Action in Hessen zu verwehren, — wenn sie die militärische Macht dazu nur irgend gehabt hätten. Aber bei der jetzigen Organisation der preußischen Armee — mit ihrer allerdings imponirenden Stärke in der Anzahl der vorhandenen Truppenkörper, gegenüber der früheren, wo zu jedem militärischen Vorgehen die Landwehr-Bataillone erst organisirt werden mußten — war es neben der unerwarteten Energie ihrer Anwendung dem deutschen Bunde geradezu unmöglich, Preußen ein wesentliches Hinderniß militärischer Art in den Weg zu legen. Preußen hatte bereits am 23. d. M. eine mobile Feldarmee von 60,000 Mann auf den Beinen, welche in wenigen Tagen concentrirt sein konnte. Gleichzeitig wäre aber auch schon eine Reserve an der Elbe gewesen, da der größte Theil der Infanterie des 3. Armeecorps auch Marschordre hatte. Der große Pferdebestand der Artillerie ermöglichte es, einen Theil derselben, welcher entbehrt werden konnte, zur Bespannung der mobilen Corps zu verwenden. Die ganze Mobilmachung ging daher mit zauberhafter Schnelle. Ehe Oesterreich 40,000 Mann und Baiern etwa 20,000 Mann mobil an die hessische Grenze hätten führen können, wären mindestens noch 6 Wochen vergangen; unterdeß wäre bereits das ganze Kurfürstenthum von Preußen strategisch occupirt gewesen, und unsere ganze Armee hätte mobil gemacht sein und beide Staaten selbst bedrohen können. — Man pochte in Kassel zuerst sicher auf die bundestägliche Hilfe, insofern Preußen sich außerhalb des Bundes stellen würde; man mochte sie wohl auch in Aussicht gestellt haben, weil man Preußen die volle Energie vielleicht nicht zutraute und auch nicht glaubte, daß sich eine preußische Armee ohne Landwehr kriegsmäßig organisiren könne, da dies früher unmöglich war. Die Zeitungsberichte über die Marschbereitschaft der beiden Corps wurden vom Bunde nicht so ernstlich genommen, bis die konsequent drohende Sprache Preußens doch stutzig machte und eine leicht ausführbare Bereisung der preußischen Garnisonen den Belag lieferte, daß eine schlagfertige Feldarmee von 60,000 Mann schon vorhanden sei, die nur noch concentrirt zu werden brauchte, während man bundestäglicherseits noch kein Bataillon auf dem Kriegsfuß hatte. Das ist sicher der einzige Schlüssel zur Aufklärung der Ereignisse der jüngsten Tage. Nun wollen wir aber zunächst nur wünschen, daß diese Energie festgehalten und im Sinne der deutschen Machtfülle, durch Anbahnung einer preußischen Centralgewalt, weiter ausgebeutet werden möge. Möglich, daß unsere Regierung noch nicht alles gleich wieder auf den Friedensfuß zurückführt, sondern noch so lange damit zögert, bis zunächst das Versprochene auch wirklich ausgeführt ist. Die dann allerdings sich erheblich steigernden Kosten, die gegenwärtig noch im Verhältniß zu dem erreichten Resultat kaum nennenswerth sind, würden wenigstens der preußisch-deutschen Machtfülle erheblich zu Gute kommen. Möchte das Abgeordnetenhaus diesen Punkt vornehmlich ins Auge fassen. Wir glauben, daß keine Partei eine Gefährdung der durch den jetzigen Monarchen stark gewordenen inneren Freiheit zu befürchten hat. Man lege daher den Schwerpunkt der Forderungen vor Allem auf die deutsche Frage, welche für die Machtstellung Preußens und der unter ihm zu erstrebenden Einheit jetzt einen so wesentlich geförderten Anlauf genommen hat.

Berlin, 29. Mai. [Demokraten, ehrliche Constitutionelle und Georg v. Vincke.] Die „Magd. Ztg." bringt eine treffliche Darstellung der Parteien, welche wir unsern Lesern vollständig mittheilen, da wir uns ihr in allen Punkten anschließen können; sie lautet: Es war unter dem Eindrucke des Jahres 1848 und der außerhalb Deutschlands ausgebrochenen Bewegung, daß sich auch in Preußen eine demokratische Partei bildete. In ihrer Hauptmasse durch und durch monarchisch, unterschied sich dieselbe wesentlich von der revolutionären Demokratie Süddeutschlands und Frankreichs. Barbès, Blanqui, selbst Ledru Rollin würden jede Gemeinschaft mit Leuten wie Parisius, Unruh, Schulze und selbst Waldeck zurückgewiesen haben, und mit Recht. Wer die Monarchie als Fundamentalinstitut des Staates anerkennt, ist im wahren *) Sinne des Wortes kein Demokrat, denn Demokratie ist Volksherrschaft und solche schließt jede Herrschaft eines Königs absolut aus. Aber es ist im Wesen des deutschen Königthums begründet, daß es die höchste Spitze eines demokratischen Unterbaues ist. Diesen Unterbau zu kräftigen und durch Vermehrung der demokratischen Grundlagen den Thron zu stützen, ist man seit 1807, seitdem Stein einen freien Bürger- und Bauerstand geschaffen, in Preußen eifrig bemüht gewesen. Das letzte Resultat dieser Bestrebungen ist die Verfassung mit den sie begleitenden Gesetzen gewesen. Ein preußischer Demokrat ist, wie wir gesehen, ein Anhänger des constitutionell-monarchischen Princips, ein preußischer ehrlicher Constitutioneller, ein Kämpfer für die demokratischen Principien unserer Verfassung. Was sich sonst noch constitutionell nennt, das gravitirt mehr oder minder nach den Feudalen hin. Wenn nun eine Zeit lang zwischen den monarchischen Anhängern der sogenannten demokratischen Partei und den ehrlichen Constitutionellen ein Gegensatz bestand, so war es mehr ein Gegensatz der Personen als der Grundsätze. Man war 1848 aus verschiedenen Thüren auf die politische Schaubühne heraus getreten, mußte sich aber zuletzt immer wieder auf gemeinsamem Boden zusammen finden. Es ist eine nicht genug anzuerkennende Errungenschaft, daß in der deutschen Fortschrittspartei diese Gemeinschaftlichkeit zwischen der demokratischen und constitutionellen Partei ihren Ausdruck gefunden. Wir betrachten diese Partei nicht als eine Coalition zweier getrennten Parteien, die etwa wie das Wasser des Mississippi und des Meeres eine Zeit lang neben einander fließen, sondern als eine Fusion, ein Ineinanderfließen zweier in ihrer Besonderheit unmöglichen, aber in der neuen Mischung lebensfähigen Richtungen. Wer diese Besonderheiten wieder aufleben lassen will, der steht unsers Erachtens nicht auf dem Boden unserer lebendigen Gegenwart. Was speciell die Fraktion Bockum anbetrifft, so sehen wir in ihr nur einen etwas verdünnten Aufguß der Fortschrittspartei, keinen Gegensatz zu derselben. Anders ist es mit Hrn. v. Vincke und denen, die ihm anhangen. Wir unterscheiden hierbei sehr wohl zwischen der Armee und ihrem General. Was die erstere anbetrifft, so ist es ein gewisses Vornehmthun, eine gewisse parlamentarische Exclusivität, welche viele um unsere constitutionelle Entwicklung hochverdiente Männer abhält, sich den neuen Fraktionen anzuschließen. Dann giebt es auch einige ängstliche Gemüther, welche sich vor entschiedenen Schritten scheuen und nicht gern offen oppositionellen Vereinigungen beitreten. Was aber Hrn. v. Vincke anbetrifft, so hat er sich niemals auf gut preußischem historischen Boden befunden. Daß er ein Querkopf, daß er zum Parteiführer nicht taugt, haben wir in dieser Zeitung vielfach erörtert. Das aber charakterisirt Hrn. v. Vincke nur unvollständig. Hr. v. Vincke wäre vor 100 Jahren ein sehr freisinniger Mann gewesen. Es ist sein Unglück, daß er 100 Jahre zu spät geboren und der Sohn seines berühmten Vaters ist. Während der Vater in seinem Buche über England es als einen Hauptvorzug der englischen Verfassung hervorhebt, daß schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert die Unveräußerlichkeit der Stammgüter der Aristokratie erschüttert war, kämpfte der Sohn 1848 für die Aufrechthaltung der Fideicommisse, gegen welche sich schon Suarez ausgesprochen, wie er 1847 für eine besondere Standesehre beim Bescholtenheitsgesetze stritt, wie er 1860 als Führer des Unterhauses zum Schreck seiner besten Freunde in der Johanniterform paradirte. Sein Vater war dagegen in Westfalen überall im blauen Kittel erschienen, ein echter Aristokrat, dessen Stolz darin bestand, der erste unter Gleichen zu sein. Georg v. Vincke bekämpft sein Leben lang den Junker, der in ihm dominirt. Seine Bemühungen, desselben Herr zu werden, sind ehrlich, aber vergeblich. Er ist zum Aristokraten verdorben. Die Kreuzzeitung breitet ihm bereits liebend ihre Arme entgegen und er — nicht seine Anhänger — ist auf dem besten Wege, in dieselben hineinzufallen.

*) Hier ist allerdings der Nachdruck auf „wahren Sinn des Wortes" im Gegensatz zu „herkömmlich" zu legen. D. Red.

Königsberg, 28. Mai. [Preßprozeß.] Das hiesige Polizei-Präsidium hat sich veranlaßt gefühlt, gegen den in Nr. 92 der „Königsb. Hart. Ztg." unter den „Königsberger Nachrichten" enthaltenen Artikel „My house is my castle" bei der königl. Staatsanwaltschaft Anklage zu erheben. Die betreffende (übrigens nicht mit Beschlag belegte) Nummer vom 18. April enthält einen Bericht über das Erscheinen des Polizei-Commissarius Blöß in der Wohnung des Direktors Dr. Lange und eines Einwohners in der Altstadt, um Nachfrage zu halten, ob einer dort versammelten Privatgesellschaft die Eigenschaft einer Wahlmänner-Versammlung beiwohne, welcher Vorgang bekanntlich Gegenstand einer polizeigerichtlichen Untersuchung geworden ist, die mit der Freisprechung des Dr. Lange geendet hat. Das königliche Polizei-Präsidium, welches in Bezug auf das Referat in Nr. 92 bereits eine amtliche „Berichtigung" erlassen hatte, sieht in der Darstellung einen Versuch, diese Behörde dem „Hasse und der Verachtung" Preis zu geben und findet außerdem in dem Schlußpassus des Referats, wo von dem „Muthe der Gesetzlichkeit" die Rede ist, eine Beleidigung eines öffentlichen Beamten in Ausübung seines Berufs. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat in der That auf Grund der §§ 101 und 102 des Strafgesetzbuchs bei dem königlichen Stadtgericht Anklage gegen den Verfasser dieses Artikels, resp. den Redakteur der „Königsb. Hart. Ztg." erhoben. Der Redakteur erklärte in dem gestrigen Termine vor dem Untersuchungsrichter des Stadtgerichts, daß er den Inhalt des Referats, welches sich lediglich auf die Angabe von Thatsachen beschränke, nicht für straffällig erachten könne und eben so wenig sich veranlaßt sehe, den Namen des Verfassers zu nennen, vielmehr die ganze strafrechtliche Verantwortlichkeit für den betreffenden Artikel in Nr. 92 auf sich nehme. (K. H. Z.)

Körlin, 25. Mai. [Die Mißhandlung des Rentmeister Lorenz.] Die Mittheilung der „Kolberg. Ztg." über die Mißhandlung des Rentmeister Lorenz hierselbst durch den Artillerie-Hauptmann Kähne (s. Nr. 235) wird von der „Zeitung des kösliner Regierungsbezirks" fast in allen Punkten für lügenhaft erklärt. Der wirkliche Sachverhalt sei vielmehr folgender: „Am 18. d. M. trafen sich die in dem Bericht der „Kolb. Ztg." genannten Herren, sowie auch der Postexpedient Hr. Simon von hier (von dem der Correspondent der „Kolb. Ztg." nichts erwähnt, um das Ganze als einen Gewaltstreich der „Kreuzzeitungs-Genossen" darstellen zu können) zufällig auf dem Bahnhofe und begaben sich zusammen, ohne daß Hr. Lorenz besonders dazu veranlaßt wurde, in das Passagierzimmer 2. Klasse, wo sich auch noch der hiesige Bahnhofs-Inspector zu ihnen gesellte. Hier plauderte man einige Stunden und Niemand hegte irgend einen Groll gegen Hrn. Lorenz, bis dieser einige Aeußerungen in Bezug auf seine frühere und jetzige dienstliche Stellung machte, welche geeignet waren, das Mißfallen der übrigen Anwesenden zu erregen. Inzwischen wurde das Gespräch zwischen Hrn. Hauptmann Kähne und Hrn. Lorenz allein fortgesetzt, wobei diesem eine Aeußerung entfuhr, die ihm sofort leid thun mochte, da sie sein ganzes Verhalten in ein zweideutiges Licht setzen mußte, weshalb er denn auch gleich behauptete, diese Aeußerung nicht gethan zu haben. Hierüber kam es nunmehr zwischen den beiden Herren zu rein persönlichen Beleidigungen, die damit endeten, daß der Hauptmann Kähne von seiner Waffe Gebrauch machte. Hr. Lorenz, welcher neben dem Hauptmann Kähne saß, blieb dabei höchst ruhig auf dem Stuhle sitzen, weshalb der Maurermeister Dallmann, um weitere Conflicte zu vermeiden und dem Takt des Hrn. Lorenz zu Hilfe zu kommen, ihn gewaltsam entfernte. So bedauerlich der Vorfall ist, so sollte man ihn doch nicht zu politischen Zwecken ausbeuten, denn wir können versichern, daß politische Gründe durchaus keine Veranlassung dazu gegeben haben (zumal Hr. Lorenz nach seiner Versicherung conservativ ist), sondern daß der Hr. Hauptmann Kähne lediglich durch beleidigende Aeußerungen des Hrn. Lorenz zu seiner Handlungsweise aufgereizt ist. Hr. Lorenz ist so gut wie gar nicht verletzt, so daß er ein ihm angeblich ertheiltes ärztliches Attest, das ihm eine achttägige Arbeitsunfähigkeit auferlegte, schon am nächsten Tage nach dem Vorfalle hat ignoriren können." — Diese Darstellung läßt den Vorfall allerdings eher begreifen, ohne ihn indessen vollständig aufzuklären. Jedenfalls ist es ein starkes Stück, daß ein Offizier gegen einen neben ihm sitzenden Mann, mit dem er stundenlang geplaudert, wegen einer Aeußerung, die derselbe nicht gethan zu haben behauptet, von seiner Waffe Gebrauch macht, und daß ein Anderer aus der Gesellschaft den so Angegriffenen mit Gewalt aus dem Zimmer entfernt, „um seinem Takte zu Hilfe zu kommen." (Nach unserer Ansicht klingt diese angebliche Berichtigung geradezu abenteuerlich. D. Red.)

Köln, 23. Mai. [Confiscation.] Die jüngst hier erschienene, die Militär-Reorganisation betreffende Broschüre: „Organisatorische Donnerkeile", welche ihrem Autor bereits eine Suspension aus dem Dienst zugezogen, ist in Neuwied „auf Antrag der 15. Division" mit Beschlag belegt worden. (N. P. Z.)

Köln, 27. Mai. [Auswanderung.] Wieder sieht man Schaaren von Auswanderern durch die hiesige Stadt südwärts ziehen. Sie kommen

---

ihre Gestalt, aber diese schien von stattlichen Formen, groß und kräftig zu sein.

„Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihren freundlichen Beistand," sagte die Dame mit einer sanften Neigung. „Vielen, vielen Dank und gute Nacht!

Dabei entfernte sie sich einige Schritte, allein Herr Hildebrand war zu neuer Ritterlichkeit entschlossen. „Erlauben Sie mir," sagte er, „Sie weiter zu begleiten. Es fängt eben stärker an zu regnen, ich gehe nie ohne meinen Regenschirm, und das ist einer aus der alten guten Zeit."

„Was von dort her stammt, ist immer gut und tüchtig," antwortete sie. „Mein Weg führt mich dort hinunter."

„Das ist auch mein Weg," versetzte Herr Hildebrand erfreut, indem er das gewaltige Schirmdach entfaltete und mit vermehrter Galanterie über seinen Schützling hielt. Aber der Wind wehte heftig, und nur mit größter Mühe konnte er ihn nach seinem Willen zwingen.

„Ich mache Ihnen viele Mühe, mein Herr," sagte die Dame. „Darf ich meinen Arm in den Ihren legen und mit meiner Hand Ihre Hand unterstützen, so wird es Ihnen leichter werden."

Während sie dies sagte, that sie es schon, und Herr Hildebrand fühlte mit eigenthümlichem Vergnügen, wie die weichen, warmen Finger sich fest um seine Handknöchel spannten. „Es geht wirklich besser," sagte er, „diese Erfindung ist sehr gut."

„Noth macht erfinderisch," erwiederte sie, und kennt, wie man sagt, kein Gebot."

„Aber man muß die Gebote halten," erwiederte er, „und sich nicht in Noth begeben."

„Sehr wahr," versetzte sie, „jedoch bei aller Scheu vor Leichtsinn kann man zuweilen unverhofft in große Noth gerathen. Ich fürchte mich sonst in der Dämmerung auszugehen und bin dennoch heute so spät ganz allein auf der Straße gewesen; um so größer ist meine Dankbarkeit, einen Freund in meiner Noth gefunden zu haben."

Die Dame ging dicht an Herrn Hildebrand geschmiegt, und es kam ihm vor, als fühle er einen stärkeren Druck ihrer Finger bei ihren Worten. Er wußte nicht, was er antworten sollte.

„Ich besuchte meine Tante," fuhr sie unbefangen fort. „Mein Vater hatte versprochen, mich um neun Uhr abzuholen, allein er kam nicht, und als es zehn schlug, gerieth ich in große Angst. Es war Niemand da, der mich begleiten konnte, so machte ich mich endlich allein auf, glaubte eine Droschke in der Nähe zu finden, fand aber keine und ging eilig weiter, bis plötzlich ein Herr mir entgegenkam, dessen Anrede mich auf's Aeußerste erschreckte. Glücklicher Weise erblickte ich Sie, mein Herr, der wie mein guter Engel mir gesandt wurde." — „An Engel glaubt man jetzt nicht mehr," lächelte Herr Hildebrand.

„Aber ich glaube daran," erwiederte sie. „Ich halte Nichts von der neumodischen Aufklärung."

„Daran thun Sie ganz recht," sagte er erfreut. „Diese Aufklärung taugt zu Nichts als zu Windbeuteleien."

„Sie nennen es beim richtigen Namen," fiel Sie ein. „Es liegt in der Erziehung, wie mein Vater sagt. Wer einfach und häuslich erzogen ist, hat keinen Gefallen daran. Aber jetzt bin ich gleich zu Hause."

„Wohnen Sie denn hier?" fragte Herr Hildebrand.

„Ja wohl. Dort in dem Hause, wo die Laterne brennt."

„So, so!" sagte er, „das Haus dort — das gehört ja —"

„Meinem Vater."

„Dem Herrn Rathszimmermeister Sarre?"

„Ganz recht, meinem Vater."

„O!" rief Herr Hildebrand, indem er über diese Entdeckung erstaunt an seinen Hut faßte, „dann, ja so — es ist ein schrecklicher Wind — dann sind wir ja Nachbarn."

„Nachbarn? Das freut mich unendlich. Bitte, ziehen Sie die Glocke. — Wem schulde ich so viele Dankbarkeit?"

„Ich heiße — Hildebrand," antwortete er, indem er an dem Metallknopf zog, „und bin —" in dem Augenblicke faßte der Wind den Schirm, setzte sich mit voller Gewalt hinein, riß Herrn Hildebrand, der seinen Schirm nicht loslassen wollte, mit sich fort und verwickelte den alten Herrn in einen Kampf, der damit endete, daß der Stock brach.

„Gute Nacht, Herr Hildebrand, gute Nacht!" rief die junge Dame.

„Mein Schirm!" schrie er, und gleich hinterher: „mein Hut! Halt, mein Hut!" Er ließ den Schirm fallen und rannte seinem Hute nach, die Straße hinab gradeaus, eine ganze Strecke weit, aber er konnte Nichts entdecken. Ueberall war Finsterniß, die Flamme der Laternen im Sturme beinahe ausgelöscht, der den Regen vor sich hertrieb. Von dem Bürgersteig sprang Herr Hildebrand empört auf den Damm, wilde Blicke in die Gossen schleudernd, Nichts war zu erblicken. So schnell er konnte, eilte er zurück, um seinen Schirm aufzuheben, allein auch der ließ sich nicht mehr finden, und sein Schützling war verschwunden, das Haus dunkel und verschlossen. Mit würdiger Fassung begann er noch einen neuen eben so fruchtlosen Versuch, sein Taschentuch um seinen Kopf zu winden, doch auch dies ließ der Sturm nicht zu. Erschöpft und voll Erbitterung über sein Mißgeschick lief er durchnäßt und durchkältet endlich in den Hafen seiner Ruhe ein.

(Fortsetzung folgt.)

△▽ London während der Weltausstellung 1862.
VIII.

Seit unserem letzten Besuche sind im Ausstellungsgebäude mannichfache Veränderungen vorgenommen worden; nicht gerade mit großem Geschmack, wie uns scheint. So wird namentlich der westliche Dom so überfüllt, daß kaum ein Durchgang zur Besichtigung der Gegenstände bleibt. Auch wirkt auf uns die Zusammenstellung verschiedenartiger Dinge nicht günstig. Das Schiff des fremden Theiles überfüllt sich gleichfalls, während in der englischen Abtheilung gerade hier allmählich ausgeräumt wird, um einen freien Durchgang zu schaffen. Im Hofe des Zollvereins sind die meisten Aenderungen vor sich gegangen: man hat die Lächerlichkeit der ersten Aufstellung, namentlich der Spielwaaren und der anderen, am westlichen Dome befindlichen Gegenstände, beseitigen wollen. Nun sind zwar die aus Frankfurt a. M. gesandten Goldarbeiten und die hier aufgestellten Gußwaaren zugänglicher geworden, aber das Buntscheckige der früheren Aufstellung ist auch jetzt nicht gehoben; ja man scheint mit Vorliebe an jenen Spielwaaren festzuhalten, da sie zwar auf der entgegengesetzten Seite, aber ganz in der Nähe des Domes ihren Platz gefunden haben. Die übrigen Abtheilungen ändern sich mit wenigen Ausnahmen auch mehr und mehr, wie es scheint, um eine der geographischen und politischen Lage ihres Vaterlandes entsprechende Stellung einzunehmen, so das wir nächstens die alte, längst gewohnte Geschichte von der deutschen Zerrissenheit auch hier wieder eingeführt sehen werden. Hiermit hängt die Vernachlässigung aller dekorativen Ausschmückung zusammen; es scheint, als ob die preußischen Commissäre, welche die Leitung des Zollvereins unter sich haben, nicht mit zureichenden Mitteln versehen sind, um in dieser Hinsicht etwas zu thun. Gegen die höchst geschmackvolle Ausstattung des österreichischen und des französischen Hofes nimmt sich die Abtheilung des Zollvereins sehr kahl aus. Und es ist das um so mehr zu bedauern, als in Paris die preußische Abtheilung, Dank der trefflichen Leitung des Herrn Stein, der geschmackvollen Dekoration wegen einen guten Namen errungen hatte.

In dem englischen Theile räumt man, wie oben angedeutet wurde, die Trophäen mehr und mehr aus dem Schiffe in die anliegenden Theile; auch sucht man durch Blumen und Orangenbäume größere Frische in das Gebäude zu bringen, doch verschwinden diese einzelnen Topfpflanzen in dem ungeheuren Raume vollkommen. Die mangelnde Einheit des Ganzen tritt in den einzelnen Theilen um so mehr hervor, als die einzelnen Staaten eben so wie die einzelnen Aussteller in Pracht und Geschmack concurriren. Denn nur so ist es zu erklären, daß z. B. in dem „Musik-Hofe" zwanzig oder dreißig Flügel zugleich gespielt

aus der Eifel, dem Hundsrück und dem Fürstenthum Birkenfeld, und ihr nächstes Reiseziel ist Antwerpen, von wo sie nach Brasilien verschifft werden. Alle Warnungen, daß sie dort in ein Verhältniß eintreten, welches sich von der Sklaverei nur wenig unterscheidet, alle bitteren Erfahrungen ihrer zahllosen Vorgänger scheinen also nichts zu fruchten gegen die trügerischen Versprechungen, mit denen gewissenlose Agenten die armen Leute in ein Land locken, wo sie statt der verheißenen sorgenlosen Zukunft nur ein ungesundes Klima, unbarmherzige Zwangsarbeit und endloses Elend finden. Dießmal ist es die Firma Steinmann in Antwerpen, welche unglückliche Auswanderer für die Kaffeeplantagen in der brasilianischen Provinz San Paolo anwirbt, und sie in Schiffsladungen über den atlantischen Ocean schafft.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Mai. [Kurhessische Erklärung.] Bei der Umfrage über den Ausschuß- resp. österreichisch-preußischen Antrag in der letzten Bundestagssitzung vom 24. d. gab Kurhessen folgendes Votum ab:

„Der Gesandte enthält sich der Abstimmung, glaubt übrigens, wenn er auch die ihm sonst durch den Ausschußbericht dargebotene Gelegenheit zur Abgabe von Erklärungen und Erläuterungen nicht weiter benutzen will, bezüglich der Behauptung des Ausschusses, daß die kurfürstliche Regierung die ihr obliegende beruhigende Anzeige nicht erstattet, der Bundesversammlung also nicht Gelegenheit gegeben habe, die von derselben vorbehaltene, der Sachlage entsprechende Entschließung zu fassen, Folgendes bemerken zu müssen:

Abgesehen davon, daß eine beruhigende Anzeige in der am 19. April 1860 abgegebenen Erklärung der kurfürstlichen Regierung in Verbindung mit der notorisch stattgefundenen Publikation der Verfassung vom 30. Mai 1860 recht wohl gefunden werden könnte, welche Notorietät von hoher Bundesversammlung ja in dem Grade vorhanden anerkannt wird, daß sie sich nur auf diesen Grund hin mit der Außerwirksamkeitsetzung dieser Verfassung beschäftigt, von deren Publikation ihr noch keine genügende Kunde geworden sein soll, würde die hohe Bundesversammlung auf den Grund des Beschlusses vom 24. März 1860 nur zu der Aufforderung berechtigt sein, die beruhigende Anzeige zu erstatten, nicht aber den Beschluß zurückzunehmen. Die kurfürstliche Regierung hat das am wenigsten erwartet, daß aus der Nichteinholung der Garantie ein Einwand erhoben und daraus die Berechtigung der Bundesversammlung hergeleitet werden würde, sich in der beabsichtigten Weise in eine innere Landesangelegenheit zu mischen, nachdem sie das Nachsuchen um Garantie auf Ersuchen mehrerer der deutschen Bundesregierungen und auf den persönlichen, Sr. königlichen Hoheit dem Kurfürsten ausgedrückten Wunsch deutscher Fürsten unterlassen hat."

Wie man sieht, sucht die kurfürstliche Regierung der Bemerkung des Ausschußberichtes zu begegnen, daß sie die in der Bundestagssitzung vom 19. April 1860 thunlichst bald in Aussicht gestellte Vorlage der Verfassung, um so die ihr nach Art. 27 der wiener Schlußakte obliegende beruhigende Anzeige unterlassen habe. Jene Bemerkung ist aber damit nicht entkräftet.

Aus Thüringen, 26. Mai. [Schiller-Stiftung und Schiller-Lotterie.] Vor einigen Tagen waren Major Serre und Hofrath Dr. Alexander Ziegler aus Dresden einige Tage in Weimar, um mit dem erlauchten Protector der deutschen Schillerstiftung, dem Großherzog Karl Alexander, so wie mit dem Vorsitzenden und dem General-Secretair derselben über einige wichtige Punkte, welche das Verhältniß der Schillerlotterie zur Schillerstiftung betreffen, zu conferiren. Die Aufnahme, welche den erstgenannten, um die Durchführung der riesigen Lotterie hochverdienten Männern von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge geworden, war eine überaus schmeichelhafte. Was die früher bereits erwähnten Differenzen zwischen den Unternehmern und Leitern der großen Lotterie und dem Verwaltungsrathe der Stiftung betrifft, so wird an deren Ausgleichung von beiden Seiten mit hingebendem Eifer und nachgebender Versöhnlichkeit gearbeitet; eine mehrfache Abänderung der Satzungen der Schillerstiftung und neue Bestimmungen über die sichere Anlegung und die geregelte Verwaltung des Stiftungsvermögens dürfte dabei um so weniger zu umgehen sein, als die erwähnten Satzungen in Bezug auf diese wichtigen Punkte die Rechte und Pflichten des Verwaltungsrathes durchaus nicht in wünschenswerther Genauigkeit und Vollständigkeit festgestellt haben.

Kassel, 27. Mai. [Die Stimmung des Volkes und die Lage des Landes.] Nach langer Zeit zum erstenmale wieder enthält die „Hess. M.-Z." heute einen Artikel über die Lage des Landes. Sie schreibt: „Wenn bei der Nachricht von dem zur Anbahnung der endlichen Wiederherstellung unseres theuern, einzig rechtmäßigen Verfassungsrechts von 1831 geeigneten Bundesbeschlusses nicht gleich ein lauter Jubel ertönt, so wird das wohl nur Denjenigen Wunder nehmen können, der etwa das Wesen und die Haltung unseres Volkes weniger kennt. Es ist ein großer, langer, ernster und schwerer Kampf gewesen, in welchem der guten Sache endlich ein Erfolg beschieden ist. Es haben die letzten Jahre der Welt gezeigt, wie fest das hessische Volk an seinem Rechte hält und sich von keiner Seite davon abziehen läßt; drohende Stürme und lockende Aussichten aller Art haben hieran nichts zu ändern vermocht, ja, auch unbekümmert um die wechselnde Laune des Glücks ist und wird der Weg zum vorgesteckten Ziele verfolgt. So wenig nun auch trotz mancher eingewurzelten Mißtrauensgründe Zweifel in die Ernstlichkeit des wichtigen Bundesbeschlusses gesetzt werden mögen, so ist man bei uns zu Lande doch zu sehr an eine ernste und besonnene Behandlung der Verfassungssache gewöhnt, als daß man schon jetzt mit voller Zuversicht annehmen möchte, daß das vorgesteckte Ziel bereits vollständig erreicht sei. So ist das Wahlgesetz vom 5. April 1849, diese unumgängliche Grundlage der etwaigen Verfassungsrevision, nach Auffassung der Verfassnngspartei zwar stillschweigend, nicht aber mit ausdrücklichen Worten in dem Beschlusse erwähnt, so daß erst die nächste Zukunft entscheiden wird, ob wir einen vollständigen Sieg errungen haben. Es muß sich überhaupt über manche hochwichtige Punke Aufklärung verbreiten, bevor beurtheilt werden kann, was eigentlich bis jetzt erzielt ist. Es mag übrigens die nächste Zukunft das hessische Volk seinem Verlangen näher bringen oder nicht, immerhin ist es etwas Großes, daß der Bundestag, dessen Beschluß vom 27. März 1852 der Anlaß zur Außerwirksamkeitssetzung der Verfassung von 1831 war, durch die dem gerechten Verlangen des hessischen Volkes innewohnende Macht sich bewogen gefunden hat, zu eben dieser Verfassung zurückzugreifen. Dieser Gedanke liegt auch folgender Ansprache zu Grunde, welche uns vom bekannten muthigen Vertheidiger der Rechte unseres Volks, Herrn Obergerichtsanwalt Henkel dahier, zugeht".

„Der alte Henkel an seine Landsleute.

Fallt nieder vor Gott, Ihr Männer Kurhessens, und dankt ihm aus der tiefsten Tiefe Eures Herzens! Das gute Recht, für das wis so lange gelitten und gestritten, hat endlich gesiegt. Dieselbe äußere Macht, welche es einst zerstörte, verlangt jetzt dessen Wiederherstellung! Es ist ein schöner, reiner Sieg, ein Sieg nicht für uns allein, ein Sieg auch für ganz Deutschland, ja für die ganze Menschheit, ein Sieg, der alle Welt mit freudig dankbaren Gefühlen erfüllen muß. Es hat etwas rührend Erhabenes, Ihr Männer, wenn der Mächtige, der das Unrecht beging, seinen Irrthum oder Fehltritt nachher selbst einsieht, sein Haupt vor der Majestät der Wahrheit und des Rechtes beugt und nun seinen Arm ihrem Dienste zum Wiedergutmachen des leider Geschehenen weiht. Das ist kein Erfolg, kein Sieg, lieben Brüder, den wir unsrer schwachen Kraft zuschreiben können und wollen, nein, das ist ein Sieg, der einem Höheren zukommt, von dem die Wahrheit ausgeht, wie Wolkensonnenschein und dessen Angesicht einen Strahl auf unsere gute Sache warf.

Deutschlands Fürsten mögen den Tag segnen, wo dieser Strahl ihr Auge erhellte, ihr Herz erwärmte, sie das Wahre erkennen, das Rechte erwählen ließ. Sie haben dadurch mehr gewonnen, als die Lorbern von hundert siegreichen Schlachten wiegen. Denn, wer ist der eigentliche Feind der Fürsten wie der Völker? Ich sage es laut und frei, das Verkennen der Wahrheit und des Rechts, das Höherachten des eigenen Vortheils als der heiligen Gebote dieser wahren Stellvertreter Gottes auf Erden. Der ist der wahre Sieger, der den Dämon in der eigenen Brust bekämpft, die Eigenliebe willig dem Recht und der Wahrheit zum Opfer bringt.

Keine Willkür von unten, keine Willkür von oben, sondern überall Wahrheit, Recht und Gesetz! Das sei das allgemeine Losungswort auf deutscher Erde."

Fulda, 26. Mai. [Prozeß wegen des Nationalvereins.] Heute Morgen stand beim hiesigen Criminalgericht Termin in der Sache gegen den Buchhändler Wallhaus von Hersfeld wegen Mitgliedschaft an dem „staatsseitig nicht genehmigten Nationalverein." Als Vertheidiger fungirte der entlassene Obergerichtsreferendar v. Starck. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden; doch wurde deren Erwartung auf Beendigung der Sache getäuscht, da die Staatsbehörde weitere Beweisaufnahme durch Vernehmung des heidelberger Comite für die letzte Generalversammlung beantragte und, trotz der Protestation des Vertheidigers gegen diese Verschleppung der Sache (die Voruntersuchung dauerte fast neun Monate!), durch Beschluß des Gerichts die Verhandlungen bis zu deren Eingang ausgesetzt wurden. (Zeit.)

Koburg, 26. Mai. [Zur Reise des Herzogs.] Einer telegraphischen Depesche zufolge ist, wie die „Kob. Ztg." meldet, die Ankunft des Herzogs und der Herzogin für den 26. d. M. in Triest angekündigt. Nach eintägigem Aufenthalte in Triest wird das herzogliche Paar die Weiterreise nach Wien fortsetzen.

Wiesbaden, 26. Mai. [Aus den Kammern.] In der Sitzung der ersten Kammer vom 20sten d. Mts. wurde nach dem „Rhein. Cour." die Petition des Abgeordneten Höchst über das Gesuch mehrerer Mitglieder des Nationalvereins in Herborn, den Erlaß einer Amnestie betreffend, mit dem Antrage, das Gesuch in Anbetracht des langen Zeitablaufs seit 1848, nach dem Beispiele anderer deutschen Staaten der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, ohne Widerspruch angenommen. — In der Sitzung der zweiten Kammer von demselben Tage brachte Abgeordneter Lang die noch unbeantwortete Interpellation Weinbachs wegen Kurhessens in Erinnerung.

Oesterreich.

* **Breslau**, 30. Mai. [Anfrage an die österreichische Presse über eine kaiserlich-königliche Censur.] Einer unserer Mitbürger, welcher sich zur Zeit in Carlsbad aufhält, beklagte sich bei der hiesigen Postverwaltung, daß er die Breslauer Zeitung stets zu spät erhalte. Unsere Postamtszeitungs-Expedition wandte sich darauf an die kaiserl. königl. Zeitungs-Expedition in Carlsbad und erhielt darauf folgende Antwort: „Unterliegt der preßpolizeilicher Vorrevision, daher die Verspätung von ein paar Stunden. Achtungsvoll Bauer, k. k. Postamts-Verwalter." Besteht denn nun — das ist unsere Anfrage an die österreichischen Zeitungen — in dem constitutionellen Oesterreich noch eine „preßpolizeiliche Vorrevision" und ist diese etwas Anderes als die Censur?

Italien.

[Die politische Thätigkeit des Concils. — Noch ein Brief Garibaldis.] Die „Gazzetta die Torino" bringt, angeblich aus guter Quelle, die Nachricht, daß den zu Rom versammelten Kirchenfürsten folgende vier Fragen vorgelegt werden sollen: 1) Ist die Kirche bei der gegenwärtigen italienischen Bewegung betheiligt oder, besser gesagt, erwächst aus der Richtung und der Tendenz dieser Bewegung kein Nachtheil für den Katholicismus? 2) Verdient die von der päpstlichen Regierung dieser Bewegung gegenüber eingehaltene Richtung eines ausdauernden und beständigen Widerstandes Billigung? 3) Soll diese Haltung bis zu ihren äußersten Consequenzen fortgeführt und die große Excommunication gegen die Usurpatoren des Kirchenstaates und ihre Mitschuldigen geschleudert werden? 4) In diesem Falle soll diese Excommunication mit einer Proclamation an die Katholiken eingeleitet werden, worin ihnen die Ursache dieses Verfahrens seitens des Pontifex erklärt und sie selbst in dem Vorsatze gestärkt werden, ihm auch ferner Hilfe zu leisten? — Ein Brief Garibaldi's an die tausend Römer, die ihn in einer Adresse um Befreiung baten und von dem das „Eco del Tevere" das Autographum erhielt, ist hier in vielen Exemplaren ausgestreut und nun auch vom „Osservatore Romano" mitgetheilt. In treuer Uebersetzung lautet er:

Es ist überflüssig, Muth und Entschlossenheit den Römern zu empfehlen. Ich weiß, sehr bald wird auf den sieben Hügeln das Banner der Befreiung wehen. Sie wissen, wenn die Italiener fechten, so siegen sie; drum Glaube an den Sieg. Der aber muß vollständig sein, und deßhalb soll jeder Mann, jedes Weib, welche den Druck der Schande fühlen, da, wo die Herrin der Welt ehrlos liegt, sich waffnen vom Eisen zum Messer, vom Messer zur Kanone. Jedes Werkzeug muß in den Händen eines Römers tauglich werden, einen Tyrannen oder einen Schergen zu vernichten. Erinnert Euch aber, daß, je näher die Stunde der Entscheidung ist, um so größere Vorsicht erfordert wird, das Vorhaben zu verhalten. Niemand unterlasse es, in jeder Nacht einen Augenblick nach seinem Eisen zu schauen, daß es bereit sei. Auf baldiges Wiersehen.

Garibaldi.

[Neueste Schwenkung der Napoleonischen Politik. — Aber der Papst traut trotzdem nicht.] Die officielle Ankündigung von Goyon's Abberufung von Rom hat weder in Paris, noch in Turin den Eindruck gemacht, den sich das Tuilerien-Cabinet davon versprechen mochte. Die Völker sind zu verstimmt über die endlosen Verschleppungen, die der Kaiser, seit er corpulent geworden, liebt. Nun kommt aber noch zum Ueberflusse als hinkender Bote das halbofficielle „Pays", um das geehrte Publikum zu ermahnen, es möge auf die officielle Bestätigung dieser Maßregel kein zu großes Gewicht legen. Ueberdies kommt nun auch noch aus Rom, vom 24. Mai, die Bestätigung, daß Thouvenel in einer Note an den Cardinal Antonelli der römischen Curie die Zusicherung ertheilte, „Frankreich werde im dermaligen Stande der römischen Frage keine Veränderung vornehmen; der heilige Vater möge nur mehr Vertrauen zu der Regierung des Kaisers Napoleon fassen." Vertrauen zu der Regierung des Kaisers Napoleon, wer hat das? Selbst die französische Nation giebt zur Zeit wenig Zeichen eines solchen Vertrauens. Das sieht alle Welt, nur in den Tuilerien scheint nach und nach jene Götterdämmerung wieder einzutreten, die in den letzten Jahren der Juli-Regierung, wie der Restauration, herrschte. Einer zweiten römischen Depesche vom 24. d. zufolge, die über Marseille eintraf, wurde vorerwähnte Note vom Herzoge von Belluno dem Cardinale überreicht; danach aber wäre die Fassung zweideutig, indem es in derselben heiße, „Frankreich werde nicht von der Politik abgehen, die in der Rede, welche der Herr Minister Billault im Senate gehalten habe, ausgesprochen sei." Billault's Schlußfolgerungen waren der Erhaltung der weltlichen Gewalt des Papstthums bekanntlich nichts weniger als hoffnungsreich. So erklärt sich denn auch die Aufregung des Papstes in der Anrede, die er im Consistorium hielt, und von der diese nämliche römische Depesche spricht, jedoch mit dem Zusatze, daß Antonelli neuerdings erst wieder geäußert habe, es bleibe alles beim Alten. Einer dritten römischen Depesche zufolge hat Pius IX. in dem Consistorium die Anwesenden ermahnt, „für die Bekehrung der italienischen Priester und eines neapolitanischen Bischofs zu beten." Seine Heiligkeit setzte unter Thränen hinzu, „er glaube nicht nur nicht mehr daran, daß er den Trost haben

---

werden, während an anderen zwanzig Pianoforte's eben Stimmer beschäftigt sind. Es gehören englische Nerven dazu, es in der Nähe auszuhalten — oder man muß als Berichterstatter verpflichtet sein, die Nerven als nicht existirend zu betrachten.

Wenigstens waren wir neulich in diese grausame Nothwendigkeit versetzt, da wir die über dem Musik-Hofe auf den Gallerien befindlichen Ausstellungen englischer und französischer Druckerzeugnisse durchzugehen hatten. Anfangs verloren wir den Muth, da wir jedoch Tausende von Besuchern mit unbekümmerten Mienen und in heitersten Gesprächen hier verweilen sahen, hielten wir es für Schande, umzukehren, und nahmen das so zerrissene Accompagnement als Ausdruck unserer eigenen Gedanken und Urtheile.

Es ist schwer zu entscheiden, welchem Lande der Vorzug gerade in dieser Klasse gebührt. Der Buchdruck ist überall seit Erfindung der Schnellpressen so gleichmäßig vorgeschritten, Druckerschwärze und Papier in allen Ländern so ähnlich, daß man, um die Ueberlegenheit eines Landes festzustellen, von einer bestimmten Richtung im Geschmacke ausgehen müßte. Und selbst in diese Richtungen der einzelnen Nationen ist nach und nach eine größere Einheit gekommen, so daß es heute ziemlich schwierig ist, zum Beispiel den französischen, italienischen und deutschen Typenschnitt zu unterscheiden. Alle diese Staaten haben vor 40 Jahren ihre eigenthümlichen Formen gehabt: Italien hielt die von den Florentinern, namentlich von Junta, eingeführten Formen fest; Frankreich hatte die von Etienne (Stephanus) angenommene Schrift im Anfange des Jahrhunderts mit der von Didot verbesserten elzevirischen Gattung vertauscht; in Deutschland bediente man sich der deutlichen, aber massiven, baseler Schriftarten. Nach und nach gewann die höchst elegante Didotsche Schrift überall Eingang, selbst in England, wo die oxforder Typen, die seit Caxton in Gebrauch sind, auch heute noch vorzugsweise verwendet werden. Hiernach würde es also schwer sein, die für den praktischen Gebrauch bestimmten, zahlreich ausgestellten Drucksachen, bei denen Deutlichkeit und Uebersichtlichkeit des Druckes die Hauptsache ist, zu vergleichen. Als vorzüglich wollen wir nur von deutscher Seite die von der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin (von A. W. Schade gedruckten) Bücher, ferner die Ausstellungen von Brockhaus in Leipzig, von Vieweg und von Westermann in Braunschweig, sowie von J. Perthes in Gotha erwähnen, von österreichischer Seite die sehr reiche Ausstellung von Gerold und von Braumüller, welche einen gemeinsamen Schrank inne haben; von französischer Seite die von der kaiserlichen Druckerei ausgestellten Werke, sowie die größeren Werke von Plon; von England endlich die von den londoner Buchhändlern gemeinsam ausgestellten Bücher. Italien ist nach dieser Seite nicht vertreten.

Dagegen vermissen wir gerade eine Sammlung, welche diesen Theil der Ausstellung gewiß interessant gemacht hätte; nämlich eine Zusammenstellung der klassischen Schriftsteller der verschiedenen Länder. Es wäre ein wünschenswerther Vergleich gewesen, wie die verschiedenen Völker für die Verbreitung ihrer besten Autoren gesorgt haben, zu welchen Preisen und in welcher Ausstattung sie zu haben sind: denn man kann schon aus diesen Notizen ein Bild des geistigen Lebens der Völker gewinnen.

Was die Ausführung von Prachtdrucken betrifft, so ist für eine Ausstellung derselben viel geschehen; und in diesen Werken scheint uns namentlich der Wettkampf zu bestehen. Es sind hier zwei Richtungen hervorzuheben, die Reproduction alter Werke, wie vom Manuscripte oder frühen Drucken, und die Zeichnung neuer Typen, namentlich von Initialen. Von deutscher Seite sind hier die Druckerzeugnisse von Gieseke u. Devrient hervorzuheben; namentlich aber die von dieser Druckerei vorbereitete Ausgabe des von Professor Tischendorf entdeckten sinaitischen Codex des Neuen Testaments in griechischer und tamulischer (?) Sprache. Professor Tischendorf will nämlich nicht nur den Text, sondern auch die Schreibart dieses Codex vorführen und hat deshalb Typen der verschiedenen Größen angewendet. So ist dieses Werk eben so prächtig wie originell ausgestattet. Von Oesterreich hat die kaiserliche Druckerei in Wien den Reisebericht der Novara eingesandt, in welchem namentlich die vorzügliche Verwebung des Renaissance-Styls und der rein antiken Form in den häufigen Initialen bewundernswerth ist. In dem französischen Hofe sind die von Curmer ausgestellten Missalen hervorzuheben, namentlich eines im Geiste des vierzehnten Jahrhunderts, in welchem die Miniaturen von reinster gothischer Form durch Buchdruck hergestellt sind, in so hohe Vollendung, daß sie nur bei genauer Betrachtung von der Malerei zu unterscheiden sind. Unter den von England ausgestellten Gegenständen dieser Art sind einige Bibeln anzuführen; die von Spottiswoode ausgestellte Polyglotte in 9 Sprachen ist nicht nur dadurch ausgezeichnet, daß sie die in den verschiedenen Ländern üblichen Typen in schönem und klaren Drucke vorführt, sondern sie ist gleichfalls mit höchst eigenthümlichen und schön durchgeführten Initialen geschmückt. Noch vorzüglicher ist nach dieser Seite die von Collins in Glasgow ausgestellte Bibel der Königin, deren Typen übrigens aus Didots Werkstatt hervorgegangen zu sein scheinen. Das eigenthümlichste Werk ist jedoch wohl eine Reproduction der ersten Ausgabe des Shakespeare, die in Papier und Druck vollständig die Folio-Ausgabe von 1623 wiedergiebt. Die von den Mechitaristen in Venedig ausgestellten Werke verdienen ihres künstlerischen Werthes wegen eine Erwähnung nicht, mehr vielleicht deshalb, weil sie trotz der wiener Verträge ihre Aufstellung in der italienischen Abtheilung gefunden haben. Von andern Staaten führen wir nur noch die zum Theil reich ausgestatteten orientalischon Drucke niederländischer Verleger und ein von Rom ausgestelltes Breviarium mit Initialen in Michel Angelo's Geschmack an.

Zahlreicher sind die illustrirten Werke vertreten, namentlich im französischen Hofe. Bemerkenswerth ist hierbei, daß der Holzschnitt, welcher im Laufe der letzten zwanzig Jahre bis zur Vollendung vervollkommnet ist, jetzt wieder mehr und mehr dem kostspieligeren Stahlstiche und selbst dem Kupferstiche weicht; auch findet die Photographie vielfach Aufnahme. Versuche, Gravirungen auf galvanischem Wege der Buchdruckpresse zugänglich zu machen, schreiten auch allmählich weiter vor, und so dürfen wir erwarten, daß in nicht zu langer Zeit die Illustrationen auf diesem Wege hergestellt werden, der die Schönheit des Stichs mit der leichtern Anwendbarkeit des Druckes verbindet. In Großartigkeit des Holzschnitts leistet wohl das von Wigand in Leipzig ausgestellte Bibelwerk von Schnorr von Carolsfeld das Mögliche. Die Zeichnungen sind im altdeutschen Geschmacke entworfen, und der Schnitt ahmt die Manier Dürers mit Glück nach. Namentlich sind einige Platten des alten Testaments, die freilich sehr an die Entwürfe Raphaels in den Loggien des Vatican erinnern, von unübertrefflicher Schönheit. Leichter entworfen sind die von Braun und Schneider in München ausgelegten Zeichnungen, welche meist den „Fliegenden Blättern" entnommen sind. Von Oesterreich erwähnen wir die von Bellmann in Prag und Hartinger in Wien ausgestellten Holzschnitte. Von französischen Ausstellern sind die prächtig in Holzschnitt ausgeführten Platten zu Architectur-Werken von Didron zu nennen; in Schärfe und geschmackvoller Darstellung der Details dürften sie nicht übertroffen werden. Ebenso dürfen wir einen Psalter von Curmer nicht unerwähnt lassen, der sich durch Randleisten im Geschmacke der italienischen Schule des 16. Jahrhunderts auszeichnet. Die von Renouard und von Best ausgestellten Werke sind mehr durch Sauberkeit der Ausführung, als durch die Zeichnung hervorzuheben. In Stahlstich-Illustrationen zeichnen sich die von Garnier ausgestellten Bücher und einige, Büchern entnommenen, Platten von Dulos aus. Von englischen illustrirten Werken erwähnen wir die von Longmann ausgestellten Werke; namentlich ein Buch Ancient poets of Spain, in welchem die in arabischer und spanisch-gothischer Manier ausgeführten Randleisten einen, in diesem Theile seltenen Geschmack zeigen. Ebenso sind die von Leighton gelieferten Bibel-Illustrationen nennenswerth.

werde, dieselben zu sehen, sondern er fürchte sogar, die Ereignisse würden ihn verhindern, mit denselben in Correspondenz zu bleiben.“ Diese Depesche setzt hinzu: „Die Cardinäle und Bischöfe baten, durch diese Worte ergriffen, den Cardinal Antonelli um Aufschlüsse, dieser entgegnete indeß, es habe sich nichts verändert.“ Von österreichischen Bischöfen waren in diesem Consistorium nur fünfzehn zugegen.

Schweiz.

Bern, 26. Mai. [Das deutsche Schützenfest. — Die Juden-Emancipation.] Das deutsche Schützenfest in Frankfurt erregt in der Schweiz die lebhafteste und freudigste Theilnahme. Eine große Zahl Schützen rüstet sich zur Schützenfahrt in die Mainstadt. In allen größeren Städten haben sich die hier lebenden Deutschen vereinigt, um Ehrengaben an das schöne vaterländische Fest zu schicken. — Durch die vom aarauer großen Rath beschlossene Juden-Emancipation erlangen die lengnauer und endinger Juden folgende Vortheile: sie werden aus ewigen Einsassen vollberechtigte Cantonsbürger; das Recht der freien Niederlassung im ganzen Canton wird ihnen zugesichert; ihre Ehen bedürfen in Zukunft keiner besonderen Bewilligung des Regierungsrathes mehr. Vom aarauer Bauernstand waren zahlreiche Petitionen gegen die Emancipation eingelaufen und im ganzen Canton herrschte große Aufregung. Der große Rath ließ sich jedoch nicht durch Drohungen einschüchtern und that seine Pflicht. Die in ihre natürlichen Rechte eingesetzten Juden feierten in der Synagoge zu Endingen ein Dankfest, wo von der Gemeinde Psalmen, von der Schuljugend und dem Männerchor Lieder gesungen wurden; der Rabbiner, Herr Dr. Kayserling, hielt einen durch Gedankenreichthum und schwungvolle Form ausgezeichneten Vortrag.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. [Vom mexikanischen Kriegsschauplatze.] Dem „Moniteur de l'Armee“ wird aus Orizaba, 20. April, geschrieben: „Unsere augenblicklich auf dem Marsche befindlichen Gesammt-Streitkräfte bestehen aus ungefähr 7000 Mann. Vice-Admiral Jurien de la Gravière führt das Ober-Commando mit dem Titel Befehlshaber der Land- und Seetruppen in Mexiko. General v. Lorencez commandirt das Armee-Corps. Zwischen dem Admiral und dem General herrscht das vollkommenste Einvernehmen. Ersterer hatte bis zum 20. die Depeschen, welche ihn mit den in Paris hinsichtlich der Convention von La Soledad gefaßten Beschlüssen bekannt machten, noch nicht empfangen, und Letzterer wußte zu derselben Zeit noch nichts von seiner Beförderung zum Divisions-General. Die Armee ist vollständig organisirt, von bewundernswerther Ausdauer, Disciplin und einem außerordentlichen Muth erfüllt. Die Soldaten und Matrosen haben zu dem Admiral wie zu dem General das unbedingteste Vertrauen. Seit die Franzosen allein sind, werden die Militär-Operationen mit einer beispiellosen Thätigkeit, Energie und Einheit geführt. Die Armee sollte Orizaba am 22. April um 5 Uhr Morgens verlassen und den Weg nach Mexiko in 21 Tagen zurücklegen. Sämmtliche Etappen sind geregelt. Von Vera-Cruz bis zur Hauptstadt sind es 400, und von Orizaba bis nach Mexiko 288 Kilometer. Der Weg windet sich über steile Gebirge und durch tiefe Schluchten, und ist an vielen Stellen vollständig abgeschnitten. Die Armee marschirt inmitten dieser Schwierigkeit mit so vieler Ordnung, daß sie bei einer Strecke von 100 Kilometern, die sie bis Orizaba zurücklegen mußte, weder einen Mann, ein Maulthier, noch irgend einen Theil ihrer Vorräthe einbüßte. Unsere kleine Kavallerie ist vortrefflich. Der Sieg, den sie zwischen Coclalpa und Orizaba errungen hat, machte einen sehr lebhaften Eindruck auf die Bewohner des Landes; außerdem hat er zum Resultat gehabt, uns mit der Weise, die Mexikaner zu bekämpfen, bekannt zu machen, und uns den ganzen Vortheil zu zeigen, den unsere Reiter aus dem Unterricht über die individuellen Leistungen gezogen haben. Man kann zum Voraus sagen, daß sie in allen Treffen Sieger bleiben werden. Die Bevölkerung ist uns fortwährend günstig gestimmt. In den Städten und Dörfern, in denen wir Halt machen, conferirt der Admiral mit den Notablen, die ihn ausführlich über unsere Absichten befragen und sehr offen mit ihm sprechen. Sie haben eine große Liebe für ihr Land; sie begreifen, daß, wenn der gegenwärtige Zustand der Dinge fortdauert, die mexikanische Nationalität von den Nordamerikanern absorbirt und in zehn Jahren untergegangen sein wird, und sie erklären, sich Frankreich anvertrauen zu wollen, aber unter zwei Bedingungen: erstens, daß es mit der ganzen Ausdauer handle, die ein so großes Unternehmen erfordert, und daß es Mexiko nicht eher verlasse, als bis seine Mission vollständig erfüllt sei, widrigenfalls alle angesehenen Familien der Rache des Juarez Preis gegeben wären; zweitens, daß Frankreich den Bewohnern den nöthigen Schutz sichere, damit sie, in Sicherheit und ohne irgend einen Druck, ihre Meinung über die Regierung, die sie sich geben wollten, frei aussprechen könnten. Der Admiral antwortet Allen, dies seien die Absichten des Kaisers, und um ihnen gemäß zu handeln, gehe er nach Mexiko. Seine Antworten flößen volles Vertrauen ein; die Bevölkerung sieht, mit welcher Loyalität wir den peinlichsten Clauseln der Convention von la Soledad nachkommen, und dieser Umstand vermehrt ihr Vertrauen in unsere Versprechungen für die Zukunft. Am 19. April vernahm man in Orizaba, daß Juarez Anstalten traf, sich in den Staat Guanaxuato, der zwischen den Staaten Mexiko und Xalisco liegt, zurückzuziehen.“

[Mirès in effigie verfolgt.] Man hat von Seiten der Administration Herrn Mirès eine neue discretionäre Aufmerksamkeit erzeigt. Es soll nämlich verboten worden sein, die Photographie des in Douai freigesprochenen Finanzmannes öffentlich zum Verkauf auszubieten. Ueberhaupt soll nun auch die Photographie principiell in den Bereich der besteuerten Reglementation gezogen werden. Man spricht von einem Projekt, demgemäß die in den Handel gelangenden Photographien je nach der Größe des Bildes mit 5, 10 und 15 Cts. Abgaben belegt werden sollen.

Großbritannien.

London, 26. Mai. [Die Bedeutung von Norfolk. — Die mexikanische Frage vor dem engl. Parlament.] Die Dockyards von Norfolk sind nicht mehr, sie sind von den Coföderirten selbst zerstört, nachdem sie ihre Ohnmacht, sie zu halten, erkannt hatten. Mit ihnen sind alle im Bau und in Ausbesserung begriffenen Schiffe, die Bassins und Maschinerien der Zerstörung preisgegeben worden, und ist diese wahrscheinlich auch nicht so gründlich wie in Sebastopol durchgeführt worden, so werden die kostspieligen Etablissements in diesem Kampfe doch schwerlich wieder in ihrer ganzen Ausdehnung benutzt werden können. Mit Norfolk verliert der Süden eine Operationsbasis von unschätzbarem Werthe, denn dort lag sein bedeutendstes und, so viel wir wissen, sein einziges Arsenal, an dessen Heranbildung die Vereinigten Staaten seit Jahrzehnden gearbeitet hatten. Fortan sind sie auf die Beschaffung ihres Kriegsmaterials vom Innern des Landes angewiesen, während der Gegner über die großen Wasserstraßen gebietet. Nun, da sie auch den Merrimac in die Luft gesprengt, haben sie sich selbst der Herrschaft auf allen Gewässern begeben. Ein hartnäckiger Defensivkrieg zu Lande ist das Einzige, was ihnen übrig bleibt, und der Monitor mit sammt dem ihn begleitenden Eisengeschwader kann jetzt anderswo verwendet werden: zum Angriff auf Charlestown und Savannah allenfalls, über deren Stärke nichts Verläßliches bekannt ist, die aber, wie alle festen Plätze, einem mit Ausdauer durchgeführten Angriff schließlich erliegen werden. Auf diese Siegesberichte hin haben sich hier alle amerikanischen Papiere gehoben, ist in Liverpool der Baumwollenpreis gefallen. — Dem Parlament ist die Correspondenz über die mexikanische Frage vorgelegt worden. Wir ersehen aus diesen Schriftstücken, daß nicht nur die englische, sondern auch die spanische Regierung sich längst nichts Gutes von dem Versuche versprach, eine Monarchie auf mexikanischem Boden zu gründen. Ende Januar theilte der englische Gesandte in Madrid, Sir J. Crampton, dem Marschall O'Donnell eine Depesche Earl Russell's mit und unterhielt sich mit ihm über die mexikanische Angelegenheit. Der spanische Minister äußerte bei dieser Gelegenheit, sein Kabinet theile ganz die Ansichten des englischen und werde von der londoner Convention auch kein Haar breit abweichen. „Sodann bemerkte er“, schreibt Sir J. Crampton an Earl Russell, „er stimme vollständig mit Ew. Herrlichkeit Ansichten über die unvermeidlichen Folgen eines Versuches der Alliirten überein, Mexiko irgend eine bestimmte Regierungsform aufzuerlegen, und man müsse das Land frei wählen lassen. Die Verbündeten würden genöthigt sein, eine von ihnen eingesetzte Regierung zu stützen, und im Namen Spaniens würde er es auf das Entschiedenste ablehnen, die Dauer irgend einer Form oder Art von Regierung in Mexiko zu verbürgen.“ O'Donnell sagte ferner: „Ich habe als General-Capitän von Cuba zu lange in der Nähe von Mexiko gelebt, als daß ich nicht etwas von den Sitten und politischen Gewohnheiten des Landes wissen sollte, und das, was ich davon kennen gelernt habe, hat mich wahrhaftig nicht zu dem Schlusse verleitet, daß es einer Monarchie unter einem europäischen Fürsten gelingen würde, Ordnung zu schaffen.“ Und Earl Russell drückt in einer an den englischen Bevollmächtigten in Mexiko, Sir Charles Wyke, gerichteten Depesche die Befürchtung aus, „daß der französische General, von dem Bestreben geleitet, für die Sache der Monarchie und die katholische Einheit zu wirken, der reactionären Partei in Mexiko den Beistand des französischen Heeres leihen und auf diese Weise dem Bürgerkriege, der jetzt im Ersterben zu sein scheint, neues Leben einhauchen werde.“

Belgien.

Brüssel, 27. Mai. [Said Pascha,] der sich gestern von Paris aus zur Weltausstellung nach London begeben hat, wird kommenden Sonntag Abend zu einem viertägigen Aufenthalte hier erwartet. Der Herzog und die Herzogin von Brabant werden somit die erwünschte Gelegenheit finden, für die Gastfreundschaft, welche der Vice-König bei ihrem Besuche in Alexandrien ihnen erwiesen hat, ihren Dank zu bezeigen. Im königlichen Schlosse werden bereits Gemächer für Said Pascha und dessen nicht weniger als 75 Personen zählendes Gefolge in Stand gesetzt. Außerdem bereitet man noch verschiedene militärische Festlichkeiten zu Ehren des hohen Gastes vor. — Der König ist wohlauf und munter. Se. Majestät hat bereits einem Ministerconseil präsidirt.

Dänemark.

Aus Dänemark, 27. Mai. [Skandinavismus. — Europäischer Congreß.] Wie bekannt, hat die Gräfin Danner — in den letzten Jahren stark scandinavistische Neigungen blicken lassen, oder vielmehr blicken zu lassen für gut befunden und ihren dominirenden Einfluß in dieser Richtung verwendet. Doch scheint es, daß demnächst noch beträchtlich weiter auf diesem Wege vorgegangen werden soll. Im nächsten Monat findet, wie sie wissen, eine große skandinavische Studenten-Zusammenkunft statt, bei welcher von den schwedischen und norwegischen Universitäten eine große Anzahl von Gästen erwartet wird, denen das kopenhagener Comite gastfreie Aufnahme in der Stadt zu verschaffen sich bemüht, zu welchem Zwecke an verschiedenen Orten Subscriptionsbogen aufliegen. Wie nun die „Berlingske“ meldet, hat es Sr. Majestät gefallen, dem Comite anzuzeigen, daß er 25 schwedischen und norwegischen Studenten bei sich gastfreie Aufnahme anbiete. Seine Gemahlin wird demnach die Wirthin machen, und man darf sich bei dieser Gelegenheit auf politische Demonstrationen gefaßt machen. — „Fädrelandet“ äußert in seinem jüngsten Leitartikel in Betreff der Congreßfrage: die einzige vernünftige Voraussetzung, unter der etwas von einem Congreß zu erwarten wäre, würde diejenige sein, daß Dänemark durch eine rasche Handlung eine vollendete Thatsache herbeigeführt hätte, für deren Aufrechthaltung ihre Zweckmäßigkeit eben so laut spräche, als das Recht eines selbstständigen Reichs. — Was das genannte Blatt mit dieser Andeutung meint, ist unschwer zu begreifen. (Weser-Z.)

Rußland.

⊙ **Warschau**, 28. Mai. [Eröffnung des Stadtrathes. — Die angebliche Ungnade Wielopolski's. — Prozessionen. — Geniale Einfälle des Oberpolizeimeisters. — Robot.] Gestern wurde der Stadtrath eröffnet. Von den 24 gewählten Mitgliedern waren 16 anwesend, 6 sind auf Reisen, Wyszynski ist vom Kriegsgericht vor einigen Monaten nach Sibirien verbannt worden, Krajewski ist ebenfalls vor einigen Monaten ohne Gericht und Urtheil nach Moskau transportirt worden. An Stelle der 8 abwesenden Mitglieder wurden deren Stellvertreter eingeladen, welche aber nur erschienen waren, um zu erklären, daß nach ihrer Ueberzeugung die momentane Abwesenheit eines Mitglieds, dem Stellvertreter nicht das Recht giebt, dessen Stelle einzunehmen, was nur in dem Falle geschehen kann, wenn das gewählte Mitglied die Annahme der Wahl verweigert oder im Sterbefall. Dieses zu Protokoll gebend entfernten sich die Stellvertreter, und das Protokoll zählt die 24 gewählten Mitglieder, Wyszynski nicht ausgenommen, als diejenigen, die den Staatsrath bilden. Nach einer schönen, sehr liberal gehaltenen Rede des Präsidenten, legten die anwesenden Mitglieder den Eid ab und wählten hierauf den erwähnten Krajewski zum Schriftführer. Man erfährt hinterher, daß derselbe schon morgen hier eintrifft, da die Behörde schon vor mehreren Tagen ihm einen Paß hat zukommen lassen.

Ueber das vor mehreren Tagen verbreitete, auch in die ausländischen Zeitungen als telegraphische Depesche aufgenommene Gerücht von der Ungnade Wielopolski's, bin ich im Stande Näheres aus zuverläßiger Quelle mitzutheilen. Als nämlich dem Markgraf eröffnet wurde, daß auf Betrieb derjenigen Partei in Petersburg, die jede Neuerung zu hintertreiben sucht, das Gesetz über Ablösung des Robots dem Reichsrath in Petersburg zur Durchsicht vorgelegt werden sollte, so bat er um die Befreiung von jeder weiteren Thätigkeit und um die Erlaubniß, eine Erholungsreise in's Ausland machen zu dürfen. Vom Kaiser über die Ursache dieses plötzlichen Entschlusses befragt, erklärte der Markgraf, daß er nur unter Voraussetzung einer Autonomie des Königreiches seine Dienste angeboten habe, diese Autonomie sei aber keine Wahrheit, so lange über Gesetze, die ausschließlich das Königreich betreffen, der russische Reichsrath zu entscheiden haben soll. Diese Anomalie ist um so größer, da doch im vorigen Jahre die Abtheilung für polnische Angelegenheiten im Reichsrath aufgehoben worden ist. Der Markgraf stellte dem Kaiser vor, daß diese ewige Durchsicht polnischer Gesetze durch den Reichsrath ein Mißtrauen gegen die Regierung

(Fortsetzung in der Beilage.)

Von photographischen Illustrationen sind hier nur einige zu nennen, da die meisten selbstständige photographische Arbeiten sind. Von deutscher Seite erwähnen wir das prächtige Werk von Minutoli: „Vorlege-Blätter für praktische Handwerker“, die meist von den Gegenständen selbst aufgenommen, eine reiche Ausbeute für die technischen Gewerbe geben, ihre Ausführung leidet jedoch durch den dunklen Ton. Von französischer Seite sind die von Curmer ausgestellten Bibeln mit Photographien und die von Didot gelieferten Elzevire-Ausgaben von Horaz und Virgil anzuführen. Im engl. Departement hat Mackenzie eine Bibel ausgestellt, in welcher Photographien nach bekannten Meistern, meist von guten Stichen abgenommen, die Illustrationen bilden.

Im Notendruck scheinen die vom Zollverein ausgestellten Proben die Krone zu verdienen, Schott in Mainz, Hoffmeister in Leipzig und Friedländer in Berlin sind die einzigen Aussteller, die freilich nicht hinlänglich unsern so ausgebreiteten Musikalien-Handel vertreten; von österreichischer Seite Haslinger mit schönen Ausgaben Beethovenscher Werke, und Spina. In Klarheit und Uebersichtlichkeit des Drucks, der meist durch Zinkplatten ausgeführt wird, übertreffen die deutschen Noten sowohl die französischen als die englischen. Die französischen Noten, durch Cantensten in Paris allein vertreten, sind feiner gezeichnet, aber erschweren dadurch die Uebersichtlichkeit außerordentlich, während die englischen, von Home in Edinburgh, Jewell und Sidney in London vorgeführt, in merkwürdig übereinstimmender Form zwar scharf, aber zu stark und gedrängt gezeichnet sind.

Von besonderm Interesse sind die lithographischen Reproductionen alter Druckwerke, welche von den verschiedensten Seiten vorgelegt sind, An Sauberkeit und Treue scheint uns noch Niemand den Meister dieser Kunst, Adam Pilinski in Paris übertroffen zu haben, leider ist eine Vergleichung unmöglich, da dieser nicht vertreten ist. Seine Leistungen erreichen selbst die von Friedländer in Berlin ausgestellten Proben seines Verfahrens nicht, obwohl ihnen hier wohl der erste Platz gebührt: Sie geben den Druck klar wieder und entsprechen den Anforderungen praktischer Bücherfreunde gewiß. Hierzu kommt, daß sein Verfahren fabrikmäßigen Betrieb zuläßt, wie er z. B. für zwei Buchhändler bereits hunderte von Exemplaren eines vergriffenen Werkes angefertigt hat, und daß seine Preise billig sind. Wir wissen nicht, ob die von Bouton in Paris ausgestellten Bücher in ähnlichem Prozesse hergestellt sind oder ob die Zeichnung und Schrift zunächst auf dem Steine entworfen wurde; in letzterem Falle würde sie, wie jede Lithographie, ein mehr handwerksmäßiges Verfahren sein. Jedenfalls ist die Sauberkeit der Ausführung höchst anerkennenswerth. Von Engländern gebührt den von Standige ausgestellten Werken dieser Art alles Lob.

Es mag genügen, hier einfach auf die weiteren Drucksachen hinzuweisen. Namentlich machen wir auf die in jeder Hinsicht vollendeten Entwürfe und Ausführungen von Banknoten und Werthpapieren von Gieseke und Devrient in Leipzig aufmerksam. Sowohl die mit der Guillochepresse hergestellten Grundzeichnungen, wie die im Kupferdruck ausgeführten Schriften, die ihren Abschluß durch einen Ueberdruck mit der Buchdruck-Presse fanden, verdienen die allgemeinste Anerkennung. Weder Aschby in London hat diese Vorzüglichkeit erreicht, noch die beiden Pariser Turgis und Basset, die übrigens schöne Briefmarken ausgestellt haben. Die in den verschiedenen Abtheilungen vorgeführten Spielkarten, theils auf lithographischem Wege, theils in Kupferdruck hergestellt, ferner Visitenkarten, Lesezeichen, Waarenetiquetts und Fabrikzeichen sind in großer Zahl und hoher Vollendung vertreten. Die lithographischen Bilder, ebenso wie Kupferstiche und Oeldrucke werden wir an einem andern Orte durchgehen. Unser Augenmerk wird zunächst auf die Druckwerkzeuge, Pressen und Typen gerichtet sein.

Wir wollen nur eine Bemerkung über eine Notiz in Ihrer Zeitung hinzufügen. Sie bringen jüngst die Nachricht, daß bei Eröffnung der Ausstellung Damen mit Crinolinen den doppelten Eintrittspreis zahlen mußten. Das ist indeß durchaus unrichtig und mag die Nachricht aus dem Anfangs aufgestellten Programme, daß Damen in Morgen-Toiletten erscheinen sollten, hergeleitet worden sein. Als die Vorsteher der Fest-Anordnung darauf aufmerksam gemacht wurden, daß dies Mißfallen errege, ließen sie die Verordnung sofort fallen. Es entspricht auch am wenigsten dem Charakter der Engländer, Damen in dieser Weise lästig zu fallen. Ueberdies existirte am Eröffnungstage, wie wir bereits mehreremals anführten, ein eigentlicher Eintrittspreis nicht, sondern es waren nur Inhaber von Passe-Partouts zugelassen; es hätten somit — wenn Ihre Nachricht begründet wäre — Damen zwei Passe-Partouts lösen müssen.

[Zur Berichtigung.] In Nr. 231 dieser Zeitung hat der Herr Verfasser des Artikels „London während der Industrie-Ausstellung 1862“ auch meiner Karten erwähnt. Ich bedauere, daß derselbe sich nicht die Mühe gegeben hat, meine ausgestellten Verlagsartikel anzusehen, da er dann wenigstens keine Unrichtigkeiten niedergeschrieben haben würde. Es heißt in diesem Berichte: „Unser Landsmann Flemming in Glogau, der eine große Wandkarte von Europa und den bekannten Sohr'schen Atlas vorführt, kann in Hinsicht der Vollendung mit den beiden vorgenannten (Perthes in Gotha und Reimer in Berlin) sich nicht messen, da ersterer Kartenwerke durch Kupferstich, die seinigen dagegen auf lithographischem Wege hergestellt sind rc.“ — Ich habe nun den Sohr'schen Atlas gar nicht und ebenso wenig eine Wandkarte von Europa ausgestellt. Außer dem historischen Schulatlas von Rhode habe ich von Kartenwerken nur Reymanns topographische Specialkarte von Central-Europa ausgestellt. Von dieser Karte habe ich die bis jetzt vollendeten 306 Blätter (das beendigte Werk wird 400 Blätter umfassen) nur deshalb auf eine Leinwand gespannt zur Ausstellung gesandt, weil die Sectionen in Mappen die Ansicht erschwert haben würden. Als eine Wandkarte kann dieselbe von keinem Sachverständigen angesehen werden. Hätte der Herr Correspondent meine Karte angesehen, so würde er gefunden haben, daß die kleinere Hälfte der ausgestellten Sectionen, 141, in Kupfer gestochen sind; die untern Blätter der Karte, die Sectionen Ober-Unter-Innthal, Bozen, Bruneck, Oezthaler Ferner, Buchenstein und Trient, welche dem Beschauer zunächst liegen, sind von dem als geographischen Kupferstecher berühmten Professor Brose gestochen. Hätte der Herr Correspondent die Karte betrachtet, so würde er anerkennen müssen, daß die lithographirten Sectionen der Karte, namentlich die neuen französischen, die Blätter: Paris, Kufstein, Basel und viele andere, ganz vorzüglich gearbeitet, und daß sie den meisten Blättern des von ihm so gelobten Kiepertschen Atlas vorzuziehen sind. Die Zurücksetzung der Lithographie ist ein Vorurtheil, welches durch die Generalstabskarte von Hessen, durch die bei Herrn Trewendt erschienene schöne Liebenow'sche Karte von Schlesien und viele andere treffliche Arbeiten schlagend widerlegt wird. Die Vorzüge des Kupferstichs sind rein technischer Natur und auch nicht in die Augen fallend; man kann in Stein ebenso schön, so scharf und noch eleganter als in Kupfer arbeiten. Der Herr Correspondent scheint übersehen zu haben, daß die Kartenwerke der Herren Perthes und Reimer zum Theil auch lithographirt sind; in dem so hervorgehobenen Kiepert'schen Atlas sind 9 Blätter, welche sogar den in Kupfer gestochenen zum Theil vorzuziehen sind, lithographirt. Was den Werth und die Bedeutung meiner Karte betrifft, so verweise ich auf das Gutachten des königl. preuß. Generalstabs, auf die Urtheile der Herren Oberstlieutenant v. Oesfeld, Major v. Reitzenstein, Major Schmidt, auf die Kritiken des Hrn. v. Sydow und fast aller militärischen Blätter, auf die Unterstützung, welche nicht nur Se. Majestät der König und die Prinzen des königl. Hauses, sondern auch die hervorragendsten Persönlichkeiten der preußischen Armee und ein großer Theil des preuß. Offiziercorps der Karte dadurch zu Theil werden lassen, daß sie auf dieselbe subscribirt haben, und so ein Werk fördern, welches als ein Bedürfniß anerkannt worden ist. Wenn es mir auch in gewisser Richtung nicht einfallen kann mit den Herren Perthes und Reimer auf der Ausstellung in London zu concurriren, so trifft diese Herren doch auch dasselbe Schicksal, da sie eine Karte von dem Umfange und dem Werthe, wie die Reymann'sche nicht aufzuweisen haben, da diese Karte überhaupt die einzige ihrer Art ist, welche Central-Europa in solcher Ausdehnung in dem einheitlichen Maßstabe von 1:200,000 umfaßt. Es wäre entschieden gerechter gewesen, wenn der Herr Berichterstatter meine Karte, wenn er sie überhaupt erwähnen wollte, so behandelt hätte, wie sie es verdient; denn es ist doch im höchsten Grade kleinlich, ein im Verhältniß zur Reymann'schen Karte so kleines Unternehmen wie den Kiepert'schen Atlas in außerordentlicher Weise zu loben, und meine Karte, deren sich die heimische Industrie doch nicht zu schämen braucht, als eine Wandkarte von Europa, und weil theilweise lithographirt, als weniger vollendet abzufertigen. Eigenthümlich bleibt es, daß der Herr Correspondent den Sohr'schen Atlas, welchen ich gar nicht ausgestellt habe, als Ausstellungsgegenstand anführt. Die Abhandlung über die verschiedenen Projectionsarten beweist übrigens zur Genüge, daß sich derselbe auf einem ihm gänzlich fremden Felde bewegte.

Glogau, 25. Mai 1862. Carl Flemming.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

des Königreichs und gegen den Staatsrath involviren würde, welches sie nicht verdienen. Der Kaiser ging auf die Vorstellung des Markgrafen ein und bestätigte noch an demselben Tage sowohl das Gesetz über die Ablösung des Robots, als auch das über die Berechtigung der Juden. Dieses letztere Gesetz hat bereits 6 Monate in Petersburg der Durchsicht gewartet, ohne auch nur einen Schritt weiter gekommen zu sein, was als Muster dafür dienen kann, welcher Gang den polnischen Angelegenheiten bevorstände, wenn Alles, was wichtig, einer ähnlichen schleppenden Prozedur unterworfen werden sollte.

Vorgestern sind die alljährlich an den Kreuztagen üblichen Prozessionen in den Straßen abgehalten worden. Die Patrouillen waren wieder vermehrt und verstärkt, das Militär auf den Marktplätzen war wieder unter Waffen, und all die Maßregeln getroffen, die die Aengstlichkeit der Polizei uns so oft zum Besten giebt. Bei der gestrigen Prozession sind diese Maßregeln nicht mehr so auffallend entwickelt gewesen. — Der Kampf der Polizei mit den Stöcken dauert fort und gestaltet sich periodenweise zu einer Hetzjagd. Die Ertheilung von Erlaubnissen zum Tragen der Stöcke, früher mit Leichtigkeit gewährt, scheint dem Oberpolizeimeister doch endlich gar zu bedenklich zu sein, da er gegenwärtig damit viel schwieriger ist. Vom Oberpolizeimeister will ich zwei interessante Geschichtchen erzählen. Die Leser werden sich wohl erinnern, daß als am 27. Febr. v. J. zum erstenmal auf das Volk geschossen wurde, dieses vor dem Hause des Buchhändlers Orgelbrand geschah. In diesem Hause sind einige Kugeln sitzen geblieben, die das Volk natürlich mit einer Art Pietät betrachtet Der Oberpolizeimeister forderte privatim Hrn. Orgelbrand auf, jede Spur des Schießens an seinem Hause zu vertilgen, da aber dieser, um seinem Rufe beim Volke nicht zu schaden, solches zu thun sich weigerte, und da ein direkter Befehl dazu zu viel Aufsehen machen würde, so kam der Oberpolizeimeister Hr. Pilsudski auf einen genialen Einfall. Er ließ nämlich an mehrere Hausbesitzer in der Umgegend von Orgelbrand, und darunter natürlich auch an diesen den Befehl ergehen, ihre Häuser, angeblich aus polizeilich-städtischer Ursache, frisch anstreichen zu lassen, ein Befehl, gegen den selbst für solche Häuser keine Appellation zuläßig ist, die erst vor Kurzem frisch angestrichen wurden. Die zweite Geschichte ist folgende: Der hiesige sächsische und weimarische General-Consul, der auch im Auslande hinlänglich bekannte achtbare Banquier Stanislaus Lesser, schrieb, wie es heißt offiziell, an den Oberpolizeimeister, ihn um die Ertheilung einer permanenten Erlaubniß zum Passiren der Stadtthore ersuchend, zu welchem Zweck sonst bekanntlich für jedesmal eine besondere Erlaubniß von der Polizei erforderlich ist. Da diese Gunst bekannteren Bürgern hin und wieder ertheilt wird, so konnte doch Hr. Lesser bei seiner offiziellen Stellung eine solche umsomehr erwarten. Hr. Pilsudski hat nicht nur bis jetzt (die Sache dauert einige Wochen), die Erlaubniß nicht ertheilt, sondern obendrein den von Sr. Majestät anerkannten Vertreter zweier befreundeter Regierungen, keiner Antwort gewürdigt. Zeigt diese an und für sich geringe Thatsache nicht klar genug, daß die Polizei in ihrem Dünkel selbst die Rücksichten gegen befreundete Regierungen außer Acht setzt, und daß sie gerade solchen Personen ihre Willkürlichkeit fühlen läßt, deren Loyalität außer allem Zweifel, und denen, wie gewiß bei Herrn Lesser, Ruhe die erste Bürgerpflicht ist? Für uns Deutsche liegt noch etwas Schmerzliches in dieser Mißachtung unserer Repräsentanten, einer Mißachtung, die man sich einem französischen oder englischen Repräsentanten gegenüber keineswegs erlauben würde. Freilich muß es selbst ein Pilsudski einsehen, das weder der König von Sachsen noch der Großherzog von Weimar für die Zurücksetzung ihres Vertreters die diplomatische Verbindung mit Rußland abbrechen würde. — Die Zeitungen bringen ein Verzeichniß derjenigen Güter im Gouvernement Warschau, in denen zuerst auf Betrieb des dazu eingesetzten Comite's, der Robot in Zins umgewandelt worden ist. Es ist bei jedem Gute die Höhe des Zinses und die Werthschätzung des Grundstücks angegeben, nach welchem es dem Bauer freisteht, dasselbe käuflich an sich zu bringen. Die Zahlung wird in diesem Falle, wie das neue so eben bestätigte Gesetz es bestimmt, dem jetzigen Gutsherrn durch zu emittirende Pfandbriefe geleistet, deren Amortisation natürlich dem Bauern-Grundstück zur Last fällt. Bei Feststellung des Zinses und bei der Werthschätzung ist augenscheinlich die größte Nachsicht für die Bauern beobachtet worden.

Afrika.

Kairo, 11. Mai. [Dr. Bilharz], der die Reise nach Abyssinien mit dem Herzog von Coburg machte, hat den Typhus aus Massana mitgebracht und ist vor einigen Tagen gestorben. Dieser Verlust für die Wissenschaft ist um so mehr zu bedauern, als Dr. Bilharz ein Mann war, der in naturhistorischer Beziehung Aegypten besser kannte, als irgend Jemand. Seine Abhandlungen über die Organisation der Zitteraale des Nils, über Eingeweidewürmer u. s. w. sind bekannt. Man vermuthet, daß der Freund des Verstorbenen, Herr Professor Lautner Bey, den reichhaltigen wissenschaftlichen Nachlaß veröffentlichen wird. — Die letzten Nachrichten aus Chartum bestätigen, daß Munzinger und Kinzelbach bereits nach Obeid abgereist sind. — Der frühere k. k. Consul für Kairo, Herr A. v. Kremer, ist zum General-Consul und politischen Agenten für Jassy ernannt worden. (K. Z.)

Amerika.

[Der Untergang des Merrimac. — Beauregard bei Korinth.] Um die gosporter Schiffswerfte, nach der brooklyner die bedeutendste der Vereinigten Staaten, nicht in die Hände der Sieger fallen zu lassen, wurden sie zerstört und verbrannt. Dasselbe Schicksal ward dem „Merrimac" zu Theil, der sich durch seinen Kampf mit dem „Monitor" einen so großen Ruf verschafft hatte. Er muß in diesem Kampfe seeuntüchtig geworden sein, denn er wagte sich seitdem nicht mehr auf das Meer und nahm selbst dem ihn zwei Tage früher herausfordernden „Monitor" gegenüber eine ganz passive Haltung ein. Der „Merrimac" wurde am 11. um 4 Uhr in der Frühe in die Luft gesprengt. Wasser und Land erbebten auf Meilen hin unter der furchtbaren Explosion; man sah die Balken und Eisenstücke sogar von Fort Monroe aus aufliegen. — Im Südwesten ist die Lage der Dinge im großen Ganzen noch immer unverändert. Wenn die große Schlacht in der Nähe von Korinth noch nicht stattgefunden hat, so kann sie jeden Tag stattfinden. Es hat sich nicht bestätigt, daß Beauregard dort seine bisherige Stellung aufgegeben hat; beide Heere stehen sich vielmehr nach wie vor mit ziemlich gleicher Streitmacht gegenüber. Der Angriff, den der Feind am 9. d. M. auf die Vorposten des Generals Pope bei Farmington machte, drängte diese zwar auf die Hauptlinie zurück, die in Position stand, um eine Schlacht anzunehmen, entschied indessen nichts, trotzdem, daß das Gefecht sehr hitzig war. Die Conföderirten zogen sich daher nach dem Scharmützel nach Korinth zurück. Beauregard ist inzwischen durch den von New-Orleans abgezogenen General Lovell mit angeblich 30,000 Mann verstärkt worden; er wird und muß sich bei Korinth schlagen. Es ist der letzte Trumpf, den die Conföderirten auszuspielen haben, und ebenso wird die Schlacht für die Bundestruppen zur gebieterischen Nothwendigkeit, weil sie im Falle eines Sieges dem Kriege im Südwesten ein Ende machen und auch die Ostarmee der Rebellen von aller Verbindung mit und Hilfeleistung aus dem Süden abschneiden. Sollte übrigens Beauregard selbst siegreich gegen Halleck sein, so kann dieser temporäre Erfolg seiner Sache doch nicht aufhelfen. Er würde dadurch höchstens in den Staud gesetzt werden, seine Stellung einige Zeit länger zu behaupten, bis neue Verstärkungen und bessere Generale aus dem Norden einträfen und seine Armee bis an den mexikanischen Golf vor sich her jagten.

[Eine Schlacht im Mississippi.] Die newyorker Abend-Zeitung enthält über diese Schlacht, der bekanntlich die Uebergabe vou Neworleans, der Hauptstadt des Südens, folgte, folgenden interessanten Bericht:

Die dürftigen Nachrichten, welche man bisher von der Eroberung der südlichen Handelsmetropole hatte, waren geeignet, den Eindruck zu machen, als ob dieser Sieg mit großer Leichtigkeit und geringen Opfern erlangt worden sei. Erst jetzt erfährt man, daß ihm eine der merkwürdigsten, ja eine in der ganzen Geschichte der modernen Kriegführung einzig dastehende Schlacht im Mississippi voranging. Sechs Tage und fünf Nächte lang währte der Kampf um die den Zugang von Neworleans vertheidigenden Forts Jackson und Philipp. Nicht blos die zähe Tapferkeit der Rebellen, sondern auch die Unmasse neuer sinnreicher Kriegsvorrichtungen, welche sie zu Hilfe genommen, setzten den Muth, die Ausdauer und Geschicklichkeit der Bundesstreitkräfte auf eine furchtbare Probe. Es war eine Schlacht nicht blos von Schiffen gegen Schiffe, oder von Schiffen gegen Forts, sondern von hölzernen Schiffen gegen gepanzerte Kanonenboote, gegen Widder, Brander, Höllenmaschinen, Sperrketten, maskirte Batterien und was sonst für seltsame Vorrichtungen angebracht waren, um die große Schlagader des Südens zu schützen. Und alle diese Hindernisse überwand, nicht ohne schwere Opfer, die unerschütterliche, siegeszuversichtliche Beharrlichkeit des Nordens. Die Sperrketten wurden unter dem mörderischen Feuer der Forts zerrissen, der eiserne Widder oder die Ramme, von welcher die Rebellen ähnliche Vollbringungen wie die des Merrimac hofften, in den Grund gebohrt, zehn feindliche Kanonenboote wurden zerstört, die Forts zum Schweigen gebracht und das alles ohne die Hilfe der neuen Panzervorrichtungen.

Was zunächst die Stärke der in Action gekommenen Bundesmacht betrifft, so bestand diese aus 6 Kriegsschaluppen (Corvetten), 16 Kanonenbooten und 21 Mörserschoonern. Einige Segelfahrzeuge, die sich im Hintertreffen hielten, dienten nur zum Transport von Kohlen, Munition, Proviant ꝛc. Unter vielen Mühseligkeiten gelangte diese Flotte über die seichte Mississippi-Barre. Am 18. April lag sie endlich 3 Meilen unterhalb der Forts Jackson und Philipp im Mississippi vor Anker.

Die Schiffe lagen in parallelen Linien, an der Außenseite die Corvetten und Kanonenboote, inseits, an den Baumstumpfen und zum Theil selbst am (westlichen) Ufer des Stroms befestigt, die Mörserschooner. Der Strom ist an dieser Stelle etwa 3000—3500 Fuß breit und die Geschwindigkeit der Strömung fünf Meilen per Stunde. Von den Forts stromabwärts etwa acht Meilen weiter erstreckt sich auf dem linken Ufer ein dichter ungefähr 150 Fuß breiter Waldsaum. An einer Stelle, wo der Strom eine schwache Krümmung macht, hatten die Rebellen diesen Waldsaum in einer Strecke von 1000—1200 Fuß abgehauen, um von Fort Jackson aus die noch unterhalb der Krümmung liegenden Schiffe bestreichen zu können. Hinter der Waldung erstreckt sich ein undurchdringlicher Sumpf. Das östliche Ufer ist unbewaldet, eine morastige Fläche.

Die Mörserschooner wurden durch die Waldungen fast ganz verdeckt oder wenigstens blieben doch vom Fort Jackson aus nur ihre Masten sichtbar und diese umkleidete man mit Tannen- und Cypressenzweigen, so daß sie aus der Entfernung nicht von den Bäumen zu unterscheiden waren. Die weihnachtsmäßige Ausschmückung der Schooner machte den Matrosen große Freude, obschon der vielen Alligatoren wegen das Fällen der Bäume keine gefahrlose Arbeit war. Nur sechs Schooner wurden am östlichen Ufer aufgestellt, um das Fort Philipp zu beschießen. Diese wurden auf andere Weise verkleidet. Man behängte ihre Rumpfe mit Schilf, Binsen, Wassergras, Lianen, so daß sie aus einiger Entfernung aus der sie umgebenden tropischen Sumpfvegetation nicht herauszuerkennen waren.

Früh am Morgen des 17. April trieb ein mit brennendem Scheitholz beladener Brander mit der Strömung herab, doch wichen ihm die Schiffe leicht aus. Indessen diente er als Warnung und es wurden auf allen Schiffen die Löschgeräthschaften für den Fall in Bereitschaft gesetzt, daß noch mehr solche ungebetene Gäste herankommen sollten, und Boote mit Entergeräthschaften ausgesetzt, um sie abzulenken. Zu gutem Glücke; denn bald erschien ein zweiter Brander. Die Löschboote ruderten furchtlos an ihn heran, griffen ihn mit langen Haken und bugsirten ihn aus dem Wege.

Am Charfreitag Früh begann das Bombardement. Von den 14 Schoonern am Westufer lag der vorderste etwa 9000 Fuß vom Fort Jackson, die übrigen 13 alle in Gänsemarschlinie dahinter; die sechs Schooner am östlichen Ufer 12,000 Fuß vom Fort Philipp. Gegen 9 Uhr Morgens eröffnete Fort Jackson die Kanonade. Die erste Antwort erfolgte von dem den Mörserschoonern um einige Schiffslängen vorausgefahrenen Kanonenboot Owasco. Die Mörserboote stimmten dann ein; anfangs langsam, dann allmählich regelmäßiger, bis jedes im Durchschnitt alle 5 Minuten eine Bombe warf. Während der ersten anderthalb Stunden feuerten die Forts 80 Schuß. Die vom Fort Jackson flogen meist über die Masten der Mörsenschooner hinweg und fielen etwa 500 Fuß von den am Ostufer liegenden ins Wasser. Bald aber wurden die Schüsse genauer und Kugeln fielen in Menge dicht an den sechs Schoonern ein, so daß diese über und über mit Wasser und Schlamm bedeckt wurden. Da die Gefahr, in welcher sie sich befanden, außer Verhältniß zu dem durch sie zu erlangenden Vortheil stand, so wurden sie am Abend hinweg und nach dem Westufer hinüber beordert. Nicht Ein Mann auf ihnen war verwundet. Die Corvetten nahmen während des Bombardements hinter den Mörsenschoonern außer Schußweite von den Forts Stellung.

Neue Brander trieben den Fluß herab; sie wurden wie die ersten unschädlich gemacht und aus dem Wege geräumt, ohne daß nur das Bombardement inzwischen eingestellt ward. Das Feuer aus den Mörsern war präciser, als man hätte erwarten dürfen. Es sei hier erwähnt, daß jede Bombe gefüllt 215 Pfund wog; die Pulverladung 15—20 Pfd., die Länge des Zünders auf eine Wurfzeit von 45 Secunden berechnet. Fast jede fiel in die Forts oder dicht daneben. Gegen 5 Uhr Nachmittags stiegen im Fort Jackson Flammensäulen auf und von da bis zur Nacht stellten die Forts ihr Feuer ein. Im Ganzen warfen die Mörserschooner 1500 Bomben, die Kanonenboote mindestens 500, der Owasco allein 100 elfzöllige. Während des Tags brachte der Dampfaviso Saxon die Meldung, daß General Butler mit 8000 Mann auf Transportschiffen im untern Strome sei, bereit die Forts zu besetzen, sobald sie sich ergeben haben würden. Diese Truppen waren am 16. April von Ship Island abgefahren und waren am folgenden Tage am Paß à l'Outre angelangt.

Wie das Bombardement am Freitag begonnen hatte, so ward es fünf Tage lang fortgesetzt, gelegentlich unterbrochen von der durch Brander hervorgerufenen Aufregung. Am Sonnabend ward einer der Schooner durch eine Vollkugel getroffen und versank, ohne daß Jemand damit verunglückt wäre. Der ganze Verlust der Mörserflotte während des sechstägigen Bombardements bestand aus einem Todten und sechs Verwundeten, doch litten die Leute sehr durch die unausgesetzte Anstrengung und Erschütterung. In der Osternacht sprengten einige Kanonenboote die gerade oberhalb der Flußkrümmung gezogenen kolossalen Sperrketten. Als sich am Mittwoch noch immer keine Hoffnung zeigte, die Forts durch das bloße Bombardement zur Uebergabe zu zwingen, beschloß der die Kriegsschiffe befehligende Commodore Farragut, in der folgenden Nacht an den Forts vorüberzufahren.

Es ward 3½ Uhr Morgens (24. April), ehe die zu diesem tollkühnen Unternehmen bestimmten Schiffe sich in Bewegung setzten. Es waren folgende: Erste Abtheilung, unter Commodore Farragut und speciell gegen Fort Jackson bestimmt: Dampfcorvetten Hartford, Brooklyn und Richmond; Kanonenboote Scioto, Iroquois, Kennebec, Pinola, Itasca und Winona. Zweite Abtheilung, unter Kapitän Bailey, gegen Fort Philipp: Dampf-Corvetten Pensacola, Mississippi, Oneida und Varuna; Kanonenboote Katahdin, Kineo, Wissahicon und Cavuga. Dritte Abtheilung: Dampfkanonenboote Harriet Lane, Westfield, Owasco, Miami, Clifton und Jackson und die Segelcorvette Portsmouth.

Kaum war das vorderste der Schiffe in Schußweite, als beide Forts ihr Feuer auf dasselbe concentrirten. Bald antworteten ihnen die Breitseiten der Schiffe und für die in einiger Entfernung zurückgebliebenen Berichterstatter löste sich bald das Ganze in ein grauenhaftes chaotisches Gewirr von donnernden Explosionen, Rauch und Feuerschein von Geschossen und Brandern auf. Von diesem höllischen Wirrsal ein genaues Bild zu geben, würde selbst denen unmöglich sein, die sich an Bord der in Action befindlichen Schiffe befanden, denn fast jedes derselben mußte auf eigene Faust sich durchkämpfen. Dabei kamen die merkwürdigsten Episoden vor. Der Panzer-Widder Manassas fuhr auf den Mississippi los, indem er einen Brander vor sich her stieß. Der Mississippi, dem Brander ausweichend, fuhr fest und die dem Feinde zugekehrte Seite gerieth in Brand. Unter unsäglichen Anstrengungen wurden die Flammen gelöscht und durch einige Breitseiten der für unüberwindlich gehaltene Panzerwidder in den Grund gebohrt. Die glänzendsten Thaten verrichtete die Varuna. Sie selbst ward in den Grund gebohrt, aber erst nachdem sie sechs, sage sechs Rebellenkanonenboote vernichtet hatte. Sie fuhr mitten in ein Wespennest von Rebellenbooten, von denen mehrere zugleich, ihre mit Eisen ausgefütterten Buge als Widder benutzend, sie niederzubohren suchten. Sie schoß ihre Breiteseiten rechts und links ab, und als sie endlich, ihr Deck schon unter Wasser, die letzte Salve abgefeuert hatte, versank sie zugleich mit ihren Gegnern. Drei Mann waren an Bord der Veruna getödtet, sieben verwundet worden.

Von großem Nutzen war es den Kriegsschiffen, daß sie die Stellen ihrer Wandung, hinter welchen sich die Dampfmaschinen befanden, dicht mit schweren Ankerketten behängt hatten. An dieser neuen Art von Schuppenpanzer (auch eine Yankeenotion, die in Europa Aufsehen machen wird) prallten die schwersten Kugeln aus den feindlichen Positionsgeschützen vollkommen harmlos ab.

Der Gesammtverlust an Todten und Verwundeten auf der Bundesflotte betrug etwa 125 Mann. Um diesen Preis wurden alle feindlichen Kanonenboote bis auf zwei zerstört und fünf Corvetten nebst neun Kanonenbooten gelangten an den Forts vorbei in das bis nach New-Orleans offene Fahrwasser.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Mai. [Tagesbericht.]

= Von Seiten des evangelischen Ober-Kirchenrathes ist der nachfolgende wichtige Erlaß an die königl. Consistorien zur Kenntnißnahme und Nachachtung ergangen.

Nachdem wir auf die Verfügung vom 29. August v. J., die Betheiligung der Gemeinde-Kirchenräthe bei den Trauungssachen Geschiedener betreffend, die Berichte der königlichen Consistorien in den östlichen Provinzen empfangen und auf Grund derselben, sowie an der Hand der seitdem gemachten einzelnen Erfahrungen, die gestellte Frage erwogen, halten wir es an der Zeit, uns nunmehr darüber in allgemeiner Weise zu dem königlichen Consistorium auszusprechen. Die Ausführungen der eingelaufenen Berichte geben uns zunächst Anlaß, dem Mißverständniß entgegenzutreten, als ob es unsere Absicht sei, das Urtheil darüber, ob einem Geschiedenen die Wiedertrauung gewährt werden kann, bei der gegenwärtigen Lage der Sache und in seinem vollen Umfange den Gemeinde-Kirchenräthen anheimzugeben, beziehentlich hierauf gerichtete Vorschläge an allerhöchster Stelle vorzulegen. Dieselben Gründe, welche es nothwendig gemacht haben, das freie Arbitrium der Pfarrgeistlichen auf diesem Gebiete einzuschränken, werden auch, so lange die dogmatische Seite der Frage nicht zu bestimmten, als allgemeine Regel zu präcisirenden Resultaten entwickelt ist, einer Heranziehung der weiteren Gemeinde-Organe als entscheidender Instanz entgegenstehen. Weiter müssen wir den mehrfach angedeuteten Gedanken abwehren, als ob die Betheiligung der Gemeinde-Kirchenräthe bei der Prüfung der Trauungsgesuche darauf gerichtet sei, eine dem Pfarrer gegenüberstehende, controlirende Instanz, ein Superarbitrium, in Thätigkeit zu setzen; denn da der Gemeinde-Kirchenrath rechtlich wie factisch von dem Geistlichen nicht zu trennen ist, vielmehr dieser als der leitende Vorsteher recht eigentlich mitten in ihm steht, so kann es da, wo der Gemeinde-Kirchenrath sich äußert, sich nur darum handeln, das von dem Pfarrer selbst entwickelte und zur Klarheit gebrachte Urtheil dieses Collegii herauszustellen; zudem ist jener, so oft er davon weiter zu den kirchlichen Behörden Gebrauch zu machen hat, in vollkommener Freiheit, diejenigen Momente der Sache, denen nach seinem Befinden die rechte Auffassung von dem Gemeinde-Kirchenrathe nicht zu Theil geworden ist, in besonderer Auseinandersetzung zu entwickeln und zu würdigen. Indem wir hiernach und nach den in der Verfügung vom 29. August v. J. bereits angedeuteten Rücksichten auf das Verständniß der Gemeinde für die Behandlung der Ehesachen und für die Belebung des Gemeinde-Kirchenraths die Zuläßigkeit und Räthlichkeit einer Anordnung, welche den letzteren zur Mitwirkung heranzieht, ermessen, scheiden zwar die dogmatischen Erörterungen, von denen die Zuläßigkeit der neuen kirchlichen Trauung abhängig zu machen, aus der dem Gemeinderathe zu eröffnenden Thätigkeit aus; es bleiben dagegen für solche, was das in diesen Sachen concurrirende disciplinare Element anlangt, die auf Thatsachen gerichteten Ermittelungen und Beurtheilungen, welche das Vorhandensein der Schuld bei dem einen oder andern Ehegatten, und wo eine solche vorliegt, diejenigen Momente des Lebens und Wandels betreffen, aus denen der Eintritt eines Erkenntnisses von der obwaltenden Versündigung und einer aufrichtigen Sinnesänderung geschlossen werden kann. Nicht minder wird die Frage, ob die Versagung oder Gewährung eines Antrages der Gemeinde zum Aergerniß gereichen wird und die Beleuchtung der in dieser Hinsicht zur Beachtung zu ziehenden factischen Momente für eine Aeußerung des Gemeinderaths sich qualificiren. In allen Fällen, wo bei den Trauungsgesuchen Geschiedener und den damit zusammenhängenden Anträgen auf Wiederaufnahme in die Landeskirche die bezeichneten Gesichtspunkte wahrzunehmen sind, wünschen wir, daß der betheiligte Pfarrer — selbstredend unter Innehaltung derjenigen Rücksichten des Schweigens, welche für die ihm nur als Seelsorger persönlich zugänglich gewordenen Umstände geboten sind — den Fall in Beziehung auf die angedeuteten Fragepunkte mit dem Gemeinde-Kirchenrathe beräth, und seinem für die Entscheidung der Kirchenbehörde und den früher ergangenen Verfügungen abzugebenden Gutachten die Aeußerung des Gemeinde-Kirchenraths als ein weiteres Informationsstück hinzufügt. Das königl. Consistorium beauftragen wir daher, hiernach die Geistlichkeiten seines Bezirks mit Anweisung zu versehen und die zu erlassende Verfügung uns abschriftlich einzureichen.

== Das gestrige Hochamt in der Dom-Kathedrale zur Feier des Himmelfahrtfestes wurde in Abwesenheit des Herrn Fürstbischofs vom Weihbischof Wlodarski unter Assistenz der Prälaten Neukirch und Elsler abgehalten. Man erwartet die Rückkehr des Fürstbischofs vor dem Pfingstfeste, und dürfte derselbe am ersten Feiertage die Firmung im Dome einleiten, während an den beiden anderen Tagen die Ceremonie in der Kreuzkirche vom Weihbischof vollzogen wird. Nach einem dieser Tage eingegangeneu Schreiben des Kaufm. F. von hier, der gegenwärtig in Begleitung eines Studirenden der kath. Theologie eine Reise durch Italien macht, wurden Beide Mitte d. M. auf einen Empfehlungsbrief an den Cardinal Prinzen Hohenlohe in Rom vom Papste empfangen; sie waren nicht wenig überrascht und erfreut durch das offenbare Wohlbefinden des greisen Kirchenfürsten, über dessen Gesundheitszustand die Presse noch vor Kurzem widersprechende Gerüchte verbreitet hatte.

=bb= Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich gestern in der Dom-Kirche. Vor dem Nachmittags-Gottesdienst fand sich nämlich daselbst ein junges Mädchen mit einem Chorrocke bekleidet und mit zwei Kerzen ein. Die Kirchenbedienten nahmen die junge Person in Verwahrung, um weitere Störung zu verhüten, und übergaben diese einem Polizeibeamten. Später ergab sich, daß die junge Person an Geistesstörung leidet und erfolgte ihre Unterbringung in das Krankenhospital zu Allerheiligen.

⚓ Sitzung der Stadtverordneten, Hr. Justizrath Hübner, Vorsitzender. — Auch in der heutigen Sitzung waren nur wenige Gegenstände, über die verhandelt wurde, von allgemeinerem Interesse.

Der Brand, der am 24. Febr. d. J. in den Kellerräumen des hiesigen Theaters stattgefunden, hat einen Schaden von 47 Thlr. verursacht, von welcher Summe die Stadt nur 14 Thlr. zu tragen hat, das Uebrige der Rückversicherung anheimfällt. Das verlangte Sümmchen wurde natürlich bewilligt und bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß das Theater überhaupt in Höhe von 112,120 Thlr. versichert ist, wovon 76,000 auf die Rückversicherungen (bei verschiedenen Privatgesellschaften) fallen.

Bekanntlich kam im vorigen Jahre an die Versammlung der Antrag: die Kommune möge dem kgl. Universitäts-Fiskus das „Rabbinergäschen" (zwischen den Häusern Nr. 38 und 39 der Schuhbrücke)

abtreten, weil derselbe an dieser Stelle, zwischen der Schuhbrücke, dem Universitätsplatz und der Promenade ein großes Gebäude (für Lehrzwecke) errichten wollte. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, jedoch nur unter den Bedingungen, daß man erstens die Fluchtlinien an der Schuhbrücke, dem Universitätsplatze und an der Promenade in der Art ziehe, wie sie vorschlage, und wie zur Erweiterung der genannten Straßen und Plätze wünschenswerth ist, und daß zweitens der Universitäts-Fiskus den so übelständigen Kloak, der an der Universität in die Oder mündet, kassire. Der Fiskus ist auf diese Bedingungen eingegangen, und es lag demgemäß der Versammlung heut der Wortlaut des zwischen der Kommune und dem Fiskus abzuschließenden Rezesses zur Genehmigung vor. Diese wurde ausgesprochen, zugleich aber dem Magistrat die Ausführung des im vorigen Jahre schon ausgesprochenen Wunsches dringend empfohlen, das Häuschen Nr. 7 an der Matthiaskunst zu erwerben und den königl. Fiskus zu bewegen, den Thurm am Ausgange der Schuhbrücke zu beseitigen und somit auch das genannte Häuschen fortzuschaffen.

—* Das Programm für die Sonntag den 1. und Dinstag den 3. Juni auf der scheitniger Bahn stattfindenden Pferderennen umfaßt 18 verschiedene Rennen, von denen an jedem Tage Nachmittag von 4 Uhr an 9 zur Ausführung kommen sollen. Den Schluß bildet die Production der Campagnepferde des Offizier-Reitervereins.

N. [Sommertheater.] Der letzte Flor duftiger Maiblüthen fand gestern den Wintergarten von einem heitern Menschenflor überfluthet. Ungetrübte Fröhlichkeit waltete bis zum Spätabend in den Hallen der Arena, die sich an diesem Tage über das Sommerbühnen-Niveau erhob. Das Repertoire war gut gewählt, die Aufführung bekundete ausdauernden Fleiß und strebsamen Eifer aller Mitwirkenden; sie erwarb sich daher allgemeine Anerkennung. Eine drollige Improvisation schloß das bekannte Lustspiel: „Der Lügner und sein Sohn," würdig ab. Als nämlich der lügenhafte Herr „v. Crack" gerufen ward, erklärte er, daß eingetretener Hindernisse wegen die beiden folgenden Stücke: „Moritz Schnoerche" und „Sein Herz ist in Potsdam" nicht gegeben werden könnten. Da erscheint „Julius", sein Sohn, und ruft dem Publikum beruhigend zu: „Glauben Sie ihm nicht, er lügt!" Schallende Heiterkeit erfüllte das Haus. In der Abendvorstelluug ging zum erstenmale „Lamm und Löwe", ein 4aktiges Lustspiel der feineren Gattung, in Scene, und erlangte durch jovialen Humor und gerundetes Ensemble eine sehr beifällige Aufnahme. Nur manchmal ist der burschikose Witz etwas zu stark aufgetragen, wodurch übrigens der Erfolg des Stückes auf der Arena keinen Abbruch erleiden kann.

=bb= Die nächste Studenten-Liedertafel findet Dinstag, den 3. Juni in Fürstensgarten statt und beginnt Abends 7 Uhr. — Unter den vielen Sehenswürdigkeiten, welche uns gegenwärtig gezeigt werden, dürfte das im Saale des Russischen Kaisers ausgestellte Kunstwerk zu beachten sein. Es ist das eine treue Nachbildung des Schlosses Camenz in Schlesien und aus 400,000 Fichten-Holzstäbchen, welche weder durch Leim, noch Nägel miteinander verbunden sind, von einem schlichten Manne, Namens Traugott Stief aus Rosenau bei Friedland, gefertigt. Die Arbeit ist sehr sauber, und hat der Künstler ein volles Jahr an diesem Werke gearbeitet. Bereits hat derselbe 3 solche Kunstwerke an Se. Majestät den König geliefert, das erste ein Blumentisch, das zweite eine Laube mit Sopha und das dritte Schloß Erdmannsdorf darstellend.

=X= Das heiterste Völkchen am gestrigen Himmelfahrtstage und vielleicht auch das zahlreichst vertretene, waren die Touristen nach Oswitz, das nur noch am Bußtage so stark besucht zu sein pflegt. Das zog und sang und jubelte auf dem Hin- und Rückwege, daß man's weithin hören konnte. Dießmal hatte sich der neue Restaurant der Schwedenschanze besser vorgesehen, und sandte seine Vorräthe wie ein umsichtiger Stratege auf alle hungersbedrohlichen Punkte. — Auch Scheitnig, Fürstensgarten und die Schweizerei im Park waren voll Gäste. — Im Wintergarten drinnen bei den Vorstellungen, draußen unter dem schattigen Grün saß Alles nicht neben-, sondern fast aneinander. Die Nachkommen der ehemaligen italienischen Flotte, kleine segelgespannte Gondeln tanzten auf den bewegten Wellen der Oder die Anlege-Stationen Zedlitz, Grüneiche, Pirscham hinauf, auf der Michaelisstraße zogen Droschken und tausende von Anhängern des Volksgartens dahin, nicht des Schießwerders zu vergessen, das gestern mit zu den besuchtesten Gartenlokalen gehörte. Erst als die Nacht ihre Schatten über die Stadt und Landschaft breitete, schritten die Feiertagsgäste im Lichte des gestirnten Himmels wieder dem häuslichen Herde zu.

=X= Bis jetzt hat doch der Zeltgarten an der Promenade, im Vergleich zur Humanität, der Gorkauer-Bier-Ausschankgarten und Tempelgarten, den meisten Zuspruch. Die gorkauer Societät ist zunächst nun gesonnen, zweimal wöchentlich concertiren zu lassen, für Biertrinker, die keine kräftige bittere Beimischung vertragen, ist das gorkauer Fabrikat angenehm genießbar. Die Humanität muß sich erst dem Publikum allmählich insinuiren; obwohl der Garten sehr sorgfältig gepflegt ist, blieb die Humanität den Leuten zu lange verschlossen, und daher will er sich schwer an die jetzige Liberalität gewöhnen.

Ö Der gestrige Spaziergang des Handwerker-Vereins fand unter recht zahlreicher Betheiligung statt. Der Zug ging nach 2 Uhr von dem festgesetzten Sammelplatz an der Nikolaikirche ab und erreichte sein Ziel, Masselwitz, um 4 Uhr. Voran getragen wurde eine große deutsche Fahne, an deren Spitze sich ein vergoldeter Doppeladler zeigte. Sie ist Eigenthum des Vereins und demselben in den letzten Tagen von einer Anzahl Tischler aus der Rehorst'schen Fabrik geschenkt worden. Die Theilnehmer des Zuges stärkten und belebten sich bei ihrer Ankunft zunächst in der Brauerei und begaben sich dann nach der Wiese hinter dem Kaffeehause, wo sie sich durch Gesang und geselliges Spiel belustigten; hier fanden sich auch noch viele Nachzügler ein, die Breslau erst später verlassen hatten. Gegen 9 Uhr ging ein Theil der Mitglieder heimwärts, während das Gros noch bei ihrer Fahne zurückblieb.

bb. [Wohlthätigkeits-Concert.] Sonntag den 1. Juni Nachmittag findet in der Brauerei zu Canth ein großes Vokal-Concert zum Besten der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse beider Confessionen statt, veranstaltet von dem dortigen Lehrer-Gesangverein (etwa 30 Mitglieder). Außerdem hat ein beträchtlicher Theil der breslauer Studenten-Liedertafel seine Mitwirkung zugesagt, und wird demnach das Concert, sowohl Einzelnvorträge der beiden Vereine als auch Massengesänge, von beiden Chören ausgeführt, bringen.

—* Am Mittwoch beging die „constitutionelle Bürger-Ressource" in Liebichs Lokal ihr Stiftungsfest. Schon in den frühesten Nachmittagsstunden füllte sich der Garten mit einer zahlreichen eleganten Gesellschaft. Der Frühlingsschmuck der Bäume garnirte eine bunte, mannichfaltige Decoration von Fahnen, Wappen und patriotischen Emblemen; eine hübsche Draperie enthielt die Jahreszahlen 1849 (Stiftungsjahr) und 1862. Sehr geschmackvoll war die Ausstattung der Orchestertribüne, auf deren Stufen eine herrliche Blumenausstellung prangte. Die Kapelle des 11. Regiments spielte unter Faust's Leitung eine Reihe auserlesener Musikpiecen; die allgemeine Stimmung war eine froh bewegte. Erhöht ward die gute Laune durch eine während der Concertpausen veranstaltete Blumenverlosung, von deren lieblichen Spenden die anwesende Damenwelt aufs angenehmste überrascht wurde. So gestaltete sich die Stiftungsfeier zu einem wahren Frühlingsfeste. Erst gegen Abend scheuchte ein starker Regenguß die Gesellschaft nach dem Saale, wo das Concert unter Mitwirkung des Sängerchors vom 11. Regiment fortgesetzt wurde. Letzterer trug ein Festlied, die preußische Hymne und den Echochor: „Im Wald" aus „Präciosa" mit Instrumentalbegleitung vor, und erntete nach jeder Nummer lebhaften Beifall. Der Schluß des unter reger Theilnahme bis in die zehnte Stunde andauern Concertes wurde durch eine prachtvolle Illumination des Gartens verherrlicht.

=X= Heute Mittag machte auf dem Ringe ein fremder Soldat starkes Aufsehen, da er bei einer Höhe von mindestens 11 Zoll eine gefällig proportionirte Gestalt besaß, dem die Uniform eines Zuaven oder eines Legionärs der französischen Armee recht gut anstand. Rothe blousige Beinkleider, weiße Escarpins über den Halbstiefeln, lederne Strümpfe, blauer Uniformsrock mit rothem Aufschlag und rothe Epauletts mit Raupen, und auf dem Kopf eine schwarze phrygische Mütze mit rothem Büschel. Hunderte von Menschen blieben verwundert stehen, eine Menge von Knaben und Arbeitern folgte ihm. Er soll in Algier wie in Italien zum Kampfe engagirt gewesen sein und befindet sich gegenwärtig auf dem Wege nach seiner Heimath.

=bb= Gestern Abend gegen neun Uhr geriethen zwei Martätschen-Führer in den heftigsten Streit und warf der Eine seinem Gegner eine zugespitzte Stange an das Kinn, so daß eine über einen Zoll tiefe Wunde verursacht wurde. Der Verwundete mußte nach dem Hospital zu Allerheiligen gebracht werden.

=bb= Seit längerer Zeit wurde auf ein sehr gefährliches weibliches Individuum vigilirt, welches sich jedoch immer durch verschiedene verschmitzte Manöver der Verhaftung zu entziehen gewußt hatte. In diesen Tagen gelang es, dasselbe bei einem Uhrendiebstahl festzunehmen. Es stellt sich nun heraus, daß dasselbe, obwohl erst 23 Jahr alt, eine höchst raffinirte Diebin ist, und Schlösser und Riegel meisterhaft zu öffnen verstand und mehrere Diebstähle und Einbrüche hier und in der Umgegend ausgeführt hat.

Breslau, 30. Mai. [Diebstähle.] Gestohlen wurde: auf der Ohlauer-Straße von einem Rollwagen eine Kiste mit Cigarren, signirt mit einem Dreieck und C. B. 20.

Gefunden wurden: zwei Stück Schlüssel.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch Scharfrichterknechte 18 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 13, getödtet 1, die übrigen 4 Stück dagegen noch am 26sten d. Mts. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

† **Glogau,** 29. Mai. [Der Fürstbischof.] Am Dinstage besuchte der hier anwesende Hr. Fürstbischof unsere Domkirche, hielt daselbst eine Messe und ertheilte an ohngefähr 350 Personen das Sakrament der Firmung, unter diesen befand sich auch ein Enkel der Frau Herzogin von Sagan, der Graf Talleyrand-Périgord, der von Sagan deshalb nach hier gekommen war. Am Mittwoch Morgen celebrirte der Fürstbischof in der Gymnasial-Kirche eine stille Messe und fuhr um 9 Uhr nach Jätschau, von wo er gegen 6 Uhr Abends nach der Stadt zurückkehrte und heute Morgen sich nach Rabsen begab, um auch daselbst die Firmung vorzunehmen.

φ **Glogau,** 29. Mai. [Wahlfest.] Gestern Abend vereinigten sich ca. 120 Wahlmänner und Urwähler des Glogau-Lübener Wahlkreises zu einem Souper im Schillersaale, um dem Rechtsanwalt Haack für seine außerordentlichen Bemühungen zur Herbeiführung liberaler Wahlen zum Hause der Abgeordneten eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Es hatte sich zu diesem Zwecke ein Comite gebildet, welches aus zahlreich eingegangenen Beiträgen ein Pracht-Album hat anfertigen lassen, das dem Gefeierten, nachdem Herr Generalmajor z. D. v. Syburg den Toast auf Se. Majestät den König ausgebracht, durch Hrn. Director Lehmann mit einer sehr gehaltvollen Ansprache, die sich des allgemeinen Beifalles zu erfreuen hatte, übergeben worden. Der Redner sagte ungefähr Folgendes: „Eine große Anzahl von Wahlmännern des Glogau-Lübener Wahlkreises hat mich beauftragt, Ihnen zur Erinnerung an Ihre patriotische, uneigennützige und erfolgreiche Wirksamkeit bei den diesjährigen, wie bei den vorjährigen Wahlen, dieses Album zu überreichen. Es enthält dieses Gedenkbuch ein Bild von der Hand des geschätzten Malers Meyerheim in Berlin, das die vom Könige und dem Volke gleich hoch gehaltene Verfassung darstellt, welcher von der Wissenschaft und der Kunst, von der Literatur und der Rechtspflege, vom Handel, von den Gewerben und vom segenverbreitenden Landbau gehuldigt wird. Preußens Adler ist hier dargestellt, wie er die Verfassung zur Licht und Wärme spendenden Sonne emporträgt, und wie Preußens Adler, so trägt auch seine Verfassung den Wahlspruch: „Suum cuique", „einem Jeden das Seine". — Es reihen sich an dieses Bild die Bildnisse Sr. Majestät des Königs, Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen und derjenigen deutschen Fürsten, die, wie der Großherzog von Baden und der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, als die treuesten Bundesgenossen unseres Königs ihn in dem Werke der Einigung und Machterweiterung Deutschlands unterstützen. Demnächst folgen die Bildnisse jener unsterblichen Staatsmänner, eines Stein, Hardenberg, Wilhelm v. Humboldt u. A., die durch die reformatorische Gesetzgebung von 1807 bis 1812 den Grund zu der freien Verfassung Preußens gelegt, indem sie den Landmann vom Joche der Frohnden befreiten, den Städten das Recht der Selbstverwaltung vindicirten und denjenigen Preußen, die bis dahin wegen ihres Glaubens von dem Ehrenrechte des Staatsbürgerthums ausgeschlossen waren, dieses Recht verliehen. Es sind ferner hier die Bildnisse jener geistestapferen Männer Fichte, Arndt und Jahn, die im Jahre 1813 durch ihr glänzendes Wort das Volk entflammten so daß es, um seinen König geschaart, Deutschland vom Joche der Franzosen befreite, wodurch zuerst mit allen deutschen Nationen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit geweckt wurde. Es sind hier ferner die Bildnisse jener deutschen Wissenschaftsmänner, die, wie Alexander v. Humboldt, Böckh, der Kanzler v. Wächter u. A., mit der Würde der deutschen Wissenschaft die Würde des unabhängigen freien Mannes zu vereinigen wußten. Es sind endlich hier die Bildnisse der beiden ehrenwerthen Abgeordneten des Glogau-Lübener Wahlkreises, des Herrn Präsidenten Dr. v. Rönne und des Herrn Kreisgerichts-Directors Bassenge, sowie jener freisinnigen Minister und Parlamentsredner, die, wie Fürst Hohenzollern, v. Auerswald, Graf Schwerin, Simson, Grabow, von Carlowitz, Waldeck, Schulze-Delitzsch und Twesten, die Verfassung, welche uns König Friedrich Wilhelm IV. verliehen hatte, unter den Auspicien des Prinz-Regenten und jetzigen Königs aus einem Stück Papier in eine Bürgschaft des Rechtes und der Freiheit verwandeln halfen. Gestatten Sie mir jetzt, daß ich die mit diesem Album verbundene Adresse der Urwähler und Wahlmänner des Glogau-Lübener Wahlkreises zum Vortrage bringen darf. (Hier wurde die Adresse verlesen.) — Mögen die diesjährigen Versuche der Reaction, die verfassungsmäßige Freiheit des Landes zu untergraben, die letzten gewesen sein, die wir zu beklagen haben! Die Einmüthigkeit, mit der höchsten Ehrerbietung gegen Se. Majestät den König verbunden, und der Ordnungssinn, mit welchem überall im Lande die letzten Wahlen vollzogen wurden, haben den Beweis geliefert, daß einerseits die Verfassung und die Rechte, die sie verleiht, allen Schichten der Bevölkerung theuer sind, und daß andererseits die unverbrüchlichste Achtung vor den erhabenen Rechten der Krone im ganzen Lande tief eingewurzelt ist. Wem anders aber haben wir es zu verdanken, daß sich im Volke dieser Rechtssinn und dieses stolze Nationalbewußtsein mehr und mehr verbreitet; wem anders, als so patriotisch uneigennützigen Männern, wie der, dem dies Fest heute gilt? Ihm bringen wir daher auch unseren allseitigen freudigen Dank; ihm sei heute, nächst dem Könige, unser erster Jubel und Toast gewidmet?" — In diesen Toast stimmten die Anwesenden mit ungeheurem Jubel ein. Herr Rechtsanwalt Haack war von dieser Ansprache freudig bewegt und dankte mit innigen, herzlichen Worten. — In der Gesellschaft herrschte bis nach Mitternacht, wo sich dieselbe trennte, eine fröhliche Stimmung.

=ch= **Frankenstein,** 29. Mai. Am letzten Sonnabend des Abends wurde im hiesigen Feldschlößchen eine Versammlung behufs Constituirung eines Vorschuß-Vereins für Handwerker abgehalten. Es hatten sich zu dieser Berathung ca. 100 Personen eingefunden, unter denen außer Handwerkern auch der Bürgermeister Studemund, Justizrath Dühring und mehrere angesehene Kaufleute erschienen waren. Es wurde hierbei ein Ausschuß zum Entwurfe der Statuten gewählt, aus 8 Mitgliedern bestehend, worunter jene eben genannten Herren besonders zu erwähnen sind. — Der hiesige Gendarm Bienert, der bei den Wahlen seine Stimme einem liberalen Wahlmann — nämlich dem Minister a. D. Schwerin — gegeben hatte, wird zum allgemeinen Bedauern der Bevölkerung in diesen Tagen von hier versetzt werden.

α. **Polnisch-Wartenberg,** 29. Mai. [Feuer.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. ist in dem Dorfe Ober-Stradam auf dem Oberhofe ein Feuer ausgebrochen, welches nicht unbedeutende Verheerungen anrichtete und wobei leider auch ein Menschenleben verloren ging. Es brannten mehrere Gebäude und u. a. auch der Ochsenstall ab, wobei 36 Ochsen in den Flammen umkamen. Der auf dem Dominialhofe in einem der in Asche gelegten Gebäude wohnhafte Schaffner Guhle, den die Flammen im Schlafe überraschten, kam elendiglich um. Es gelang nur, das Wohngebäude und den Schafstall vor den wüthenden Flammen zu schützen. Das Gut gehört dem Hrn. v. Paczenski auf Stradam.

≅ **Woischnik,** 28. Mai. [Rathhausbau.] Die hiesige Stadt, welche schon im 15. Jahrhundert durch das Privilegium des Herzogs Bernhard von Oppeln und Groß-Strehlitz vom Sonntag Judica 1454 gleich mehren andern Städten Schlesiens zur Mediatstadt erhoben wurde, scheint bis jetzt zu keiner Zeit ein Rathhaus besessen zu haben. Es mußten nur miethweise in Privatgebäuden Lokale beschafft werden, die durchweg für den Zweck ungeeignet waren und durch ihren oftmaligen Wechsel vieles Mißliche darboten. Im vorigen Jahre hatte die Stadtvertretung den Ausbau eines Rathhauses beschlossen und die königl. Regierrng zu Oppeln als Aufsichtsbehörde auch die Genehmigung hierzu ertheilt. Nach Angabe der städtischen Verwaltung wurde zu dem Baue von dem königl. Bauführer Herrn Menzel und dem königl. Baumeister Herrn Weidner die Zeichnung, von letzterem auch der Kostenanschlag, welcher sich auf 10,000 Thlr. beläuft, gefertigt und mit Legung der Fundamente auch alsbald begonnen. Die Ausführung des Baues selbst ist dem hier wohnhaften Baumeister, Hrn. Oskar Gräber übertragen worden. Am 24. d. M. hat die Feier der Grundsteinlegung zu jenem Gebäude stattgefunden. Nachdem von dem Baumeister Herrn Gräber vorher durch Aufstellung eines mit Guirlanden umwundenen Triumphbogens nebst Environs am Eingange zum Bau, über welchem der preußische Adler schwebend hing und eine große schwarzweiße Fahne hochüber lustig flatterte, sowie durch Errichtung einer improvisirten Birkenallee vor demselben und einer Umfriedung der Umfassungsmauern mit frischem Grün der Grundbau festlich geschmückt war, wurde zur bestimmten Stunde von den Festtheinehmern der zur Feier eingeladene hiesige Herr Erzpriester Purkop von der Kirche eingeholt und zum Bauplatze prozessionaliter geleitet. Hierauf verlas der Bürgermeister Herr Radlik eine für das Tagesereigniß abgefaßte Urkunde und versenkte dieselbe nebst noch andern Schriftstücken in einer blechenen Kiste in die unter dem Grundstein angelegte Vertiefung. Der Grundstein wurde demnach gelegt und die drei üblichen Hammerschläge von dem Baumeister, Bürgermeister, Erzpriester nnd andern Festtheilnehmern auf denselben gethan. Nach diesem richtete Herr Erzpriester Purkop an die Versammlung eine vortreffliche Anrede, worauf der kirchliche Weiheakt vollzogen und nach diesem noch von dem Bürgermeister der Segen über das gesammte Vaterland sowie unser erhabenes Herrscherhaus herabgewünscht und ein Hoch auf Se. Majestät den König, in welches die Versammlung begeistert einstimmte, ausgebracht wurde. Nach beendigter Feier wurde noch von dem hiesigen Translator J. Lompa ein von ihm zu diesem Zwecke verfaßtes Gedicht vorgetragen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△ **Breslau,** 30. Mai. [Schwurgericht. 10. Sitzung.] Vertheidiger Hr. Rechtsanwalt Petersen. [Mord.] Gegenstand der heutigen Verhandlung ist ein Verbrechen, das glücklicherweise zur Ehre der Menschheit bei uns unerhört ist, das man sich kaum beim wilden Thiere als möglich denkt, und welches daher umsovielmehr die öffentliche Aufmerksamkeit erregen muß. Wir finden uns auf dem Gebiete der gemeinsten, verwildertsten Menschennatur, wenn wir erfahren, daß eine Mutter ihr Kind, dessen eigentliche Schöpferin sie ist, das ihre höchste Wonne sein soll, an dessen Dasein und Anblick sie sich schon lange Zeit gewöhnt hat, mit Verleugnung aller Gefühle selbst tödtet, nachdem sie ihm den Augenblick zuvor die mütterliche Nahrung gereicht.

Am 15. April 1860 Früh etwa halb 7 Uhr wurde hier im sogenannten Hirschgraben an der Kreuzgasse von der zufällig vorübergehenden Bertha John ein auffallender Gegenstand bemerkt, den sie bei genaurer Betrachtung für die Leiche eines kleinen Kindes erkannte, dessen Kopf im Schlamm steckte während die Füßchen über das Wasser hervorragten. Sie rief den eben daherkommenden Musikus Heymann herzu, der mittelst eines in der Nähe abgebrochenen Stockes die Leiche an's Ufer zog. Das Kind war ein Knabe, und dürftig genug bekleidet, neben ihm hatte im Schlamme noch eine rothgestreifte Windel gelegen. Die bald hierauf vorgenommene Obduction ergab, daß das körperlich sehr entwickelte Kind etwa 6—7 Monate alt gewesen, also völlig unfähig gewesen sei sich selbstständig an und in das Wasser zu begeben, daß es nur durch einen andern, in der Absicht, es zu tödten, dahin gelangt sein könne, und daß es durch Ertränken am Stickfluß im Wasser gestorben sei. Im Magen der Leiche fanden sich noch frische unverdaute Reste von Milch. — Die alsbald angestellten polizeilichen und gerichtlichen Recherchen und die erlassene öffentliche Bekanntmachung behufs Ermittelung der Mutter und muthmaßlichen Mörderin des aufgefundenen Kindes blieben jedoch lange Zeit fruchtlos, bis es endlich im Anfange des Jahres 1862 gelang in der Person der unverehl. Dienstmagd Louise Schulz aus Goschütz, beide zu ermitteln.

In der That sind die gegen sie vorliegenden Beweise fast unerschütterlich zu nennen. Louise Schulz ist etwa 27 Jahre alt, eine Person von mittlerer Größe, kräftig gebaut und von nicht unangenehmem Aeußern, sie hat durchaus nichts an sich, was auf das große Verbrechen schließen lassen könnte; sie ist allerdings bereits zweimal wegen Diebstahls, einmal sogar wegen schweren, bestraft.

Sie diente im September 1859 in Kattern, besuchte von da aus ihre hier Neue-Junkernstraße Nr. 6 wohnhafte Schwester, Marie Schulz, und wurde hier außerehelich von einem Knaben entbunden, der bei 11,000 Jungfrauen am 7. September 1859 auf die Namen Rudolf Heinrich Georg getauft wurde.

Schon 14 Tage nach der Entbindung vermiethete sich die Schulz bei dem Friseur Schott hier als Amme, während sie ihr Kind bei der Wwe. Schmidt in Pflege gab. Bei dieser blieb es mehrere Wochen, bis die Schulz ihren Dienst bei Schott verlor, sie nahm es da wieder an sich und ging mit ihm etwa Mitte November zu ihren Eltern nach Goschütz. Ihr Empfang und Aufenthalt daselbst mag begreiflicherweise nicht der angenehmste gewesen sein, das Kind, das ihr seitens der Eltern harte Vorwürfe, seitens der Welt Verachtung zuzog, wurde ihr endlich zur Last, um so mehr, als selbst sein Unterhalt bei fremden Leuten ihren geringen Mitteln große Opfer auferlegt hätte. Am 14. April 1860 ging sie endlich wieder zu ihrer Schwester Marie nach Breslau zurück und erklärte derselben, sie wolle der Sache ein Ende machen, ihr Schwängerer, der Arbeiter Seibert in Laasan, habe ihr geschrieben, er würde sie heirathen, sie solle mit dem Kinde nur zu ihm kommen. Dieselbe Geschichte erzählte sie auch anderen Leuten, und überließ die Wiege des Kindes der vereh. Paar, da sie dieselbe nicht mehr brauche. Sie blieb bei der letztgenannten über Nacht, verließ am nächsten Morgen gegen 4¼ Uhr Früh deren Wohnung, angeblich, um mit der Eisenbahn nach Sarau zu reisen. Aber an demselben Tage Früh wurde sie von einer Wittwe Kleinert getroffen, wie sie an einem Dornstrauch an der Ziegelbastion am Ufer des in die Oder einmünden Verbindungsgrabens mit dem Kinde auf dem Schoße tief in Kummer versunken dasaß; das Kind war da sehr mangelhaft bekleidet, und wurde so unvorsichtig von der Mutter gehalten, daß es sehr leicht ins Wasser fallen konnte. Von der Kleinert zur Rede gestellt, verwahrte sie das Kind sorgsamer, erzählte, daß sie eine Reise vorhabe, vorher aber noch nach der Sterngasse gehen wolle. Sie entfernte sich auch bald darauf in dieser Richtung. Ob nicht da erst an dem kühlen Aprilmorgen der finstere Gedanke in dem wüsten Meere ihres Kummers und ihrer inneren Zerrissenheit aufgetaucht war, oder ob sie ihn schon früher mit sich herumgetragen, wissen wir nicht. Was galt ihr aber das Dasein des Kindes, das ihr eine Bürde und Schmach war, ihr, deren Dasein selbst dadurch stets von Neuem in Frage gestellt wurde?

Etwa zwei oder drei Tage später erschien sie allein wieder in Breslau und log verschiedenen Personen Verschiedenes vor. Bald wollte sie das Kind irgendwo in Pflege gegeben haben, bald war es irgendwo gestorben, sogar den Schwängerer gab sie an einem Orte für gestorben aus, bot auch die Kindesbettchen zum Verkauf. In Trauerkleidern und weinend kam sie später sogar zu ihren Eltern nach Goschütz und erzählte diesen den Tod des Kindes; sie schilderte sogar, als man ihn bezweifelte, ausführlich die ärztliche Pflege und das schöne Begräbniß, zu dem man das Lied: „Erblaßtes Kind, wie beugst Du mich", gesungen habe. Da nach ihrer Angabe ihr Geliebter krank war, so schrieb sie ihm, erhielt aber keine Antwort, so daß sie sich selber zu ihm aufmachte. Nachdem sie sich Gott weiß wo herumgetrieben, kehrte sie wieder nach Hause zurück mit der Nachricht, er sei gar gestorben. Das Lügengewebe, das sie hier um die Eltern gesponnen, mag sie denn doch nun genirt haben, denn sie ging bald in ihrer Gewissensunruhe nach Breslau in Dienste zum Fechtmeister Löbeling, wurde hier aber nach kurzer Zeit entlassen und wegen Diebstahls gefangen genommen. Sie saß bis zum August 1861. Inzwischen aber war an ihre Eltern ein Brief gelangt, der unzweideutig von dem Leben des Schwängerers Heibert Kunde gab, und ihr Mutter drang nun in sie, ihr den Aufenthalt des Kindes anzugeben. Neue Lügen, neue Ausflüchte. Bald sollte der Knabe hier, bald dort gestorben sein, einen Todtenschein vermöge sie nicht beizubringen, da er auf dem Gerichte liege. Als sie schließlich wegen dringenden Verdachts der gewaltsamen Beseitigung ihres Kindes gefänglich eingezogen war, leugnete sie eben so und gab endlich gar an, sie habe das Kind an eine Familie Düsberg, die hier angeblich durch und nach Baiern gereist sei, geschenkt.

Polizeiliche Ermittelungen erwiesen die Unwahrheit auch dieser Fabel. Endlich gestand sie einen Theil der Wahrheit. Auch heute räumt sie die vorsätzliche Tödtung ein, leugnet aber die Ueberlegung dabei, das Erforderniß des Mordes. Sie will mit dem Kinde am Abende jenes Tages, als sie an der Ziegelbastion betroffen worden, mit an den Hirschgraben genommen, und sich da in ihrem Grame und Kummer niedergesetzt haben, sie habe ihm da die mütterliche Nahrung geboten, und es dann in einem Anfalle von Verzweiflung ins Wasser fallen lassen; darauf sei sie davongestürzt. — Der Hr. Vertheidiger machte in einer langen und in Bezug auf logische Schärfe und Präcision ausgezeichneten Rede denn auch das Moment des Nichtvorhandenseins der Ueberlegung geltend, und nachdem die Geschworenen diese Frage verneint, die der vorsätzlichen Tödtung bejaht hatten, sprach der Gerichtshof über die Louise Schulz die lebenslängliche Zuchthausstrafe aus. Die Angeklagte vernahm den Wahrspruch mit den Zeichen der heftigsten Verzweiflung, sie erklärte, lieber hingerichtet werden, als jene schreckliche lebenslängliche Freiheitsstrafe — die Schulz ist erst 27 Jahre alt und vollständig gesund und rüstig — erdulden zu wollen. Unter dem andächtigen Schweigen des erschütterten Publikums wird sie ihrem düstern Bestimmungsorte zugeführt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** [Ein Schreiben des Handelsministers.] Der hiesigen Handelskammer ist heut folgendes Schreiben zugegangen:

Nachdem des Königs Majestät mich zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu berufen geruht haben, habe ich das Allerhöchst mir anvertraute Amt angetreten. Indem ich die Handelskammee hiervon benachrichtige, hege ich das Vertrauen, daß sie mich in Allem, was die gewerblichen und Handels-Interessen betrifft, mit Ihren Rathschlägen nach besten Kräften unterstützen werde.

Berlin, den 22. Mai 1862.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
v. Holzbrinck.

** **Wien**, 28. Mäi. [Ergebnisse der Verzehrungssteuer im Jahre 1861.] Wir entnehmen der diesfälligen authentischen Zusammenstellung folgende wesentliche Daten. Der Steuertrag blieb hinter demjenigen des Vorjahres um $4\frac{1}{2}$ Mill. zurück. Dieser Abgang repartirt sich mit 1,861,732 fl. auf die ungarischen, mit 2,638,042 fl. auf die nicht ungarischen Kronländer. Rücksichtlich der Objekte der Besteuerung stellt sich der stärkste Abgang bei der Verzehrungssteuer vom Biere heraus. Derselbe beträgt nämlich allein 2,095,674 fl.; es hat sich auch die Biererzeugung um $1\frac{1}{2}$ Mill. Eimer gegen das Vorjahr verringert. Die hohen Preise des Hopfens und der Gerste, sowie ungünstige Erwerbsverhältnisse werden als Ursachen der verringerten Konsumtion angegeben. Der Ausfall bei der Verzehrungssteuer vom Fleische beträgt 587,645 fl., wobei 440,681 fl. auf Ungarn entfallen. Die Steuer vom Wein, Wein- und Obstmost ergab einen Abgang von 425,719 fl., wobei Ungarn allein ein Minus von 500,000 fl. durch den Ueberschuß anderer Kronländer herabgemindert ausweist. Die Ergebnisse der Branntweinsteuer blieben gegen das Vorjahr um 2,051,466 fl. zurück. Eine Vermehrung ergab sich nur bei der Zuckersteuer und zwar um 646,307 fl.

**** Verzeichniß der im Monat Juni d. J. stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staatspapiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.**

Am 2.: 25ste Serien-Ziehung der Oesterr. 250-Fl.-Anl. v. 1839 (106 Serien, Präm.-Ziehung 1. Septbr.),
— — 34ste Serien-Ziehung der Kurhess. 40-Thlr.-Anl. (40 Serien, Präm.-Ziehung 1. Juli),
— — Ziehung der Stargard-Posener 4% und $4\frac{1}{2}$% Prioritäts-Obligationen (zahlb. 1. Oktbr.),
am 16: 51. Prämien-Zieh. der Esterhazischen Anl. à 40 Fl. (40,000—65 Fl. zahlb. 15. Dezbr.),
— — Ziehung der Preußischen $4\frac{1}{2}$% Staats-Anleihe von 1856 (zahlbar 2. Januar 1863),
— — 11te Prämien-Ziehung der Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anl. (20,000—8 Fl., zahlb. 15. Dezbr.),
— — 3te Serien-Ziehung der Freiburger 15-Frcs.-Anleihe (20 Serien, Prämien-Ziehung 15. Juli),
am 30: 66ste Prämien-Ziehung der Badischen 35-Fl.-Anl. (10,000—47 Fl., zahlb. 1. Oktbr.),
— — 18te Verloosung der Russ. 4% Centificate bei Hope u. Co. in Amsterdam (zahlb. 1. August),
Ende Juni: Ziehung der Westpreuß, Posenschen, Ostpreuß., Pommerschen, Kur- und Neumärk. und Schlesischen Pfandbriefe (zahlb. 2. Januar 1863),
am 1. Juli: 17. Prämien-Ziehung der Oesterr. Credit-Loose, 1800 St., mit Gewinnen von 250,000, 40,000, 20,000 bis 135 Fl.

\# [Landwirthschaftliches.] Betreff der Behandlung des getrockneten Wildreis-Samen (Zizania aquatica) ist dem Schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoir in Breslau von dem preußischen Konsul in New-York, Herrn Friedrich Kühne, nachstehende Mittheilung geworden, die wir hierdurch im landwirthschaftlichen Interesse veröffentlichen:

„In Folge verschiedener Mittheilungen, daß der von mir zu Kultur-Versuchen nach Europa versandte Samen der Zizania aquatica seine Keimfähigkeit verloren habe und nicht aufgegangen sei, sah ich mich zu einer Reihe von Versuchen veranlaßt, die in Bezug auf die Behandlung getrockneten Samens folgende Regel feststellen: Man werfe den zur Aussaat bestimmten Samen 3—4 Wochen vor der Anssaat (die im Oktober oder im März geschehen kann) in ein Gefäß mit Wasser und lasse ihn so lange (vom Wasser bedeckt) stehen, bis einzelne Körner anfangen Wurzelkeime zu treiben. Dieses wird im Herbst nach 10—12, im Frühjahr aber nach 20—24 Tagen der Fall sein, und ist es dann Zeit, die aufgequollenen Saatkörner aus dem Wasser herauszunehmen und auszusäen. Samen, welcher von mir derartig behandelt worden war, keimte nach Verlauf einer Woche und ging in allen Fällen bestens auf."

† **Breslau**, 30. Mai. [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft jedoch wegen der Ultimo-Liquidation beschränkt. National-Anleihe $64\frac{1}{4}$—$64\frac{5}{12}$, Credit 83—$83\frac{1}{8}$, wiener Währung $76\frac{2}{3}$—$76\frac{1}{2}$. Eisenbahnaktien höher, Freiburger $125\frac{7}{12}$—126, Oberschlesische 152 bezahlt und Geld, Tarnowitzer $45\frac{1}{4}$—$45\frac{3}{4}$, Koseler $55\frac{1}{2}$—55 bezahlt. Fonds höher, schlesische $3\frac{1}{2}$proc. Pfandbriefe bis $95\frac{5}{12}$ bezahlt.

Breslau, 30. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; pr. Mai 44—$43\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., $43\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni $43\frac{1}{2}$—$43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt u. Gld., $43\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juni-Juli 43 Thlr. bezahlt und Gld., $43\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Juli-August $42\frac{3}{4}$ Thlr. Br., August-September $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober $42\frac{1}{4}$—42 Thlr. bezahlt, Oktober-November $41\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. und Br.

Rüböl laufenden Monat höher; loco $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Mai $13\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{3}$—$\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $13\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli und Juli-August $13\frac{5}{12}$ Thlr. Br., August-September und September-Oktober $12\frac{5}{6}$ Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli $16\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August $16\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., August-September und September-Oktober $17\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

Zink 5 Thlr. 7 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.
Breslau, 30. Mai. Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

△ [Oberschlesische Eisenbahn.] Der Verwaltungsrath der Gesellschaft hat in seiner letzten Sitzung die von der königl. Direktion proponirte Erweiterung des Bahnhofes Gogolin genehmigt und die dafür bestimmte Summe von 44,000 Thlr. bewilligt. Ebenso hat derselbe der Ausgabe von Tagespersonenbillets auf der Station Zabrze zugestimmt.

Breslau, 24. Mai. [Personalien.] Curatus Seraphim Scholz bei St. Vincenz hier als Pfarr-Administrator daselbst. — Pfarr-Administrator Stuchly in Sczedrzik als Actuarius Circuli des oppelner Archipresbyterats. — Pfarrer Carl Hoffmann in Polnischwette als Actuarius Circuli des ziegenhalser Archipresbyterats. — Fürstbischof Heinrich hat den Kreis-Schulen-Inspektor und Stadtpfarrer Tschuppick zum Erzpriester des hirschberger Archipresbyterats ernannt. — Pfarr-Administrator Jos. Drotschmann in Seitsch als Kaplan nach Neumarkt. — Kaplan Paul v. Fürstenmühl in Neumarkt als zweiter Kaplan nach Warmbrunn.

Abend-Post.

Brüssel, 28. Mai. [Lavalette. — Montebello.] Wie uns der Telegraph aus Paris meldet, geht Lavalette heute Abend auf seinen Posten nach Rom zurück, und so stimmten denn die Mittheilungen, welche ich Ihnen gemacht, sogar bis auf den Tag. General Montebello, welcher berufen ist, an Goyon's Stelle zu treten, ist ein dem Kaiser sehr ergebener Mann, der durchaus nicht den Ehrgeiz haben wird, Politik auf eigene Faust zu machen. Der römische Gesandte geht mit Weisungen nach Rom, die für Italien sehr günstig lauten sollen, doch glaube ich, wird die Note, worin Frankreich seine neuen Vorschläge macht, erst nach Lavalette's Reise von hier abgesandt werden.

Inserate.

—* Schwurgericht, letzte Sitzung Sonnabend, den 31. Mai, Vormittags 8 Uhr: Verhandlung wider den Exekutor Louis Richard Heinrich Härder aus Breslau wegen Urkundenfälschung und wiederholter Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder; wider den Tagearbeiter Franz Jeziora aus Königswille wegen versuchten neuen schweren Diebstahls; Vormittags 9 Uhr: wider die verehel. Tagearbeiter Therese Adolf, geb. Bartsch aus Neudorf-Commende. [4689]

In Bezug auf die Darstellung des Herrn Dr. **Wilkens** auf Pogarth über das Austreten des Herrn von Vincke-Olbendorf in der strehlener Wahlmänner-Versammlung am 4. d. M. (Beilage zu Nr. 237 der Breslauer Zeitung vom 23. Mai) *) fühlen die unterzeichneten Wahlmänner zu folgender Berichtigung sich veranlaßt: [4682]

Nachdem Herr von Vincke, zur Aeußerung über seine politischen Ansichten von dem Vorsitzenden aufgefordert, im Allgemeinen die politische Lage des Landes und die Stellung der verschiedenen Parteien entwickelt hatte, sprach er über den Hagenschen Antrag, dessen materielle Berechtigung er bis zu einer gewissen Grenze anerkannte, während er das übereilte, gegen die liberalen Minister feindselige Verfahren bei demselben so wie die unrichtige Darstellung des Sachverhalts in den Blättern der Fortschrittspartei tadelte. Er wies dieses später (in seinem zweiten Vortrage, nachdem der Candidat der Fortschrittspartei, Herr v. Seydlitz, gesprochen) aktenmäßig nach, durch Verlesung eines Theils der Rede des Ministers von Patow aus dem stenographischen Berichte. Herr v. Seydlitz ging allerdings auf die einzelnen Tagesfragen sogleich ein und entwickelte insbesondere Ansichten über die Heeresorganisation, welche von Herrn v. Vincke gründlich und tief in die Sache eingehend widerlegt wurden. Daß Hr. v. Seydlitz „die Freiheitskriege mitgemacht", wurde gerade von Hrn. v. Vincke gebührend anerkannt, daß er „als rüstiger Vorkämpfer für die Einführung des Turnens in die Armee bekannt" wäre, davon wußte die Versammlung nichts, zumal Herr v. S. schon lange außerhalb Preußens lebt und noch viel länger aus der Armee ausgeschieden ist. Die klare Auseinandersetzung des Hrn. v. V. über die wesentliche Bedeutung der neuen Heeres-Reorganisation und die Stellung der Landwehr in derselben fand die vollste Zustimmung bei dem größten Theile der Anwesenden. Daß Hr. v. V. die Nothwendigkeit dieser Reorganisation lediglich „durch den Willen des Königs" begründete und „bis zu Thränen gerührt war durch den Schmerz, daß das Land dem Willen des Königs nicht folgen wolle", ist unrichtig, wohl aber referirte Hr. v. V. mit tiefer Bewegung, welche auf die Mehrzahl der Versammlung überging, die denkwürdigen, in diesen Blättern neulich mitgetheilten Worte, welche der König zu ihm gesprochen. Hr. v. V. sprach nicht gegen Ersparungen im Militär-Etat, sondern im Gegentheile für solche, so weit sie thunlich wären, und meinte, daß solche an manchen Stellen möglich sein würden. Auf die Aufgabe Preußens hinweisend, Deutschland zu einigen, sagte er allerdings, daß wohl in letzter Instanz „die Kanonen" die Einheit Deutschlands würden besiegeln müssen, wie ja auch die Einheit Italiens nicht ohne sie zu Stande gekommen. Bei den großen Anforderungen aber an Preußens deutsche Politik, welche grade die Fortschrittspartei am entschiedensten betone, bedürfe man eines starken, stets schlagfertigen Heeres und wirke man am wenigsten für die so nothwendige Einigkeit zwischen Krone und Volk, wenn man gegen die größeren Staatslasten aufrege, welche grade die Lage Deutschlands nothwendig mache.

Nichts gegen, sondern für gewerbliche Freiheit hat Hr. v. V. wie immer, so auch in der Versammlung vom 4. d. M. gesprochen. Ueber die Erhöhung der Maischsteuer und die Besteuerung des Steuer-Credits — bisher nur Zeitungs-Gerücht — hat Hr. v. V. sich zu äußern mit Recht nicht für nöthig erachtet. Daß „die Conservativen sich wundern, daß Hr. v. V. bei seinen Ansichten nicht mit ihnen geht", davon ist uns nichts zu Ohren gekommen; wohl aber haben wir selbst gehört, daß er die conservative (i. e. feudale, reactionäre) Partei viel entschiedener bekämpft hat, als die Fortschrittspartei, gegen welche er wesentlich nur daß hervorhob, daß er wegen der Vergangenheit ihrer vorzüglichsten Führer in den Jahren 1848 und 1849 kein Vertrauen zu ihr fassen könne, weil sie ihre letzten Ziele (z. B. allgemeines Stimmrecht) nur für jetzt aufgegeben hätte und daß er die theilweise übereilten und aufregenden Mittel, welche sie anwende, nicht billigen könne.

Daß die Fortschrittspartei, welche wohl fühlen mochte, daß sie keine Aussicht hätte, ihren Candidaten gegen einen seit 20 Jahren im Kreise als liberal bekannten und bewährten Mann durchzubringen, für Hrn. v. Vincke stimmte, ist von dem letzteren bei mehreren Gelegenheiten als politisch richtig und loyal anerkannt worden; daß Hr. v. Vincke jedoch ohne die Stimmen, welche ihm seitens der numerisch sehr schwachen hiesigen Fortschrittspartei zugewendet wurden, die Majorität nicht erhalten haben würde, ist für uns keineswegs zweifellos. Strehlen, den 27. Mai 1862.

Friedrich, Bürgermeister. **Körber**, Erbscholtiseibesitzer. **v. Leutsch**, Rittergutsbesitzer. **H. v. Leutsch**, Lieutenant. **Schönfelder** sen., Erbscholtiseibesitzer. **v. Tröltsch**, Rittergutsbesitzer. **v. Unruh**, Kreisger.-Sekretär. **Vogel**, Erbscholtiseibesitzer. **Zirpel**, Rittergutsbesitzer.

*) Nachdem wir der Rede und Gegenrede Raum im „Sprechsaale" gewidmet, sehen wir uns genöthigt, die weiteren Verhandlungen über die Streitfrage unter die Inserate zu verweisen. D. Red.

□ **Liegnitz**, 27. Mai. Nachträglich sei noch Bericht erstattet über unser Fichte-Fest, welches in würdevoller Weise vom National-Verein und Handwerker-Verein gemeinschaftlich in den mit Fichten- und Eichenlaub dekorirten Sälen des Tegtmeierschen Lokals gefeiert worden ist. Nach einer einleitenden Concertpiece der Goldschmidtschen Militär-Kapelle betraten Herr Kreisgerichtsrath Eyssenhardt und Herr Dr. med. Michaelis als Festredner die Tribüne. Ersterer sprach über Fichte's Bedeutung als Philosoph mit ausführlicher biographischer Skizze, letzterer über Fichte mit Bezug auf National-Erziehung und dessen Stellung zur deutschen Literatur. Auf diese mit stürmischem Beifall aufgenommenen Reden folgte der Vortrag der Arndt'schen Lieder: „Was ist des Deutschen Vaterland" und „Wer ist ein Mann." Wegen der bereits vorgerückten Zeit mußte von nachträglich angemeldeten poetischen Vorträgen Abstand genommen werden, und kann Ref. nicht umhin, gerade dieserhalb dem zeitigen Vorstande des National-Vereins und Handwerker-Vereins den gebührenden Dank öffentlich auszusprechen.

§ Die aus Gersten-Luftmalz nach Anleitung und unter Aufsicht des Herrn Professor Dr. Schwarz durch den Kaufmann Herrn **W. Doma (A. Weberbauer's Brauerei)** bereitete **Malzwürze** bewährt sich fortgesetzt als heilbringend gegen Asthma und Lungenleiden, Kinderkrankheiten aller Art, stärkend für Muttermilch und für Reconvalescenten, und enthält einen so angenehmen Geschmack, daß sie mit Wohlgefallen eingenommen wird. Die durch den Vegetationsprozeß auf 70 Procent zuckerähnliche Substanz verwandelte Masse übersteigt in ihrer Wirksamkeit alle zeitherigen in den Handel gekommenen Präparate und macht es zur Gewissenssache, die Domasche Malzwürze, für welche gediegene Aerzte sich lebhaft interessiren, angelegentlichst zu empfehlen. [4647]

Entgegnung. [4687]

Als wahrheitsgetreue Entgegnung der in Nr, 124 der hiesigen „Morgenzeitung" enthaltenen Angabe über eine in meiner Fabrik vorgekommene Arbeitseinstellung und deren Ursachen diene Folgendes. Seit vielen Jahren wird von den Schmieden, Schlossern, Drechslern, Bohrern und sonstigen Arbeitern in meiner Fabrik 11 Stunden, und von den Stellmachern, Tischlern $10\frac{1}{2}$ Stunden pro Tag gearbeitet. Nach gemachten Aussagen wollen die Eisenarbeiter von den Holzarbeitern wegen dieser halben Stunde längerer Arbeitszeit verhöhnt worden sein und beanspruchte daher eine Zahl derselben, nur $10\frac{1}{2}$ Stunden pro Tag zu arbeiten. Als ich diesem Ansuchen nicht willfahrte, verließen ca. 170 Mann (und nicht 600 Mann) ihre Arbeit, worunter sehr viele sich befanden, die nur aus Furcht ihre Arbeit einstellten, da ihnen, wenn sie weiter arbeiten sollten, von den Anstiftern mit körperlicher Züchtigung gedroht wurde. Um nun eine vollständig gleiche Arbeitszeit in meiner Fabrik einzuführen und die zu Gunsten Einiger gemachte Ausnahme abzustellen, machte ich Montag Nachmittags bekannt, daß sämmtliche Gesellen und Arbeiter, ohne Ausnahme, in meiner Fabrik 11 Stunden pro Tag zu arbeiten haben, und in Folge dieser Maßregel, welche nur böswillig als eine Erhöhung der Arbeitszeit gedeutet werden kann, stellten am Dinstage Stellmacher und Tischler, ca. 100 Mann ihre Arbeit ein und begehrten nur 10 Stunden pro Tag zu arbeiten. Da nun diese sämmtlichen 270 Mann im Accord arbeiten und ihnen durch diese gleichförmig bemessene Arbeitszeit ein Nachtheil nicht entsteht, so beharrte ich auf meiner eingeführten Ordnung und habe es jedem freigestellt, nach Vollendung seiner Accordarbeit seine Entlassung zu nehmen. Dies der wahre Hergang der Sache. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet und werden die Anstifter dieser Arbeitsstörung ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. **G. Linke.**

Der hiesige Zahnarzt **Block** hat, nachdem er seit dem 1. d. M. in die mit größtem Comfort eingerichteten Räumlichkeiten des Bucka'schen Hauses, Neue-Taschenstraße Nr. 1, übergesiedelt ist, sein odontoplastisches Institut, welches sich in neuerer Zeit namentlich wegen der dort hergestellten Tampon-Stücke desto zahlreicherer Frequenz erfreute, zweckentsprechend erweitert. Um übrigens allen Anforderungen genügen zu können, ist von Herrn Block für die Sommermonate zur Assistenz ein renommirter College ganz besonders für Goldplombirungen nach amerikanischem System gewonnen worden. [4681]

Wahl-Verein (Fortschrittspartei).

Heute, Sonnabend, 31. Mai, Abends 8 Uhr, in Springer's Concert-Saal (Weissgarten):

Urwähler-Versammlung.

Tagesordnung: Ein Bericht des Abgeordneten Herrn Justizrath Simon. — Petition um Rückkehr zur Gewerbefreiheit. — Verschiedene Mittheilungen. [4662] **Der Vorstand.**

Neue städtische Ressource.

Heute Sonntag, den 1. Juni: 5. Früh-Concert im Schießwerder.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger III. Jahrg. N. 23

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Das schlesische landwirthschaftliche Central-Comptoir

in **Breslau, Albrechtsstraße Nr. 51,**

empfiehlt sich hierdurch unter Hinweis auf sein Geschäfts-Programm, wonach es, unter Aufsicht des schles. landwirthschaftlichen Beamten-Hilfs-Vereins stehend, demselben einen entsprechenden Theil seiner Einnahmen überweist, den Herren Landwirthen zum Ein- und Verkauf von Landes-Produkten, landwirthschaftlichen Maschinen, Gütern, Hypotheken ꝛc., so wie zur Besorgung von Versicherungen gegen Schaden durch Feuer, Hagel und Subhastation. [4657]

Nach einer mit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz getroffenen Vesabredung wird sich die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur mit den beiden vorgenannten Gesellschaften **am 10. und 11. Juni d. J.** zu gemeinschaftlichen Sitzungen in Görlitz vereinigen, wozu die sämmtlichen Mitglieder der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur eingeladen werden. Breslau, den 30. Mai 1862. [4667]

Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, in **Breslau** in der Buchhandlung von **Josef Max u. Komp.:** [4655]

Juristisch-medizin. Commentar der neuen k. baier., k. preuß. und k. k. österr. Strafgesetzgebung, für Staatsanwälte, Richter, Vertheidiger und Aerzte, bearbeitet von Dr. Mair, praktischer Arzt. —

1. Bd. 2. Lief. (Bg. 10—21.) Preis brosch. 1 Thaler.

Das „ärztliche Intelligenzblatt vom Ausschusse baier. Aerzte" München 1862 — hat bereits in Nr. 14 die 1. Lief. einer dem Werke höchst günstigen Besprechung gewürdigt, worauf wir aufmerksam zu machen uns erlauben; von vielen andern medizinisch-forensen und criminal. Zeitschriften, denen ebenfalls Ex. zur Beurtheilung überreicht wurden, ist der Recension demnächst entgegen zu sehen. — Diese 2. Lief. wird als eine ganz vorzüglich gelungene Partie des Werkes erkannt werden.

Den Schluß des 1. Bandes wird als 3. Liefg. ohnverweilt hinausgehen; der Druck des 2. Bandes schreitet rasch voran.

Augsburg, den 20. Mai 1860. **K. Kollmann'**sche Buchhandlung.

Geld-Angebot. Privat- und Geschäftsleute in Schlesien können baare Darlehn jeder Höhe, jedoch nicht weniger als 2000 Thaler Pr. Cour., gegen Hypothek auf Grundbesitz, gegen Wechsel, Versicherungspolicen u. s. w. zu besonders günstigen Bedingungen erhalten. Ausführliche Anträge sub G. u. R. 83 Grange Road, London S. E. in frankirten Briefen.

Oeffentl. Gottesdienst der fr. evang. Kirche Deutschlands,
[5448] (Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr, Altbüßerstraße 29) Ecke Messergasse.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen für den Bau eines massiven Familien-Hauses und eines Stallgebäudes auf dem Bahnhofe zu Neumarkt sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen sind im Bau-Büreau auf dem Bahnhofe zu Breslau während der Amtsstunden zur Einsicht ausgelegt. Der Termin zur Eröffnung der Offerten ist auf **den 6. Juni,** Vormittags 10 Uhr, in obigem Büreau anberaumt, und werden Unternehmungslustige eingeladen, ihre Offerten bis dahin versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte für den Bau eines Familienhauses und Stallgebäudes in Neumarkt" versehen, portofrei an den Unterzeichneten einzureichen. [4590]

Breslau, den 26. Mai 1862. Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Die im Bereiche der Oberschlesischen, Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn aufgefundenen, und von den Eigenthümern nicht reclamirten Gegenstände sollen in term.

am 16. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektions-Büreau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [4669]

Breslau, den 27. Mai 1862.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß,

das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird den 10. Juni eröffnet werden. [4237]

Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Sooldampfbäder, werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von **Pleß** in einer ½ und von dem **an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dziedits** in einer ¼ Stunde auf guter Chaussee zu erreichen. In ärztlicher Beziehung ertheilt Hr. Dr. **Babel in Pleß** Auskunft. Wohnungs-Anmeldungen nimmt die Bade-Inspektion entgegen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 31. Mai. (Kleine Preise.) Neu einstudirt: **„Der Vicomte von Létorières, oder: Die Kunst zu gefallen."** Lustspiel in 3 Akten, frei nach Bayard von C. Blum. (Prinz v. Soubise, Hr. Hüvart. Seine Gemahlin, Frl. Clara Weiß. Vicomte von Létorières, Frl. Genelli. Baron Tibull v. Hugeon, Hr. Rohde. Hermine, Frl. Lüth. Desperrières, Hr. Ubrich. Veronika, Frau Heinke. Grevin, Hr. Richter. Marianne, Frl. Schäffer. Ein Polizei-Lieutenant, Hr. Puschmann.)

Sonntag, den 1. Juni. **Anfang 8 Uhr.** (Gewöhnl. Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Das Opfer der Iphigenia."** Schwank in 1 Akt, nach dem Französischen von Emil Neumann. 2) **„Versuche, oder: Die Familie Fliedermüller."** Musikalische Proberollen in 1 Akt von L. Schneider. (Pauline, Frl. L. Schubert.) 3) **„Monsieur Herkules."** Original-Schwank in 1 Akt von G. Belly. 4) **„Die Elfen, oder: Ein Traumbild im Walde."** Phantastisches Ballet-Divertissement in 1 Akt vom Balletmeister L. Hasenhut.

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 31. Mai. (Kleine Preise.) 1) **„Lamm und Löwe."** Lustspiel in 3 Akten von Schreiber. 2) **„Ein gebildeter Hausknecht, oder: Verfehlte Prüfungen."** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Musik von A. Conradi. — Anfang des Concerts $3\frac{1}{2}$ Uhr, der Vorstellung um $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Als Verlobte empfehlen sich: [3463]
Rosette Goldstein.
August Wendriner.
Liegnitz. Hirschberg in Schl.

Als Verlobte empfehlen sich: [4640]
Bertha Kohn, Loslau.
Emanuel Wurm, Königshütte.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **M. Cohn** beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Neisse, den 29. Mai 1862.
[5484] verw. **Rosalie Luft.**

Verbindungs-Anzeige.
Werner Schoenermark, Dr. phil.
Selma Schoenermark, geb. **Menzel.**
Breslau, den 27. Mai 1862. [5459]

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Neuvermählte: [5479]
Emanuel Grimm.
Henriette Grimm, geb. **Konetzky.**
Carlsruh, den 26. Mai 1862.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Lilienfeld,** von einem gesunden kräftigen Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Mai 1862.
[5473] **Eduard Lewy.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida,** geb. **Pringsheim,** von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an.
Guttentag, den 30. Mai 1862.
[5473] **J. E. Epstein.**

Heute wurde meine Frau von einem gesunden Töchterchen entbunden. [5467]
Breslau, 27. Mai. Cantor **Deutsch.**

Am 29. d. Mts. Nachm. 7 Uhr verschied nach langen Leiden unser geliebter Gatte und Vater **Louis Meysel.** Diese Nachricht widmen tiefbetrübt entfernten Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 30. Mai 1862.

Nach schwerem Leiden entschlief heut Morgen gegen 3 Uhr, gestärkt durch die heil. Sterbesacramente, unsere gute theure Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Oberlehrer **Auguste Kabath,** geb. **v. Weglerska.** Statt jeder besonderer Meldung zeigen dies tiefbetrübt an: [5452]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 29. Mai 1862.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied heute Abend 8½ Uhr meine innig geliebte Frau **Rosalie,** geb. **Krämer,** nach langen Leiden in dem noch frühen Alter von 36 Jahren. Mit ihrem Dahinscheiden verliere ich nicht nur eine brave und treue Gattin, sondern ihre sechs hinterbliebenen Kinder eine selten-zärtliche Mutter.
Dies hiermit anzeigend, bitte ich um stille Theilnahme.
Beuthen O.-S., den 28. Mai 1862.
[4683] **J. Gerstel.**

Am Himmelfahrtstage des Morgens um 7¼ Uhr starb an einem Leberleiden im Alter von 57 Jahren nach fünfwöchentlichem Krankenlager unser geliebter Gatte und Vater, der Ober-Post-Sekretär **Klewe,** Ritter des Zähringer Löwen-Ordens.
Allen Freunden und Bekannten zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.
Breslau, den 30. Mai 1862.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. Juni, Nachmittags 3 Uhr, statt.
Trauerhaus: Paradiesgasse Nr. 1.
[5487] **R. Klewe,**
Candidat des ev. Predigtamtes.

Verspätet. [5453]
Am 15. d. Mts. endete nach mehrjährigen Leiden ein sanfter Tod das hoffnungsvolle Leben unsers theuren Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Landwirthes **Wilhelm Julius August Zwinger,** im Alter von 28 Jahren. Diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, widmen tiefbetrübt Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme. **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 30. Mai 1862.

Am 29. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr starb mein innig geliebter Mann, der Lehrer **Johann Gottlieb Günther,** im Alter von 34 Jahren am Typhus. Wer den ehrenwerthen Charakter des Verewigten und unsere so glückliche Ehe gekannt hat, wird meinen unendlichen Schmerz ermessen können. Tiefgebeugt zeige ich dies allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme für mich und meine beiden kleinen, nun vaterlosen Kinder an. Breslau, den 30. Mai 1862.
verw. **Bertha Günther,** geb. **Reichel.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse verschied am 29. d. Mts. Herr **Gottlieb Günther,** Lehrer an der ev. Elem.-Schule Nr. 15. Durch redliches, rüstiges Streben, wie durch sein freundliches Wesen hat sich Derselbe als Mitglied des unterzeichneten Vereins die Achtung seiner Collegen in hohem Grade erworben und dadurch ein bleibendes dankbares Andenken gesichert. [5486]
Breslau, den 30. Mai 1862.
Der Verein Breslauer evang. Lehrer.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Auguste Fiebig mit Hrn. Adolph Klengel in Berlin, Frl. Marie Naatz mit Hrn. Prediger Krieger in Neugolz, Frl. Helene Stahr mit Hrn. Dr. phil. Most in Stettin, Frl. Louise v. Boltenstern mit Hrn. Prem.-Lieut. v. Unruh zu Lankenfelde und Heinrichsdorf, Frl. Alina Geiseler mit Hrn. Gerichts-Assessor Franke zu Königsberg i. d. M., Frl. Anna Scherk mit Hrn. Kaufm. Louis Badt in Berlin, Frl. Alwine Salomon in Luckenwalde mit Hrn. Bahnhofs-Inspektor Eduard Schöning in Berlin, verw. Schäffer geb. Cosmar das. mit Hrn. Graf Itzenplitz auf Hertzberg, Frl. Elisabet Schede mit Hrn. Hauptm. Hermann v. Werder in Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Albert Fiedler mit Frl. Antonie Roy in Berlin, Herr Ferd. Bender mit Frl. Anna Cohn das., Hr. Herrmann Fröblich mit Fräul. Julie Schäffer das., Hr. Max Rosenthal mit Frl. Cora Schutzer das., Hr. Edward Foy mit Frl. Julie Bergmann zu Seetapore (Ostindien).

Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilh. Werner in Berlin, Hrn. Apotheker Etienne Lohmann in Lippehne, Hrn. David Rosenthal in Berlin, Hrn. Adolph Friedländer das., Hrn. Rudolph Reichsgraf v. Hamposch auf Schloß Walburg, Hrn. Carl Graf v. Schwerin auf Mildenitz, Hrn. v. Puttkammer auf Glowitz, eine Tochter Hrn. Bernh. v. Wedell in Schwerin bei Daber, Hrn. F. Oehmichen in Fraustadt, Hrn. Carl Driesel das.

Todesfälle: Hr. Photograph Karl Wigand in Berlin, Frau Maria Wolff, geb. Reinholtz das., verw. Gasthofsbes. Caroline Wilhelmine Roock, geb. Wetzel aus Frankfurt a. O. in Finsterwalde, Hr. Apotheker Friedr. Brauer in Wittstock, Frau Wilhelmine Hempel, geb. Hennings in Potsdam, verw. Medizinalrath Blume in Danzig, Frau Alexandrine v. Brandenstein, geb. v. Zanthier im 86sten Lebensjahre zu Merseburg, Gräfin Wilhelmine v. Moltke, geb. v. Blücher auf Gutzkow im 72. Jahre.

Geburten: Ein Sohn Hrn. G. Badelt in Kreuzendorf, eine Tochter Hrn. G. Tirpitz in Kattowitz, Hrn. Paur in Spalitz.
Todesfall: Frau Clara Nocht geb. Heppe in Landeshut.

F. z. ⊙ Z. d. 2. VI. A. 6. U. Inst. ⊠ IV.

Fr. z. ⊙ Z. 3. VI. 6. J. □ I.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen, Vormittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Herrn Predigers Hofferichter in der Turnhalle. [2868]

Ich habe mich in **Zobten** am Berge niedergelassen. Dr. **Kuhn,** [5449]
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Berichtigung.

In Folge der in Nr. 247 der Breslauer Zeitung enthaltenen Warnung, datirt Minken im Mai 1862, unterzeichnet „Robert Blum" mache ich hierdurch öffentlich bekannt, daß die darin aufgestellte Behauptung, soweit sie auf mich bezogen werden kann, durchaus unwahr ist, daß ich deshalb die Verleumdungsklage anstellen und deren Ergebniß seiner Zeit auch veröffentlichen werde. [5447]
L. Stößger.

Liebichs Etablissement.

Sonntag den 1sten u. Montag den 2. Juni:
Großes
Japanesisches Gartenfest
mit
Festball
und
Prämien-Vertheilung.

Erste Prämie:
ein echt goldenes Armband.
Zweite Prämie:
eine echt goldene Herren-Cylinderuhr.
Dritte Prämie:
ein prachtvoll seidenes Kleid.
Zu Ehren
der Woll-habenden, Woll-wollenden
Woll-löblichen Fremden: [4680]

Großes Konzert

von der
Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Illumination,
Monstre-Vauxhall und diverse
pyrotechn. Ueberraschungen,
ausgeführt
vom Theater-Feuerwerker Herrn **Kleß.**
Der Garten ist im chinesischen Stile decorirt.
Zehn Uhr Anfang des Balles.
Auftreten einer chinesischen Tänzergesellschaft.
Ein chinesischer Ober-Madarin wird
um 12 Uhr
die Prämien, wozu jede eintretende Person
ein Loos gratis erhält,
per **Tombola** verloosen.
Eröffnung der Weinhalle und Weinsalons.
Anfang des Festes 7½ Uhr.
Entree zum Vauxhall und Gartenfest
à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.
Theilnehmer am Balle zahlen 10 Sgr., gegen Vorzeigung der Vauxhallkarte nur 5 Sgr.
Billets zum Vauxhall und Ball à 7½ Sgr. für Herren, 5 Sgr. für Damen, sind in den Commanditen der Herren: **Manatschal; Friedländer und Littauer,** Ring Nr. 2; **Redler und Arndt,** Schweidnitzer-Straße; **Pruck und Lehmann,** Schweidnitzer-Straße; **Rahmer,** Schweidnitzer-Straße, Kornecke; **A. Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13; **Achtzehn,** Ohlauer-Straße und Neuegassen-Ecke zu haben.

Zelt-Garten.

Heute Sonnabend den 31. Mai: [4677]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth).
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 31. Mai: [4673]
Militär-Konzert und Vorstellung.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Morgen Sonntag: **Früh-Konzert.** [5454]
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

A. Seifferts Hotel,

Nr. 21, Alte Taschenstraße Nr. 21.
Heute, Sonnabend, den 31. Mai 1862:
Zweites großes **Gartenfest** und **Illumination** des ganzen Gartens. Concert von der Kapelle des 2. schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung des Kapellmeister Faust. Bei eintretender Dunkelheit, — augenblickliche Erleuchtung des ganzen Gartens, — durch Gas und viele tausend Oelflammen in bunten Farben.
Bengalische Beleuchtung.
Große Restauration in der Colonnade, Lamporsdorffer Lagerbier vom Eise.
Ueberraschungen aller Art.
Zum Schluß: Zapfenstreich, Abendgebet, Pariser Einzugsmarsch. [4674]
Anfang des Concerts: Nachmittags 5 Uhr.
Entre pro Person 2½ Silbergroschen.
Programms an der Kasse.
Um geneigten Besuch bittet: **A. Seiffert.**

Gorkauer Bierausschanks-Garten,

an der Promenade, neben dem Tempelgarten.
Heute Sonnabend: [5479]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr

Elisium in Oels.

Sonntag, den 1. Juni
Sinfonie-Concert
vom Herrn Musikdirektor
A. Bilse
mit seiner Kapelle.
Anf. 3½ Uhr. Ende 6½ Uhr. Entree 5 Sgr.
Von 7½ bis 10½ Uhr
Abend-Concert
vom Musikdirektor Herrn
A. Bilse
mit seiner Kapelle.
Entree à Person 5 Sgr. Kinder à 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung finden beide Concerte bestimmt im Saale statt. [5484]
H. O. Döring.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Vom 1sten k. Mts. ab erhält die Personen-Post zwischen Gleiwitz-Bhf. und Rybnik folgenden veränderten Gang:
aus Gleiwitz-Bhf. um 5 Uhr Nachmittags, nach Ankunft des Schnellzuges aus Myslowitz;
aus Gleiwitz-Stadt um 5 Uhr 20 Minuten Nachmittags,
in Rybnik um 8 Uhr 15 Min. Abends, zum Anschluß an die Personenpost nach Sohrau;
aus Rybnik um 4 Uhr 15 Minuten Früh, nach Ankunft der Personenpost aus Pleß;
in Gleiwitz-Stadt um 7 Uhr 10 M. Früh,
in Gleiwitz-Bhf. um 7 Uhr 30 M. Früh, zum Anschluß an den Personenzug nach Breslau.
Oppeln, den 29. Mai 1862. [865]
Königl. Ober-Post-Direction.

---

[869] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 788 die Firma **Robert Wieland** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Wieland** zu Breslau am 24. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 24. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [870]
In unser Firmen-Register ist Nr. 797 die Firma **Ludwig Mamroth** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufm. **Ludwig Mamroth** zu Breslau am 24. Mai 1862 eingetragen worden:
Breslau, den 24. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[871] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 801 die Firma **Gustav Nocht** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Nocht** zu Breslau am 24. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 24. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [862]
In das Firmen-Register des unterzeichneten Kreis-Gerichts sind heut nachstehende Firmen:
sub Nr. 65 **P. Magen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Pincus Magen** zu Leobschütz,
sub Nr. 66 **Joseph Meissner** junior und als deren Inhaber der Kaufm. **Joseph Meissner** junior zu Leobschütz,
sub Nr. 67 **D. Guttmann** und als deren Inhaber der Kaufm. **David Guttmann** zu Leobschütz,
sub Nr. 68 **J. Goldstein's Wittwe** und als deren Inhaber die verwittwete Frau **Johanna Goldstein,** geb. **Neisser** zu Leobschütz,
sub Nr. 69 **R. Hannig** und als deren Inhaber die verehelichte Frau Kaufmann **Rosalie Hannig,** geb. **Schobert** zu Leobschütz,
sub Nr. 70 **Ernst Engel** und als deren Inhaber der Tuchkaufm. **Ernst Engel** zu Leobschütz,
sub Nr. 71 **Joseph Grüner** und als deren Inhaber der Schleifermeister und Kaufm. **Joseph Grüner** zu Leobschütz,
sub Nr. 72 **E. Proskauer** und als deren Inhaber der Kaufm. **Emanuel Proskauer** zu Leobschütz,
sub Nr. 73 **T. Proskauer's** Wittwe und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufm. **Friederike Proskauer,** geb. **Breslauer** zu Leobschütz,
sub Nr. 74 **Tobias Rother** und als deren Inhaber der Kaufmann **Tobias Rother** zu Leobschütz
zu Folge Verfügung vom 23. Mai 1862 eingetragen worden.
Leobschütz, den 23. Mai 1862.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

---

[431] **Oeffentliche Vorladung.**
Der Particulier **J. Wanschock** hier hat aus dem Wechsel vom 3. September 1861 gegen den Hauptmann a. D. **Ernst von Münchow,** zuletzt in Breslau wohnhaft, eine Wechselklage wegen 100 Thaler nebst 6 Procent Zinsen seit dem 16. Oktober 1861 bei uns angebracht.
Zur Beantwortung der Klage und zur mündlichen Verhandlung haben wir einen Termin auf
den 14. Juli dieses Jahres, Vormittags 11½ Uhr, vor der unterzeichneten II. Deputation in derem Sitzungssaale
anberaumt, zu welchem der seinem Aufenthalte nach unbekannte Hauptmann a. D. Ernst von Münchow unter der Warnung vorgeladen wird, daß, falls weder er selbst noch ein von ihm mit gehöriger Vollmacht versehener, bei dem königlichen Stadt-Gericht angestellter Rechts-Anwalt erscheinen sollte, oder falls er sich nicht vollständig auf die Klage erklären, oder sein Stellvertreter den Auftrag nachzuweisen nicht im Stande sein sollte, die in der Klage angeführten, von ihm unbestritten gelassenen Thatsachen für zugestanden und die der Klage beiliegenden Urkunden, worüber er sich nicht erklärt hat oder die er nicht sofort eidlich abzuleugnen bereit ist, für anerkannt erachtet werden.
Breslau, den 22. März 1862.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung I. Deputation II.

Bekanntmachung. [863]
In das Firmen-Register ist die Firma sub Nr. 55 **H. Wendriner,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Heymann Wendriner** in Ohlau am 24sten Mai 1862 eingetragen worden.
Ohlau, den 24. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Sohne des zu Raschwitz verstorbenen Gärtnerauszügers **Christian Kuhnert,** Namens **Carl Gottlieb,** wird hiermit bekannt gemacht, daß sein benannter Vater ihn in seinem Testamente mit einem Erbtheile von 20 Thlr. bedacht hat. [864]
Falkenberg, den 22. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

[866] **Bekanntmachung.**
Der über das Vermögen des Tuchmachermeisters **Carl Friedrich Hemmerling** zu Neudamm eröffnete gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren ist beendigt.
Cüstrin, den 23. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Trebnitz.
Die dem Ackerbürger **Heinrich Stock** hierselbst gehörigen Grundstücke:
1. die Freigärtnerstelle Nr. 32 zu Polnischdorf, taxirt auf 2340 Thlr.,
2. Das Ackerstück Nr. 39, Trebnitzer Aecker, taxirt auf 2935 Thlr.,
3. das Ackerstück Nr. 44, Trebnitzer Aecker, taxirt auf 1465 Thlr.,

zusammen abgeschätzt auf 6740 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau III. a einzusehenden Taxe sollen
am 5. November 1862, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. III.
subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [659]
Trebnitz, den 14. April 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung [861]
des Termins zur Prüfung zweier erst nach Ablauf der bestimmten Frist angemeldeten Forderungen.
In dem gemeinen Concurse im abgekürzten Verfahren über den Nachlaß des am 25. Jan. 1862 zu Glausche verstorbenen Bauergutsbesitzers **Johann Nütz** haben nachträglich
1) der Schmiedemeister Franz Zielinski zu Reichthal eine Entschädigungsforderung von 7 Thlr. 10 Sgr.,
2) der Schankwirth Joseph Bassalik daselbst eine Entschädigungsforderung von 4 Thlr.,

zur tributarischen Befriedigung aus der gemeinen Masse in der neunten Rangklasse angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 3. Juni 1862, Vorm. 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungs-Saale im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Namslau, den 26. Mai 1862.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses. gez. Fendler.

Steckbrief.
Der Unter R. signalisirte **Joseph Franz Rönsch** aus Seitendorf bei Zittau ist wegen Betrugs in Untersuchung zu ziehen, und da derselbe entwichen und sich muthmaßlich in der preußisch-bömisch-sächsischen Grenzgegend umhertreibt, werden für den Betretungsfall die geehrten Behörden und die Gendarmerie um Rönsches Arretirung und Ablieferung im Schubzwange, event. wenigstens Nachricht über die etwaige Verhaftung ersucht.
Löbau, den 27. Mai 1862.
Das königl. Bezirks-Gericht.
Pescheck, B.-G.-Rath.
R. Alter ca. 29 J., Größe 70 Zoll, Statur ziemlich stark, Gesichtsform stark, etwas breit, Gesichtsfarbe gesund, Haare u. Augenbrauen schwarz, Augen schwarz oder dunkelbraun, Bart schwarz (rasirt), Nase etwas lang und gebogen, Stirn bedeckt, Kinn etwas vorstehend, Zähne gut, Religion kathol., Spitzname Purschfleischer. Besondere Merkmale: Etwas einwärts geschweifte Beine. [867]
Rönsch, welcher den lausitzer Dialekt spricht und als zutraulich und gern sprechend bezeichnet wird, hat bei der Entweichung dunklen Tuchrock und dergleichen Beinkleider getragen, ist auch vor Kurzem in militärblauen Beinkleidern gesehen worden.

Brauerei Canth.

Sonntag den 1. Juni, Nachmittags 4 Uhr:
Großes Vokal-Konzert
zum Besten der Schullehrer-Wittwen u. Waisen-Kasse beider Confessionen, ausgeführt vom Lehrergesangverein in Canth unter gütiger Mitwirkung von Mitgliedern der Breslauer Studenten-Liedertafel (6faches Quartett).

---

[868] **Auktion.**
Donnerstag den 5. Juni d. J. Vorm. um 9 Uhr sollen in dem hiesigen botanischen Garten alte Thüren und Glashausfenster, sowie gußeiserne Röhren, Eisenzeug und Brennholz gegen sofortige Bezahlung und Wegschaffung öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige einladet:
Der königl. Bau-Inspector **Milczewski.**
Breslau, den 29. Mai 1862.

Kunst-Auction.

Durch jede Kunst- u. Buchhandlung ist zu beziehen: **Catalog** des berühmten Werkes von [4653]
Daniel Chodowiecki
und Originalzeichnungen desselben Meisters gesammelt von dem verst. k. preuss. Hof-Lieferanten Herru A. G. Thiermann in Berlin, welche nebst einer Anzahl schöner Kupferstiche anderer Meister, als: R. Earlom, W. Woollett u. s. w. aus demselben Nachlasse, **Dinstag den 10. Juni d. J.** und folgende Tage zu Leipzig, im R. Weigelschen Kunst-Auctions-Local, öffentlich versteigert werden.
Leipzig, im Mai 1862.
Rudolph Weigel.

---

50 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher den **Geisteskranken** (ob todt oder lebend) ermittelt, der sich am 12. Mai aus der Wasser-Heil-Anstalt des Herrn Dr. Pinoff entfernt hat, und noch nicht zuückgekehrt ist.
Auch wird obige Belohnung Demjenigen zugesichert, der durch Angabe unten genau bezeichneter Sachen, den Kranken zu ermitteln im Stande ist, und wolle man sich dann an Herrn **Dr. Pinoff in Breslau,** Kohlenstraße Nr. 1 und 2 wenden.
Der Kranke war von kleiner Statur, schwächlich, blond mit blondem Lippen- und Kinnbart, 44 Jahr alt, einer Warze am Mundwinkel, falschem Obergebiß, mit schwarzem Tuchrock und dunkelblauem Düffel-Ueberzieher, roth punktirter Weste und Beinkleid von Bucksking, weiße baumwollne Strümpfe mit C. E. gezeichnet, zwei mit röthlichen Steinen versehene goldene Ringe, einer silbernen Ancre-Uhr (auf dem Gehäuse derselben war ein Gemälde (Landschaft) gravirt) mit kurzer goldner Kette und Uhrschlüssel, eines dunkelbraunen breiten Geldtäschchens von Leder mit genarbtem Stahlbügel, 2 kleine Kofferschlüssel, einem glatten Rohrstock mit weißer Wallroßkrücke und Zwinge, einem schwarz-seidnen Regenschirm und schwarzem hohen Hut mit grünem Futter versehen. [4648]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [2771]

Ein Rittergut

in Schlesien, intensiv bewirthschaftet, worauf eine Zuckerfabrik (nicht verkäuflich) 2300 Mg. Areal, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei den Herren **C. Hoffmann u. Co.** in Breslau, Blücherplatz Nr. 9. [4680]

Größere Gütercomplexe

in guter Lage Schlesiens im Preise bis 500 Tausend Thaler, desgl. mehrere kleinere im Preise von 40—80,000 Thaler werden zu kaufen gesucht durch das landw. Commiss.- und Verm.-Büreau, Marienstr. 30, Dresden.

Ich warne hierdurch Jedermann, meinem Ehemanne, dem Schiffsknecht **Anton Walla jun.,** Speisen und Getränke auf Kredit zu geben, da ich für ihn nicht bezahle. [4637]
Ottmuth, den 27. Mai 1862.
Florentina Walla.

☞ Reitartikel

der mannichfaltigsten und größten Auswahl, solidester Arbeit, empfiehlt: [5469]
Th. Bernhardt,
Regiments-Sattler schles. Kür.-Regt. I.
(Prinz Friedrich von Preußen,)
Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Die Perm. Industrie-Ausstellung
empfiehlt ihre gediegenen
Wiener Flügel, franz. **Pianinos** und **Harmoniums** zu den reellsten Preisen unter mehrjähriger Garantie.
Neue schöne u. gute Oelgemälde
in prachtvollen Goldrahmen,
Wurzel-Möbel, Gewehre, Leierkasten, Lampen, Uhren, Neugoldsachen u. Luxus-Gegenstände. Gebrauchte Instrumente sind auch vorräthig. [4643]
Perm. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, erste Etage vornheraus.

Ein fast neues Roßwerk mit Mahlgang ist billig zu verkaufen beim Tischlermeister **Tilgner** in Malkwitz bei Schmolz. [5460]

Wollzelte,

halbe und ganze, vermiethen **Hübner u. Sohn,** Ring 35. [4672]

Herz u. Ehrlich, Blücherplatz Nr. 1,

empfehlen dem **landwirthschaftlichen Publikum** in großer Auswahl:

- **Brückenwaagen u. Gewichte,**
- **Pferdekrippen** u. **geschmiedete Raufen,**
- **Striegel** u. **Kardätschen,**
- **Zug-** u. **Anbinde-Ketten,**
- **Schaf-** u. **Wirthschaftsglocken,**
- **Bestes belgisches Wagenfett,**
- **Abgedrehte Wagenachsen,**
- **Pflug-** u. **Hakenschaare,**
- **Tätovirzangen** u. **Trocare,**
- **Baunägel** aller Art,
- **Thür-** u. **Fensterbeschläge,**
- **Luftdichte** u. **messingne Ofenthüren.**

Guts-Verkauf.

Unter Bezugnahme auf die im vergangenen Monat veröffentlichte Annonce, betreffend den beabsichtigten Verkauf des der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft gehörigen Rittergutes **Comprachtczütz** in Schlesien mit dem Vorwerke **Wullesruh** und der Ziegelei **Neuhof**, benachrichtigen wir hierdurch alle diejenigen Reflectanten, welche dieserhalb Anfragen an uns gerichtet haben oder in Unterhandlungen getreten sind, daß wir zur Vereinfachung und leichteren Abschließung des Geschäfts unserer ursprünglichen Absicht gemäß es vorgezogen haben,

auf den 11. Juni cr., Nachmittags 3 Uhr,
in der Schreibstube des k. Rechtsanwals Langer zu Oppeln,

einen öffentlichen Licitationstermin anzuberaumen, zu welchem wir alle Reflectanten mit dem Bemerken einladen, daß unser General-Director sich dann persönlich dort befinden und kraft der ihm ertheilten Spezialvollmacht schon am folgenden Tage über die Ertheilung des Zuschlags sich erklären, so wie eventuell den Kaufvertrag definitiv abschließen wird.

Die näheren Bedingungen des Verkaufs und die ausführlichere Beschreibung der Güter sind bei dem Rechtsanwalt Herrn **Langer** in **Oppeln**, so wie bei unseren General-Agenten, Herren **G. Becker** in **Breslau** und **Theodor Uthemann & Lange** in **Berlin**, oder auch bei unserer Direction in Magdeburg selbst einzusehen und zu erlangen.

Magdeburg, den 23. April 1862. [4644]

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Für den Verwaltungs-Rath: **M. Schubart.** — Der General-Director **Friedr. Knoblauch.**

Allgem. Preuß. Alter-Versorgungs-Anstalt in Breslau.

Diese mit Allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit begründete und seit 1845 bestehende Gesellschaft versichert lebenslängliche, frühestens vom zurückgelegten 50. Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen, bis in die Höhe von jährlich 800 Thlr., welche nach Maßgabe des Alters beim Eintritt in den Pensionsgenuß bis 12 pCt. der Capital-Anlagen ergeben, während im Todesfalle der unverbrauchte Theil des Einlage-Capitals den Erben zufällt. Ungleich größere Vortheile gewährt die Gesellschaft denjenigen Personen, welche auf jede Rückgewähr ihrer Einlage Verzicht leisten. — Jüngeren Personen bis in das Kindesalter herab, wird die Zahlung des erforderlichen Einlage-Capitals dadurch erleichtert, daß sie dasselbe in Terminen nach eigener Wahl durch kleine Einlagen, deren Zinsen, Zinseszinsen und Erbanfälle zugeschrieben werden, ansammeln können. Sterben diese Mitglieder vor Beginn des Pensionsgenusses, so fallen deren Einlagen nebst Zinsen den Erben zu. — Die Aufnahme in die Gesellschaft verursacht keinerlei Kosten. Statuten und Anmeldungsformulare werden im **Haupt-Bureau: Kupferschmiedestraße Nr. 39** und bei den Agenten unentgeltlich verabfolgt. [4650] **Das Directorium.**

Mineralbrunnen-Anzeige.

Von natürlichen Mineralbrunnen in **frischer, kräftiger Maifüllung** empfing ich **direct von den Quellen** und offerire: **Szczawnicaer Josephinenquelle, Gleichenberger Konstantinsquelle, Krynicawasser, Königsdorffer (Jastrzember) Brunnen, Karlsbader** Sprudel, Schloß-, Neu-, Markt-, Theresien- und Mühlbrunn, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunn, **Eger** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Kissinger** Ragoczy, **Homburger** und **Kreuznacher Elisabethbrunn, Pyrmonter, Wildunger, Lippspringer, Inselbader, Emser** Kränches- und Kesselbrunnen, **Selter, Geilnauer, Fachinger, Roisdorfer, Weilbacher, Wittekinder** Salzbrunn, **Spaaer** Pouhan, **Vichy grande grille** und **Celestinenquelle, Heilbronner Adelheidsquelle, Iwoniczer Jodquelle, Biliner** Sauerbrunn, **Krankenheiler** Jodsoda und Jodschwefelbrunn, **Püllnaer, Saidschützer, Friedrichshaller** und **Kissinger** Bitterwasser, Schles. **Ober-Salzbrunn** und Salzbrunner Mühlbrunn, **Reinerzer, Budowaer, Langenauer** u. **Flinsberger** Brunnen, und ferner: Kreuznacher, Wittekinder und Rehmer Mutterlaugensalz, **Krankenheiler** und **Vichy-Salz** zum Baden, sowie auch Carlsbader und Marienbader Salz, Biliner und Vichy-Pastillen, Carlsbader Zelteln, Krankenheiler Jodsoda, Jodschwefel und verstärkte Seife, Stahlkugeln und Cudowaer Laabessenz zur Molkenbereitung. [4668]

Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Die den bevorstehenden Breslauer Wollmarkt besuchenden Herren Gutsbesitzer erlaube ich mir auch in diesem Jahre auf meine bedeutenden Vorräthe echt importirter Havanna-Cigarren aufmerksam zu machen. Auf Lager sind alle unter Cigarren-Kennern geschätzten Marken, in Londres, Trabucos und Regalia-Façons, zum Preise von 100 Thlr. pro Mille, abwärts bis 15 Thlr. pro Mille. Den am meisten begehrten Sorten zu den Mittelpreisen von 20 bis 50 Thlr. widme ich die grösstmöglichste Aufmerksamkeit, um jeder Geschmacksrichtung Genüge leisten zu können.

Importeur Schlesinger in Breslau,
Comptoir und Lager:
Bischofsstrasse Nr. 3, eine Treppe hoch,
[4685] **neben dem Sudhoff'schen Hause.**

Hôtel de Prusse zu Leipzig.

Im Centrum sämmtlicher Bahnhöfe, in der Nähe des **Museums**, der **Universität** und der **Post** gelegen, bietet die Aussicht nach den Promenaden wie den daran grenzenden Plätzen der Stadt.

Mit allen den jetzigen Anforderungen entsprechenden Comfort ausgestattet, mit Salons und Zimmern für ganze Familien, wie für einzelne Reisende eingerichtet, sichert der Unterzeichnete bei reeler Bedienung und Preisen seinen Gästen einen angenehmen und billigen Aufenthalt.

[4652] **Albert Hauffe.**



In der Reitbahn zu Hirschberg
stehen stets sowohl komplett gerittene, militärfromme, Reit- als gut eingefahrene Wagenpferde, zum Verkauf; auch werden daselbst stets Pferde zur Dressur angenommen.
[3761] **R. Conrad.**



Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzer-Straße Nr. 30/31. [4338]

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Parquetts eigener Fabrik, **Kronleuchter, Tapeten** in größter Auswahl.

Zu einem französischen und englischen Cursus in Grammatik und Conversation für vorgerücktere Damen, so wie für Anfängerinnen, in günstiger Stadtgegend und gegen mäßiges Honorar, werden von einer geprüften, schon mehrjährig mit Erfolg thätigen Lehrerin einige Theilnehmerinnen gesucht. Näheres wird ertheilt von den Herren Consistorialrath **Wachler**, Ketzerberg 10, und Oberlehrer Dr. **Koenigk**, Magazinstraße im Nordstern, auch Werderstr. 2 u. 3 par terre.

Kranken und Leidenden,
wie auch allen Familien, die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franko die so eben im 17. Abdruck, mit vermehrten Attesten erschienene Broschüre des Dr. **Le Roi**, Obersanitätsr., Leibarzt 2c., von mir zugesandt
Die einzig wahre Naturheilkraft
oder rasch und sicher zu erlangende Hilfe für innere und äußere Kranke jeder Art.
Gustav Germann in Braunschweig.

Heute Sonnabend
Hamburg. Rostbeef
bei
Julius Riegner,
Abends 8 Uhr. [4688]

H. Herrmann,
Brückenwaagen-Fabrikant,
Neue-Weltgasse Nr. 36,36,36,



empfiehlt sich mit vorräthigen Brückenwaagen jeder Größe unter Garantie. Auch werden solche reparirt und verliehen. [5465]

Ein rentables Leder-Commissions-Agentur- und Produkten-Geschäft in einer lebhaften Provinzial-Stadt, welches im besten Gange ist und nur mit guten Geschäfts-Häusern in Verbindung steht, sucht, um dem Geschäft einen größeren Aufschwung zu geben, **einen stillen Theilnehmer,** welcher über ein ziemlich baares Kapital frei verfügen könnte. Gefällige Offerten beliebe man unter der Chiffre A. Z. 54 in der Expedition der Breslauer Zeitung franco niederzulegen.

Restaurations-Verkauf.
Ein Grundstück bester Gegend Berlins, vor dem Potsdamer-Thore gelegen, in welchem seit 50 Jahren eine Restauration und Bairisch-Bier-Ausschank mit bestem Erfolg betrieben worden, sich auch besonders zu jeder baulichen Anlage eignend, soll mit 18—20,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Selbstkäufer belieben ihre Adresse sub S. 464 an **A. Retemeyer's** Zeitungs-Büreau in Berlin zu senden. [4271]



Zahme und sprechende
Papageien,
grüne und silbergraue,
Zwerg-Papageien
in mehreren Sorten,
Kleine ausländische Vögel in verschiedenen bunten Farben.
Gelernte Gimpel, welche zwei Stücke pfeifen.
Harzer Kanarien-Vögel,
Ein kleiner zahmer Affe.
Zu verkaufen: Ohlauerstraße Nr. 21. [4659]

Abfälle von aromatischer Schwefelseife. [4678]

Von den 3 Schwefelseifensorten, die wir in Stückchen à 2½ und 5 Sgr. verkaufen, haben sich einige Centner Abfälle angesammelt; so lange dieser Vorrath währt, offeriren wir davon das Pfund à 10 Sgr. mit dem Bemerken, daß es weder bessere Ingredienzien zu Schwefelbädern, noch etwas Wirksameres gegen Hautübel jeglicher Art geben kann.

Ohlauerstraße 14 **Piver & Co.,** Ohlauerstraße 14
Parfümerie-, Toilette- u. Medicinalseifenfabrik.

Kronen-Crinolinen
bestes Fabrikat, von 5 bis 40 Reifen in weiß, Magenta und grau für Damen und Kinder empfiehlt en gros & en détail zu den billigsten Fabrikpreisen: [4612]
S. S. Peiser,
Ring 34, grüne Röhrseite.

Zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen empfiehlt zur geneigten Theilnahme seine
Leih-Bibliothek, Bücher- und Journalzirkel,
landwirthschaftliche Bibliothek. [4670]
Auch werden gerne Bücher in die Badeorte mitzunehmen verabfolgt.
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Dienstag, den 10. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im Hotel des Herrn Rimane hierselbst die gewöhnliche **General-Versammlung** abgehalten. Die Herren Actionäre werden zu derselben unter Hinweisung auf die §§ 33—36, 41—43 des Statutes ergebenst eingeladen. [4267]

Militsch, den 10. Mai 1862. **Das Directorium.**

Concentrirte Malz-Würze.

Außer dem bis jetzt von mir nach ärztlicher Vorschrift präparirten **Malzpulver** und **aromatischen Bädermalz** habe ich es nun auch in Folge mehrseitig an mich ergangener Aufforderungen unternommen, nach Angabe und unter Aufsicht des hiesigen Professors Herrn Dr. **Schwarz**, eine nach den Regeln der Braukunst abgekochte, 20 pCt. haltende **Malz-Würze** vermittelst eines eigens dazu construirten Dampf-Apparates bis auf **70 pCt.** feste Bestandtheile abzudampfen, welche als

„concentrirte Malz-Würze"

frei von allen Verunreinigungen und Verfälschungen ohne Alkohol und Kohlensäure, mit Erhaltung der stickstoffhaltigen Bestandtheile des Malzes, als diätetisches Hilfs- und Nahrungsmittel, selbst bei ganz darnieder liegender Verdauungskraft und in allen denjenigen Krankheiten, in welchen der Genuß jedes noch so leichten Bieres eine zu große Aufregung des Blutes verursacht, sowie in Schwächezuständen jedes Lebensalters und in der Reconvalescenz von erschöpfenden Krankheiten, als ein sehr vorzügliches Stärkungsmittel zu empfehlen ist.

Das schon früher von mir präparirte **Malzpulver** vertritt ganz so diese **Malz-Würze,** indem es nach Gebrauchsanweisung behandelt, verschiedenen Getränken beigemischt und genossen vollständig dieselbe Wirkung hat; doch dürfte Mancher die Extrakt-Form der Bequemlichkeit wegen vorziehen, oder abwechselnd bald vom Pulver, bald von der concentr. Malz-Würze Gebrauch machen.

Das **Bäder-Malz** wirkt kräftigend entweder auf den ganzen Körper oder einzelne Theile desselben, je nachdem dasselbe nach Bedarf angewendet wird.

Diese Präparate werden bei mir und zur größeren Bequemlichkeit der sehr geehrten Abnehmer in nachbenannten Niederlagen zu nachstehenden festen Preisen verkauft und Gebrauchsanweisung gratis abgegeben:

a. **Concentrirte Malz-Würze,** das Glas 10 Sgr. und 7½ Sgr.
b. **Pulverisirtes Gesundheits-Malz,** die Dose 7½ Sgr. und 4 Sgr.
c. **Aromatisches Bäder-Malz,** die Portion 9 Sgr. und 5 Sgr.

Es vermitteln den Bezug meiner Malz-Präparate: [4613]

In **Breslau** Hr. **L. W. Egers,** Blücherplatz Nr. 8.
" " " **Wilh. Jacob,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 64.
" " " **W. Neumann,** Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 72,
" " " **E. C. Neumann,** Neue Sandstraße Nr. 5.
" " " **T. Pohl,** Gartenstraße Nr. 25.
" " " **J. H. Schüler,** Klosterstraße Nr. 2.
" " " **Gustav Schröter,** Schweidnitzerstraße Nr. 37.
" " " **C. F. W. Schröter,** Neumarkt Nr. 28.
" " " **Carl Straka,** Albrechtsstraße Nr. 40.
" " " **Rud. Seewald,** Tauenzienstraße Nr. 63.

Ferner in:

Beuthen Herr **Bernh. Spiegel.**
Brieg Herr **C. G. Oesterreich.**
Bunzlau Herr **Aug. Hampel.**
Cosel Herr **Anton Hübscher.**
Falkenberg Herr **Louis Breslauer.**
Frankenstein Herr **L. Dienstfertig.**
Glogau Herr **E. Sauer u. Comp.**
Gleiwitz Herr **Leopold Pollack.**
Görlitz Herr **Louis Schrenker.**
Goldberg Herr **Gotth. Streit.**
Grünberg Herr **Albert Neumann.**
Guhrau Herr **H. Kallmann.**
Halle Herr **Br. Alexander Friedmann.**
Haynau Herr **Theodor Glogner.**
Herrnstadt Herr **A. F. Weiß.**
Hirschberg Herr **Aug. Wendriner.**
Jauer Herr **Julius Stephan.**
Landeshut Herr **A. Naumann.**
Leobschütz Herr **Ed. Saullich.**
Liegnitz Herr **Ernst Scholz.**
Liegnitz Herr **F. Golz.**
Lüben Herr **Herrmann Ismer.**
Militsch Herr **Oskar Pilzecker.**
Namslau Herr **Carl Pietsch.**
Neumarkt Herr **G. Weber.**
Neustadt OS. Herr **J. C. Rudolph.**
Oels Herr **Moritz Philipp.**
Ostrowo Herr **C. E. Wichura.**
Patschkau Herr **F. Kassner.**
Posen Herr **O. A. Dullin.**
Natibor Herr **L. Guttfreund.**
Rawicz Herr **Wilhelm Schoepke.**
Schweidnitz Herr **Adolph Greifenberg.**
Sprottau Herr **Th. G. Rümpler.**
Strehlen Herr **C. G. Müller.**
Striegau Herr **Hermann Rasper.**
Trachenberg Herr **A. Schlesinger.**
Trebnitz Herr **B. Pauser.**
Waldenburg Herr **F. A. Mittmann.**

Breslau, den 29. Mai 1862.

Wilhelm Doma.

August Weberbauer'sche Brauerei.

Zeugniß. Die durch Dampf eingedickte Malz-Würze, welche Herr Kaufmann **Doma** seit einiger Zeit in den Handel bringt, ist in Gegenwart des Unterzeichneten durch vorsichtiges Eindampfen einer gut bereiteten, schwachgehopften Malz-Würze in einer gut verzinnten Abdampfpfanne mittelst Dampf bereitet worden.

Nach dem Saccharometer enthält sie bei einem spec. Gewicht von $1,_{353}$ $70,_5$ pCt. feste Bestandtheile und nur $29,_5$ pCt. Wasser. — Die festen Bestandtheile bestehen aus Dextringummi, Traubenzucker,*) kleinen Mengen Hopfenbitter und den Aschenbestandtheilen des Malzes. Auch kleine Mengen stickstoffhaltiger Proteinstoffe lassen sich wahrnehmen. Im Ganzen genommen, ist es **reine, mit größter Sorgfalt concentrirte Malz-Würze.**

Nach dieser Abstammung und Zusammensetzung stehe ich nicht an, zu erklären, daß ich diese Substanz als ein leicht verdauliches, angenehm schmeckendes, schwach aromotisches Nahrungsmittel betrachte, das auch bei leichten katarrhalischen Affectionen sich als vortreffliches Linderungsmittel bewähren dürfte. — Wenn sich die Ansicht einiger neueren Physiologen — daß das Dextringummi unmittelbar anregend auf die Verdauungskraft der Magenwände für Fleisch, Eiweiß 2c. einwirkt — bestätigt, so dürfte der reiche Dextringummigehalt dieses Präparats eine große Wichtigkeit sein. Es bietet die nährenden Bestandtheile des Bieres in concentrirtester Form, minus dem Alkoholgehalt, der für Kranke und Reconvalescenten nur schädlich und aufregend wirkt. — Berücksichtigt man die concentrirte Form des Präparats, so erscheint es, z. B. dem Hoff'schen Malzbiere gegenüber, **sehr billig** im Preise gestellt.

Auf Ansuchen des Herrn **Doma** habe ich demselben obiges Zeugniß ausgestellt.

Breslau, den 21. Mai 1862. Prof. Dr. **Schwarz.**

*) Der Haltbarkeit halber ist etwas Rohrzucker zugesetzt.

Oscar Graef's patentirte Hand-Walzen-Hacke.

Den Herren Landwirthen zur Nachricht, daß Herr Inspektor **Otto** in **Floriansdorf** bei Mettkau freundlichst gestattet hat, meine patentirten Hand-Walzen-Hacken, welche derselbe von mir bezogen hat, in Thätigkeit sehen zu lassen. [4397]

Gleichzeitig benachrichtige ich, daß ich Niederlagen
bei Herrn **Oscar Birner** in Schweidnitz,
bei Herrn **J. Steinitz** in Gleiwitz,
bei Herren **Robert Sieg und Comp.** in Elbing,
bei Herren **Chr. Schubart und Hesse** in Dresden
errichtet habe. — Bernburg, den 18. Mai 1862. **Oscar Graef.**

Der electromagnetische Gesundheits- und Kraftwecker,

ein neuerfundener mit einem k. k. ausschließlichen österreichischen Privilegium versehener Apparat zur Heilung von Rheumatismen und Nervenleiden, geschlechtlicher Impotenz und der vielen Folgeübel von Onanie, krankhaften Pollutionen u. erotischen Ausschweifungen 2c.
ist einzig und allein zu haben
beim Privilegiums-Inhaber Dr. Wilhelm Gollmann,
durch 18 Jahre praktischer Arzt für syphilitische und Geschlechts-Krankheiten,
in Wien, Stadt Tuchlauben Nr. 557.
[4638] NB. Eine ausführliche Gebrauchanweisung wird als Broschüre beigegeben.

Mein **Lager echt importirter Havanna, Bremer** und **Hamburger-Cigarren** empfehle ich einer geneigten Beachtung. Probesendungen nach auswärts stehen zu Diensten. [4526]
E. Krause, Albrechtsstraße 6. (Palmbaum.)

Freiwilliger Verkauf einer Papier=Fabrik.

Zu Krinsdorf im Amtsbezirke Schatzlar bei Trautenau, tschiner Kreises in Böhmen, 1 Stunde von der Landesgrenze bei Königshain gelegen, ¾ Stunden von sehr reichhaltigen Steinkohlenbergwerken entfernt, ist eine ganz neu und sehr zweckmäßig eingerichtete **Maschinenpapierfabrik,** mit 4 Holländern mit Wasserkraftbetrieb, dann einem separaten Gebäude, worin sich eine Stroh= und Sägspänmühle befindet, sammt Wohn= und Nebengebäuden, dann 19 Strich hierzu gehörigen, um die Gebäude liegenden guten Grundstücke, zu verkaufen. Die Lage der Fabrik eignet sich zu jeder weiteren Vergrößerung auf den hierzu gehörigen Grundstücken, und hierbei ist noch eine zweite Wasserkraft zum Betriebe von zwei Holländern, dann Quellwasser für feine Papiererzeugung vorhanden. Nähere Anfragen bittet man unter der Adresse Hrn. **Franz Hanke** sen. in Michelsdorf per Liebau in Pr. franco zu stellen. [4645]

Herbstdüngung mit Stassfurther Abraum-Salz.

Hiermit ersuchen wir unsere geehrten Kunden, die zur Herbstdüngung obiges Salz zu verwenden gedenken, uns recht bald ihre gef. Aufträge darauf zugehen zu lassen, damit wir noch im Stande sind, das Salz **per Wasser** beziehen und so aufs **billigste** liefern zu können. Breslau, Anfang Mai 1862.

[3939] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 3.

Damast= und Schachwitz=Gedecke

von frischer Bleiche, zu 6, 8, 12, 18 und 24 Personen, **Damast= und Schachwitz=Handtücher, naturell und weißleinene Kaffee= und Thee=Servietten, Tischtücher in jeder Größe, weiße reine Leinwand,** sowie **rein leinene Taschentücher** in kräftig schöner Waare, empfiehlt in größester Auswahl **zu Fabrikpreisen:** [3814]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Unterzeichnete erlauben sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie auch in diesem Jahre während einiger Wollmarktstage zu **Breslau,** und zwar vom **2. bis 6. Juni im Hotel „zum blauen Hirsch"** logiren, und daselbst Aufträge auf **holländer** Rindvieh=Besorgung gern entgegennehmen werden. Durch bedeutenden Vorrath an Weidevieh aus **Holland,** bestehend in besten hochtragenden Kühen, Kalben oder Fersen und Zuchtstieren in verschiedener Schwere, in den Stand gesetzt, allen desfallsigen Anforderungen zu genügen, bitten Unterzeichnete um recht viele Aufträge, unter Zusicherung einer prompten und billigen Bedienung. [4684]

Bingum bei Leer in Ostfriesland. **Gebrüder Boekhoff,** Rindviehhändler.

Exhibition-Hôtel. London,

3. Haydon Square Minories,

ganz in der Nähe der Landungsplätze und Eisenbahn=Stationen, wird den Herren Reisenden, welche die neue Ausstellung besuchen, aufs Beste empfohlen. Ein Führer nach der Ausstellung, der Krystall=Palast und alle Merkwürdigkeiten Londons kostenfrei. Billige Gelegenheit nach Amerika, Canada, Australien, Capstadt und nach allen Welttheilen werden nachgewiesen.*) [5480]

S. B. Pasch, 3 Haydon Square Minories London.

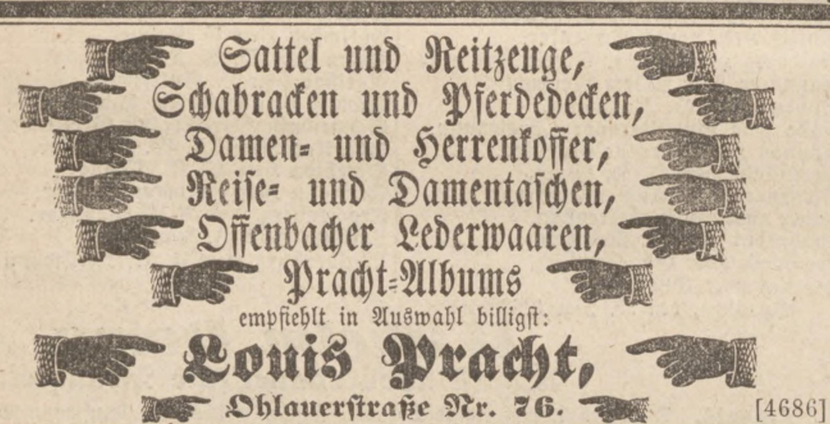
*) Deutsch, Französisch, Italienisch und Spanisch wird gesprochen.

Sommer=Neuheiten für Herren.

Echt englische Halskragen, in rein Leinen, in den verschiedensten neuesten Formen und **für jede Halsweite passend,** (für deren guten Sitz garantirt wird) ebenso **Oberhemden** in Leinen, Piqué und Flanell, **Unterjacken** und **Unterbeinkleider** in Leinen, Merino, Vigogne, Seide, Wolle u. Baumwolle (anerkannt praktisch), **Socken, Strümpfe, Reisedecken, Shlipse, Cravatten, Hosenträger,** wie noch verschiedene andere neue Artikel für die Saison, empfiehlt in größter Auswahl:

Eduard Littauer,

Ring Nr. 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen=Ecke. [4649]



Ohlauerstraße Nr. 76. [4686]

Ausverkauf von feinen Damenputz=Artikeln.

Wegen Auflösung des Geschäfts verkauft die **neuesten Damenhüte,** als: **in Seide, Crêpe, Stroh** ꝛc., **Hauben, Coiffüren,** sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu ganz soliden Preisen: **Die Wiener Damenputz=Handlung von** [4565]

J. Rosenthal, Schmiedebrücke Nr. 12.

Die erste Sendung

Matjes=Heringe

empfingen und empfehlen, so wie eine neue Sendung

geräuchertn Rheinlachs.

Gebrüder Knaus,

[4675] Hoflieferanten, Ohlauerstraße 5 u. 6 zur Hoffnung.

Neue englische Matjes=Heringe

empfiehlt von **erster** Sendung: [5474]

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße Nr 50, Ecke der Junkernstr.

Wir offeriren: [4574]

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, künstl. Guano, Poudrette,
Staßfurter Abraumsalz (prima Qualité),
ged. Knochenmehl 1. mit **25% Schwefelsäure** präparirt,
dasselbe mit **40% Peru=Guano,**
unter Garantie des Gehalts.

Zur **Rapsdüngung** empfehlen wir namentlich
präp. Knochenmehl mit 40% Peru=Guano,
oder eine Mischung von 3 Theilen: Poudrette 2, mit 1 Theil präp. Knochenmehl.

Chemische Dünger=Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer=Stadtgraben 12, Ecke der Neuen=Schweidnitzerstraße,
Fabrik: Strehlener=Chaussee, Sieben Huben.

Schul=Anzeige. Die Aufnahme neuer Schüler v. 3 Jahren ab in meine Kinderschule für Knaben u. Mädchen, Antonienstr. 5 im goldn. Rade findet täglich statt. Auch ertheile ich Religionsunterricht in und außer dem Hause.

[5490] **Fränkel,** concess. Lehrer.

Montag und Dinstag, den 2. und 3. Juni d. J. ist der Gehörarzt **E. Lindner** aus Liegnitz für seine Patienten in Breslau im Hotel zum weißen Roß von des Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr zu sprechen.

Kiefernadel=Decoct

zum Baden, den Viertel=Eimer zu 12 Bädern 3 Thlr., empfiehlt [2839]

Die Bade=Verwaltung in Blankenburg in Thüringen.

Blutschwämme, Speckgewächse, Grützbeutel so wie **Gewächse** aller Art entfernt **ohne Operation**
[3212] Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Gartenstühle

sind wieder zu haben bei [5482]
C. Schönball, Stock= u. Nadlergassen=Ecke.

Zwei fast neue

Becken,

5 Fuß Durchmesser, sind billig zu verkaufen
[5468] bei **A. Paß,** Kupferschmied, Oderstraße 17.
Breslau, den 30. Mai 1862.

Himbeer= und Kirschsyrup

empfiehlt in schönster und bester Qualität:
J. B. Sachs, Matthiasstr. 93, z. Sonne.

Engl. Portland=Cement

aus der Fabrik Knight Bevan u. Sturge in London, offerirt von frischen Zufuhren mit dem Bemerken, daß billige Schiffsverladung in Aussicht steht. [4641]

K. A. Scholtz in Stettin.

Frischen **Raucher=Lachs,** mar. Lachs, mar. Aal u. Roulade, Anchovis und Sardinen mit Oel in Blechbüchsen, mixed pickles in Flaschen emfing und empfiehlt:

G. Donner, Stockg. 29.

Neue Matjesheringe und **Speckflundern** sind heute angekommen.

Engl. Matjes=Heringe

offeriren von erster Sendung: [5472]

J. B. Tschopp u. Co.,
Albrechtsstr. 58, nahe am Ringe.

Neue Matjes=Heringe

empfiehlt von erster Sendung: [4668]

Carl Straka,
Mineralbrunnen= und Delikatessen=Handlung, Albrechtsstraße der königl. Bank gegenüber.

Neue engl. Matjes=Heringe

von erster Postsendung empfehlen: [5478]

Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den sieben Kurfürsten.

Wir empfingen heute die 1ste Zufuhr von

neuen Matjes=Heringen,

wovon möglichst billig offeriren: 5455]

Lehmann u. Lange.



Ein brauner **Vollblut=Wallach,** 6 Jahre alt, complett geritten, so wie mehrere gerittene Pferde, stehen zum Verkauf in der Actien=Reitbahn in der Nicolai=Vorstadt.
[5461] **F. Preuße,** Königl. Univ.=Stallmeister.

Wollzüchen=Leinwand billigst bei **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4. [3702]

Knallerbsen

offerirt Wiederverkäufern billigst: [5337]
Adolph Langner.

Spitzen=Tücher

in den neuesten Dessins, empfiehlt in großer Auswahl billigst: [4611]

S. S. Peiser,
Ring 34, grüne Röhrseite.

Freiwilliger Verkauf. [4586]
Im lübener Kreise ist ein **Rustikalgut** von circa 70 Morgen, durchweg Gerste und Kleeboden, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter W. R. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Montag den 2. Juni, Vorm. 10 Uhr, kommen auf dem Dominial=Gehöfte des Gutes Schleibitz bei Ottmachau

200 Fetthammel

meistbietend zum Verkauf. [4580]

Ein wenig gebrauchter wiener **Fensterwagen,** so wie die hierorts größte Auswahl neuer Wagen stehen unter Garantie zu soliden Preisen zum Verkauf, beim Wagenbauer **Oels,** Hummerei 41.

Künstliche Haararbeiten jeder Art werden sauber und zu den billigsten Preisen verfertigt bei **Emilie Hennig,** Reuschestr. 63.

Ein kleiner **Affenpinscher** hat sich eingefunden, der Eigenthümer kann ihn bei mir abholen. **Domke,** Nikolaistr. 44. [5492]

Neue englische Matjes=Heringe

empfehle aus soeben an mich eingetroffenen ersten Abladungen, wovon ich nun wiederum rasch aufeinanderfolgende Lieferungen zugesandt bekomme, und werde bei Entnahme von ganzen und getheilten Tonnen, sowie stückweise stets zeitgemäß billigst berechnen. [4654]

Carl Joseph Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Neue Matjes=Heringe empfiehlt: **Hermann Straka,**
Delikatessen=, Mineralbrunnen= und Colonialwaaren=Handlung, Junkernstraße Nr. 33.

Elast. Hühneraugen=Ringe,

welche den Schmerz augenblicklich beseitigen, das Stück 1 Sgr., 12 Stück 10 Sgr. [4660]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein gut gehaltener **Flügel,** 6oktav., ist zu verkaufen Matthiasstr. 78, 2 Tr. [5466]

Zu vermiethen.

1) **Tauenzin= u. Brüderstraßenecke:** eine Bäckerei nebst Zubehör sofort, eine Wohnung im 1. Stock für jährlich 100 Thlr. sofort,
2) **Brüderstaße Nr. 21:** verschiedene Wohnungen im Preise von 50 bis 100 Thaler jährlich vom 1. Juli d. J. ab,
3) **Stockgasse Nr. 29:** ein Verkaufslocal nebst Remise vom 1. Juli d. J. ab,
4) **Grünstr. Nr. 8:** eine gute Schlosser=Werkstatt sofort, eine Wohnung für jährlich 80 Thlr. vom 1. Juli d. J. ab, eine Wohnung für jährlich 35 Thaler vom 1. Juli d. J. ab,
5) **Neue Tauenzinstraße im Uranus:** eine Wohnung für jährlich 60 Thaler vom 1. Juli d. J. ab, eine dergleichen für jährlich 50 Thlr. sofort,
6) **Schwerdtstraße im Fels'schen Hause:** freundliche Mittelwohnungen sofort, resp. vom 1. Juli d. J. ab.

Feller, gerichtlicher Administrator, Schmiedebrücke Nr. 24.

Während des Wollmarkts sind zwei gut möblirte Zimmer, in der ersten Etage, mit Aussicht nach dem Markt, zu vermiethen, Ring Nr. 3, eine Treppe. [5451]

Offene Stelle.
Für ein Speditions=Geschäft wird ein zuverlässiger junger Mann gesucht, welcher der Buchführung und Correspondenz selbstständig vorstehen kann. Frankirte Offerten unter M. O. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [5493]

Ein junger Mann aus der Provinz, Spezerist, der auch bei Schnittwaaren, Band, Zwirn und Kurzwaaren eingerichtet ist, polnisch spricht und gut schreibt, kann sich melden bei **Jacob Lewy** in Ratibor. [5476]

Ein **Haushälter** mit guten Zeugnissen findet Unterkommen Ohlauer=Stadtgraben Nr. 2 pur terre. [5450]

Anständige Mädchen finden in meiner Nähe=schule (auch unentgeltlich) wieder Aufnahme. **Emma Kirchner,** Friedrichstr., Ludwigslust.

Ein unverheiratheter praktischer **Landwirth,** der gegenwärtig ein größeres Gut in der Neumark bewirthschaftet, sucht, um sich pecuniär zu verbessern, eine anderweitige Administration. Frankirte Adressen unter J. W. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein in Stettin ansässiger Kaufmann, welcher die Mark Brandenburg, Vor= und Hinterpommern, Ost= und Westpreußen bereist, wünscht noch einige ren. Häuser provisorisch zu vertreten. Offerten beliebe man unter H. B. 232 an Hrn. **Heinrich Hübner** in Leipzig franco einzusenden. [4671]

Ein erfahrener **Monteur,** der selbstständig Entwürfe technischer Anlagen zeichnen kann, sucht zum 1. Juli eine Stelle als Werkmeister oder Aufseher unter Adresse: R. Z. 15 an die Expedition der Breslauer Ztg. fr.

In unserm Ledergeschäft en gros und en détail ist die Stelle eines Lehrlings vacant. Näheres bei Herrn **Max Bremer** in Leobschütz.
Stralsund im Mai 1862. [4602]
Bremer und David.

Eine elegant dekorirte herrschaftliche Wohnung mit Gartenbenutzung, auf Verlangen auch Pferdestall und Wagenremise, ist zu vermiethen bei **A. Feldtau** in **Freiburg in Schl.**

Während des Wollmarktes
sind 1 auch 2 elegante Vorderzimmer auf dem Blücherplatze zu vermiethen. Näheres Junkernstr. 1 im Handschuh=Laden. [5483]

Friedrich=Wilhelmstraße Nr. 69 ist die größte Hälfte vom 1. Stock zu Johanni oder Michaeli zu bez. Näheres im 2. Stock links.

Während des Wollmarkts
ein **elegantes** Zimmer, 3. Etage, in der **Büttnerstr. 5** für ein auch zwei Personen billig zu vermiethen. [4661]

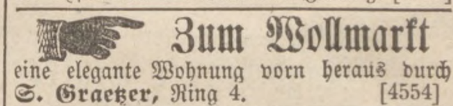
Kupferschmiedestr. 26, 1 Tr., nahe am Ringe, sind **2 möblirte Zimmer** über den Wollmarkt oder auf die Dauer zu verm.

Tauenzin=Straße Nr. 61 u. 62 sind Wohnungen von 2 bis 5 Stuben nebst Zubehör sofort billig zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann **Lehmann** daselbst. [4664]

Büttner=Straße Nr. 5 ist die neu renovirte 2. Etage für jährl. 320 Thlr. sofort zu vermiethen. [4665]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Garten=Straße Nr. 25 ist die Bäckerei nebst Wohnung vom 1. Juli d. J. ab, und das Spezerei=Gewölbe nebst Wohnung vom 1. October d. J. ab zu vermiethen. [4666]
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

In Nieder=Wüste=Giersdorf, Kreis Waldenburg, ohnweit der evangelischen Kirche, ist ein gut gelegenes **Sommerquartier,** bestehend aus 3 geräumigen Zimmern nebst Küche, während der Sommermonate zu vermiethen. Frankirte Adressen unter S. Q. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3725]



eine elegante Wohnung vorn heraus durch **S. Graetzer,** Ring 4. [4554]

Während des Wollmarkts
sind zwei elegant möblirte Zimmer vornheraus zu vermiethen. Näheres zu erfragen Neue=Schweidnitzerstraße Nr. 5 par terre rechts. [5408]

Das ¼ Gewinnloos Nr. 3796 a 4ter Klasse 125. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhandengekommen. Vor Mißbrauch warnt **Schmidt,** königl. Lotterie=Einnehmer.

Lotterie=Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [4277]

Kutzner's Hôtel,

Alte Taschenstraße 6, [3745]
neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung. Zimmer u. Bett 15 Sgr.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 30. Mai 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81— 83	79	67—73	Sgr.
dito gelber	80— 82	77	67—73	„
Roggen . .	57— 59	53	50—52	„
Gerste . . .	35— 37	34	31—33	„
Hafer . . .	26— 28	24	22—23	„
Erbsen . .	52— 56	49	42—46	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel=Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16½ Thlr. G.

28. u. 29. Mai	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"7'"19	27"7'"85	27"7'"93
Luftwärme	+ 10,0	+ 10,5	+ 12,8
Thaupunkt	+ 7,2	+ 6,3	+ 0,8
Dunstsättigung	80 pCt.	71 pCt.	36 pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	wolkig	Sonnenbl.	heiter

29. u. 30. Mai	Abs.10U.	Mg.6U.	Nchm.2U.
Luftdr. bei 0°	27"8'"47	27"8'"71	27"8'"63
Luftwärme	+ 9,6	+ 7,6	+ 14,3
Thaupunkt	+ 4,1	+ 4,1	+ 2,6
Dunstsättigung	62pCt.	74pCt.	38dCt.
Wind	NW	NW	N
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 30. Mai 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¼ G.
dito	2M.	142¼ bz.
Hamburg . .	k.S.	151¾ bz.B.
dito	2M.	150½ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21¼ B.
Paris	2M.	79⅚ G.
Wienöst. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.
Oester. Währg.		76⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	—
dito 1856	4½	—
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	98¾ B.
dito Pfandbr. .	3½	97¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	93 7/12 B.
dito Lit. A. . .	4	101 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¼ B.
Posener dito	4	98 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¾ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	64 7/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70¾ bz.
Fr.-W.-Nordb. .	4	62¾ 63⅜
Mecklenburger	4	à63 bz.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126 B.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan . .	4	
Neisse-Brieger	4	72¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	151¾ G.
dito Lit. B.	3½	133¼ B.
dito Lit. C.	3½	151¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	100¼ G.
dito dito Lit. E.	3½	84¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	55½ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	45¾ B.
Minerva	5	30 B.
Schles. Bank . .	4	94½ bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		83à83⅛
dito Loose 1860		bz.B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.